

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Press“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonnt. und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streits haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., druckliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 120.

Montag, 2. Mai 1932.

80. Jahrgang.

Ein polnischer Handstreich-Plan auf Danzig?

Intervention Frankreichs in erster Stunde.

Konzentration polnischer Truppen im Korridor.

London, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Der „Daily Herald“ und der „Daily Express“ veröffentlichen sensationelle Meldungen ihrer merkwürdigerweise rechtzeitig nach Danzig entsandten Sonderkorrespondenten über einen für den 1. Mai geplant gewesenen polnischen Handstreich auf Danzig. Man muß die Verantwortung für die Richtigkeit der nachfolgenden Darstellung diesen beiden Blättern überlassen, zumal alle übrigen Morgenblätter von der Angelegenheit bisher überhaupt nicht Notiz nehmen.

Der „Daily Express“ zitiert Äußerungen der „höchsten hiesigen Autorität, die weder Polen noch Danziger ist“. Es handelt sich also offenbar um den Kommissar des Völkerbundes, den Grafen Manfred Grapina in Danzig. Dieser gab dem Blatt zufolge der Ansicht Ausdruck, daß die Polen den Kopf verloren haben.

Grapina war ferner überzeugt davon, daß im Falle der Besitzergreifung des Danziger Hafens durch die polnische Flotte mit dem Eintreffen der deutschen Flotte in Danzig innerhalb 24 Stunden hätte gerechnet werden müssen.

Der Völkerbundskommissar Grapina hat, wie der Korrespondent des Blattes aus „erster Hand“ erfahren haben will, den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, in dringlichster Weise auf die polnischen Pläne und die daraus für den Frieden Europas drohenden Gefahren hingewiesen. Wie ferner hinzugefügt wird, soll Frankreich, das Polens Absichten angeblich mißtraue, in erster Stunde interveniert haben.

Der Korrespondent des „Daily Herald“ reiste von Danzig zur polnischen Grenzstation Tschew. In dem gleichen Zuge wie er befanden sich nach dem Bericht des Korrespondenten mehrere hundert junge Polen, die unter dem Kommando von Gruppenführern standen und nicht im Besitz von Fahrkarten waren. Dem englischen Korrespondenten wurde, obwohl sein Paß mit den erforderlichen Visen versehen war, die Einreise auf polnisches Gebiet verboten. Die Bahnhofsoffiziere gerieten in große Erregung, als sie erfuhren, daß er Journalist sei. Unter Androhung ernster Konsequenzen forderten sie ihn auf, sofort wieder zurückzufahren.

Der Korrespondent hatte trotz seinem kurzen Aufenthalt Gelegenheit, zu bemerken, daß in Tschew eine große Menge neu Einberufener konzentriert waren.

Wie der Korrespondent des „Daily Herald“ weiter berichtet, habe eine „bedeutende Autorität“ erklärt, es sei Zeit, daß die Welt auf den Ernst der Situation in Danzig hingewiesen werde. Nach weiteren Berichten des Korrespondenten habe in der Nacht zum Sonntag eine polnische Delegation dem Völkerbundskommissar Grapina einen Besuch abgestattet. Über den Inhalt der Besprechungen ist nichts veröffentlicht worden, doch sei, nach dem Korrespondenten, nunmehr gewiß, daß der von Polen beabsichtigte Schritt nicht erfolgen werde. Wenn Polen einen ähnlichen Schritt unternehmen würde, wie er kürzlich von Litauen in Memel getan wurde, dann würde das eine viel ernstere Situation schaffen.

Der Aufstieg Hitlers in Deutschland werde von vielen Polen als hinreichenden Grund dafür betrachtet, daß polnische Truppen in Danzig einmarschieren „um Leben und Eigentum der polnischen Staatsangehörigen zu schützen“.

Weiterhin berichtet der Korrespondent, vor einem Jahr habe es im Korridor kein polnisches Militär gegeben, aber seit kurzem habe Polen nicht nur die Garnison von Graudenz verstärkt, sondern neue Garnisonen in Tschew und Neustadt errichtet, sodaß der Freistaat Danzig von polnischen Truppen umgeben sei.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ berichtet noch zu der Sache, nach einer Mitteilung des Pressesprechers der Danziger Regierung, hätten die Danziger

Behörden befürchtet, daß die polnische Flotte am gestrigen Sonntag in den Hafen von Danzig einlaufen würde, um die Welt, wie seinerzeit mit der Besetzung von Wilna, mit einem fait accompli zu überraschen und den Völkerbund auf diese Weise lahm zu legen, indem Deutschland in einen indirekten Konflikt mit Polen getrieben werde.

Die polnische Flotte liege in dem 8 Meilen von Danzig entfernten polnischen Hafen Gdingen. Die Nationalsozialisten, die unter dem Druck der Danziger Regierung ihre Uniform abgelegt hatten, haben jetzt im Zusammenhang mit dem Bekanntwerden der polnischen Handstreichpläne ihre Uniformen wieder angezogen. Stahlhelm und Deutschnationale haben die deutsche Flagge gehißt und die Parteiformationen haben eine halbe Meile von der polnischen Grenze Lager bezogen, während auf der anderen Seite die Polen auf und ab marschieren. Der ganze Korridor ist mit Truppen angefüllt.

Der erste Wahlgang in Frankreich.

250 Abgeordnete endgültig gewählt. — In 353 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich.

Allgemeines Abgleiten nach Links.

Paris, 2. Mai. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Um 6 Uhr heute morgen wurde folgendes vorläufiges amtliches Endergebnis der Kammerwahlen mitgeteilt. Wahlkreislagen aus 603 Wahlkreisen vor. In 250 Wahlkreisen ist bereits im ersten Wahlgang die Entscheidung gefallen. In 353 Wahlkreisen werden am nächsten Sonntag Stichwahlen stattfinden. Die 250 bereits im ersten Wahlgang gewählten Abgeordneten gehören folgenden Gruppen an:

Rechtsstehende	3,	Gewinn 0, Verlust 1
Marin-Magniot-Parteien	72,	6, 8
Republikaner	33,	2, 10
Rechtsstehende Radikale	23,	4, 1
Radikale (Herriot)	60,	4, 0
Sozialrepublikaner		
(Painlevé-Chadron)	17,	2, 1
Sozialisten	40,	3, 2
Kommunisten	2,	1, 1

Es ist ein allgemeines Abgleiten nach links eingetreten. Aber nicht nach den extremen Parteien, sondern nach den Parteien der Mitte. Die Radikalen dürften ziemlich verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen, ebenso die Mittelparteien, während die Gruppe Marin zahlreiche Sitze hat abgeben müssen. Dieses Abgleiten nach links wird vor allem in den großen Städten und in Paris sowie in den Seine-Departements festgestellt. Die Zahl der Abstimmenden wird auf 80 Prozent geschätzt.

Mit großer Mehrheit im ersten Wahlgang gewählt wurden u. a. der ehemalige Kriegsminister Painlevé, der Kammerpräsident Bouisson und als einziger Kommunist Doriot, ferner der Sozialist Prot, sowie der ehemalige Minister Leggues von der Gruppe Tardieu. Herriot wurde mit 2000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt. Mit knapper Mehrheit wurde wiedergewählt der Führer der Demokratischen Union, Marin. Auch Léon Blum, der Führer der Sozialisten, ist bereits im ersten Wahlgang gewählt worden. Der Sitz Briand's (Republ. Sozialisten) im Wahlkreis Nantes ging an einen der Gruppe Tardieu angehörenden Kandidaten über.

Verluste der Extremen links und rechts.

Starker Mißerfolg der Fraktion Tardieu.

Paris, 2. Mai. Die französischen Kammerwahlen haben eine außerordentliche Anzahl von Entscheidungen im zweiten Wahlgang notwendig gemacht. Der zweite Wahlgang spielt sich nicht zwischen zwei Spitzenkandidaten ab, sondern wird ein neuer Kampf, bei dem sogar neue Kandidaten auftreten können. Es werden also die Kombinationen entscheidend sein, die getroffen werden.

Nach dem bisherigen Ergebnis läßt sich folgendes feststellen: Die Extremen links und rechts scheinen starke Verluste erlitten zu haben, besonders die Rechtsstehenden. Außerdem hat im ersten Wahlgang die Fraktion Tardieu den stärksten Mißerfolg erlitten. Sie bucht bereits den Verlust von nicht weniger als 8 Mandaten. Auffallend ist, daß die Radikalen bis jetzt nur Gewinne und keine Verluste zu verzeichnen haben, während bei den Sozialisten sich das Absonderliche zeigt, daß im ersten Wahlgang 40 ihrer Kandidaten durchgekommen sind, während sie 1928 im ersten Wahlgang nur 15 Mandate an sich brachten.

Im ganzen genommen läßt sich, so weit der erste Wahlgang einen Überblick gestattet, anscheinend ein Rückgang nach links feststellen. Ob dieser Vorkurs im zweiten Wahlgang noch so stark ausgeweitet werden kann, daß er eine Konstellation der Linksparteien oder eine Konzentration mit den Radikalen unter Ausschluß der Matingruppe ermöglicht, steht dahin.

Polen erhöht die Visa-Gebühren für Ausländer.

Böfliche Abdrosselung des Reiseverkehrs nach und vom Ausland.

Warschau, 1. Mai. Nachdem Polen durch Erhöhung der Paßgebühren für polnische Staatsbürger auf die für die meisten unerschwingliche Summe von 500 Zlotn den Reiseverkehr von Polen nach dem Ausland lahmgelegt hat, droht es jetzt durch Erhöhung der Paßgebühren auch den Reiseverkehr vom Ausland nach Polen ab. Dies ist für die zahlreichen vertriebenen Ostdeutschen eine Maßnahme, die vielen den Besuch der alten Heimat und ihrer Angehörigen unmöglich macht. Verhängnisvoll wird sich diese völlige Abschnürung Polens aber auch für die deutsche Minderheit auswirken, die durch die hohe Paßgebühr von Deutschland abgeschnitten ist und durch Erhöhung der Visa-Gebühren auch erheblich weniger Besuch aus Deutschland erhalten wird. Dieser Besuch aus Deutschland stellt eine nicht zu unterschätzende seelische und moralische Kräftigung der Minderheit in ihrem Kampfe um ihren Stand dar.

Der polnische „Staatsanzeiger“ bringt die Einzelheiten über die Erhöhung der Paßgebühren. Danach beträgt die Gebühr für ein Visum zur einmaligen Einreise nach Polen 25 Zlotn, für mehrmalige Einreisen 40 Zlotn, für ehemalige Anwohner 50 Zlotn. Die Gebühr für ein Visum zur einmaligen Durchreise durch Polen beträgt 2,50 Zlotn.

Eine Erklärung Herriots.

Tardieu hat die Brücke abgebrochen.

Paris, 2. Mai. Edouard Herriot, der Führer der Radikalen Partei, hat einem Pressevertreter eine Erklärung gegeben, in der es heißt: Ich habe mit einem Siege gerechnet und tatsächlich ist ein ausgesprochener Rückgang nach links zu verzeichnen. Ich reise morgen abend nach Paris. Es kommt nicht allein auf meine Partei an. Auf jeden Fall lege ich Wert auf die Feststellung, daß Tardieu durch seine Rede von Selbst der Brücke zwischen sich und uns abgebrochen hat.

Die Ansicht der Pariser Presse.

Beträchtlicher Stimmenverlust der Rechtsparteien.

Paris, 2. Mai. „Matin“ glaubt nach dem allgemeinen Eindruck der Wahlergebnisse ein ziemlich ausgesprochenes Abgleiten nach links feststellen zu können. Die Stichwahlen dürften für die Linksparteien noch viele Gewinne bringen. „Quotidien“ (Radikal) ist davon überzeugt, daß der zweite Wahlgang einen vollen Sieg der Linksparteien bringen werde. „Devoir“ (Radikal) will zwei Tatsachen feststellen, 1. den beträchtlichen Stimmenverlust, den die Rechte erlitten habe, und 2. die starke Anzahl von Wahlbezirken, in denen ein zweiter Wahlgang erforderlich sein wird. Das Blatt meint, daß die Radikalen, wenn sie Disziplin zu wahren wüßten, am kommenden Sonntag einen ekkatanten Erfolg würden feiern können.

Der sozialistische „Populaire“ stellt fest, daß die Sozialisten bereits im ersten Wahlgang eine viel größere Anzahl von Kandidaten durchgebracht haben als im Jahre 1928. Man könne schon jetzt behaupten, daß die sozialistische Fraktion in der neuen Kammer stärker vertreten sein werde, als in der alten. „Figaro“ hält es für notwendig, daß die Rechtsparteien sich gewaltig zusammennehmen, wenn sie wollen, daß die nationale Einigung am kommenden Sonntag nicht in Gefahr gerate. „Victoire“ meint feststellen zu können, daß im Elsass die Regionalisten einen ekkatanten Erfolg davongetragen hätten.

Der Memelstreit vor dem Haager Gerichtshof.

Litauische Verschleppungstaktik.

Kowno, 1. Mai. Wie verlautet, hat der Vorsitzende des Haager Internationalen Gerichtshofs der litauischen Regierung mitgeteilt, daß bis zum 2. Mai die Signatarmächte ihre Anlagenschrift und bis zum 30. Mai die litauische Regierung die Entgegnung an den Internationalen Gerichtshof in Haag einreichen müssen. Das litauische Außenministerium hat sich in seiner Antwort vorbehalten, auch später, nach dem 30. Mai, die Entgegnung einzureichen. Die Zeit bis zum 30. Mai sei für die litauische Regierung zu einer Entgegnung über die in Frage kommende Materie zu kurz bemessen. Die Frage, ob der Straßburger Professor Kehl zur Verteidigung im Haag herangezogen werde, sei noch offen. Fest stehe, daß der Kownoer Rechtsanwalt Dr. Robinson auch im Haag den litauischen Standpunkt vertreten werde.

Explosivstoff.

Attentate haben in der Geschichte oft eine seltsame Wirkung gehabt. Sie hüllten nicht nur die Rache, wie es ihre Urheber beabsichtigten, sondern fielen auf die Veranlasser selbst zurück. Man kann sagen, daß solche Sprengwirkungen häufig einen tausendfachen größeren Radius haben, als die Bombe, die benutzt wird. Am berüchtigsten ist ja weltgeschichtlich jene unglückliche Tat vom 28. Juni 1914, der Österreichs Thronfolger und seine Gemahlin Sophia Hohenberg zum Opfer fielen. Die Schüsse trafen, die Bombe nicht. Und doch sind die Sprengwirkungen des Dynamits bis heute ungeschwächt zu spüren. Sie haben einen Erdteil in Trümmer gelegt. Bekannt ist auch jenes Attentat auf das amerikanische Kriegsschiff „Maine“, das den Spaniern zugeschrieben wurde und zum Ausbruch des Krieges von 1898 den Anlaß bot. Abgesehen von heute als unwahrscheinlich, daß die Spanier irgend etwas mit der Versenkung der „Maine“ zu tun gehabt haben. Trotzdem kostete sie dieses Unglück Cuba und die Philippinen, ihre letzten Besitzungen in der Neuen Welt. Man ist unwillkürlich versucht, diese Erinnerungen heraufzubeschwören, wenn man die Meldungen über das Attentat in Shanghai liest. Die englische Presse, die ja von allen europäischen am besten über Ostasien unterrichtet ist, äußert schwerste Besorgnisse und redet den Japanern gütlich zu, großzügig zu sein und nicht kleinliche Rache zu üben, ein Beweis dafür, daß man in London den Ausbruch der Volksleidenschaft befürchtet.

So weit bisher festgestellt werden konnte, ist die Tat von Koreanern ausgeführt worden. Noch sind jedenfalls keine Hintermänner anderer Nationalität ermittelt worden. Der Attentäter selbst, Jenschiksu, wohnte innerhalb der französischen Niederlassung von Shanghai. Bis zum Beweise des Gegenteils kann man also chinesische Triebkräfte nicht feststellen. Mindestens ist es recht leichtfertig, wenn in Tokio chinesische Kreise beschuldigt werden, die Hand im Spiel gehabt zu haben. Man darf vor allem nicht vergessen, daß es den Japanern niemals gelungen ist, sich die Koreaner in den vierzig Jahren seit dem Frieden von Schimonoseki innerlich gefügig zu machen. Gelegentliche Unruhen und Attentate bezeugen, daß die Unzufriedenheit nicht erloschen ist. Damals horchte Europa zum ersten Male auf, als Chinesen und Japaner in kriegerische Verwicklung gerieten. Man war daran gewöhnt, beide mit einander als eine Einheit zu betrachten und die Unterschiede zu übersehen. In Wahrheit stehen sie sich genau so gegenüber wie die Nationen unseres Kontinentes, wo ja auch Rassenunterschiede kein Bindemittel bedeutet. Wir sehen sie immer aus so weiter Entfernung, daß sie verschmolzen. Tatsächlich aber besteht ein unalterlicher Haß, der auch in den verschiedenen Kulturen zum Ausbruch kommt. Das sei nur erwähnt, weil es an sich durchaus möglich ist, daß die blutige Tat ausschließlich im foranischen Empfinden wurzelt. Es bedarf zur Erklärung also gar keines Hinweises auf den vom Völkerbunde nicht anerkannten Kriegszustand.

Das Gerechtigkeitsgefühl verlangt, die Schuld nicht einseitig abzumessen, sondern das japanische Verhalten zu kritisieren. Es war nicht nötig, den Geburtstag des Mikado mit militärischem Gepränge zu begehen, und in einer Stadt, die völkerrechtlich gar nicht zu Japan gehört, eine Truppenparade vorzunehmen. Ein Vorgang, der sich vorher abgespielt hat, bedarf der Erwähnung, weil er das Auftreten der Japaner beleuchtet. Ursprünglich war geplant, die Truppen auch durch die fremden Niederlassungen ziehen zu lassen. Dagegen haben die Konjunktur der europäischen Mächte und der Vereinigten Staaten erfolgreich protestiert. Dann hätten sich erst recht Zwischenfälle ereignet. Vor allem darf bei einer gerechten Beurteilung der Vorgänge nicht außer acht gelassen werden, daß die Zustände, die heute im Reich des Himmels herrschen, im wesentlichen auf das Schuldkonto Japans kommen. Es ist ja wiederholt dargelegt worden, daß die Japaner, mögen auch ihre Vorkämpfer gegen China sachlich begründet sein, — nicht mit Waffengewalt einschreiten durften, solange nicht das Schiedsgericht im Haag angerufen und durch seinen Spruch Sanktionen zugelassen hätte. Dieser Krieg, der teurer sein soll, aber mindestens so verheerend wirkt, wie ein offizielles, ist völkerrechtlich einfach nicht zulässig. Daß man in Genf und Washington verlagert hat, weil man nicht den Mut aufbrachte, den Sargen, die Japan mitunterstreichelt hat, — das gilt auch vom Kellogg-Pakt, — Geltung zu verschaffen, entlastet das Reich des Mikado in keiner Weise.

Die Kritik am Völkerbund und den internationalen Abmachungen, auf die man so stolz gewesen ist, braucht nicht wiederholt zu werden. Gerade das Attentat von Shanghai klagt die Staatsmänner wegen ihrer Versäumnisse an. Sie haben lediglich Verhandlungen eingeleitet und sich um die Vermittlung bemüht, statt ihrerseits das Verhalten des Angreifers sühnend anzuprangern. Das ist ein gefährlicher Präzedenzfall für die Zukunft, auf den sich wohl noch manche Nationen berufen werden. Mit Stolz wurde verkündet, daß die Verhandlungen in den letzten Tagen eine günstige Wendung genommen haben. Rührerliche Beobachter dürften allerdings diesen Optimismus nicht teilen. Am Anfang der vergangenen Woche war der Waffenstillstand ziemlich fertig. Da kamen Instruktionen von Tokio, die alles wieder zerstückten. Neue Forderungen ließen einen Abschluß als zweifelhaft erscheinen. Wir sehen in diesem Verhalten den Beweis dafür, daß Japan seine Macht reißlos ausnützen will und niemals wieder aus den einmal besetzten Gebieten herausgehen wird. Wenn das nicht Verbitterung erregen soll, dann gibt es überhaupt keine Ursache für gewalttätige Entladungen des Nationalgefühls.

Die Wirkung der Bombe von Shanghai war recht beträglich. Selbstverständlich ist das Echo in Japan entsprechend. Was man bisher darüber erfahren hat, zeigt ein Steben der Leidenschaften. Die Militärpartei, die verfassungsmäßig unter dem Kabinett steht und keinerlei Verantwortung trägt, in Wahrheit aber allmächtig ist und schon einen Regierungswechsel erzwingen hat,

benutzt die Gelegenheit, um ihre Wünsche durchzuführen. Ihr Blatt „Asahi“ verlangt, daß alle Verhandlungen mit China abgebrochen werden. Es wird einfach darauf los behauptet, daß der Täter im Auftrag der Chinesen gehandelt habe. Einen Beweis dafür kann man nicht erbringen, erwartet überhaupt gar nicht, daß man das nötige Material dafür erhält. Deutlicher kann das Treiben gar nicht zum Vorschein kommen. Der Generalstab wollte von Anfang an große Gebietsteile auf dem asiatischen Kontinent an sich reißen, während das Kabinett dauernd tätig ist, um Scheingründe dafür zu suchen. Das Ganze erinnert etwas an jene spöttische Bemerkung Friedrichs des Großen zu seinem Minister Podewils: „Ich gehe jetzt in den Krieg, und er, Esel von Minister, ist dazu da, die Gründe zu finden.“

Wir können leider nicht gleichgültig bleiben. Die Zeiten sind vorüber, wo es im Herzen Europas belanglos war, daß fern die Völker aufeinanderkollten! Jedes kriegerische Abenteuer, mag es sich auch in einem noch so entfernten Winkel der Erde abspielen, birgt Ansteckungsgefahren in sich, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Folgen, die besonders heute schmerzhaft spürbar sind. Bei dieser Gelegenheit noch ein Wort über den Völkerbund. Es hat sich gezeigt, daß die Bestimmungen des Haager Kriegsrechts und seine eigenen Satzungen nicht

ausreichen, wenn man gewaltsam die Augen verschließt vor Dingen, die sich nun doch einmal abspielen. Was über Waffenausfuhr vereinbart worden ist, teilt erst in Kraft, wenn ein Krieg erklärt worden ist. Sobald man aber einen Krieg führt, wie es jetzt der Fall ist, ohne ihm den rechten Namen zu geben, haben die Vereinbarungen keine Bedeutung. Es wird von allen Seiten munter darauf los geliefert. Die Industrie will doch verdienen. Daß schließlich die Länder durch die wirtschaftlichen Schäden mitgetroffen werden und der Gewinn dadurch reichlich ausgewogen wird, bleibt unberücksichtigt. Und darin liegt die schwere Schuld des Völkerbundes. Er kann die Waffenlieferungen nicht verbieten, wenn er nicht den Krieg als solchen feststellt. Diese Vagelsträupchenpolitik wird sich noch rächen.

Darüber besteht gar kein Zweifel, eines Tages wird man auch die Eroberungen Japans anerkennen, und das Mitglied China vertreiben. Damit schafft man ähnliche Neigungen bei anderen Staaten auf. Ohnmächtig stehen die Völker diesem Treiben gegenüber, aber in Genf wundert man sich, wenn der letzte Rest von Achtung vor den sogenannten großen Errungenschaften auch noch gestilgt wird. Jetzt spiken sich die Dinge wieder zu. Es ist kaum anzunehmen, daß die Verhandlungen noch einen Erfolg zeitigen können. Aber lassen jetzt der Sturm weg.

Regierungsbildung und Kabinettsberatungen.

Noch keine Entscheidung über Preußen. — Geteilte Meinungen bei den Nationalsozialisten und dem Zentrum. — Sozialdemokratische Sehnsucht nach der Opposition.

Das Kabinett an der Arbeit.

as. Berlin, 2. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Wochenende hat in der derzeit wichtigsten innenpolitischen Frage keinerlei Klärung gebracht, sodaß sich also über die Regierungsbildung in Preußen nichts neues sagen läßt. Wohl hat man sich in der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumsparlei am Sonntag über die Frage, was in Preußen werden soll, ausführlich unterhalten, aber man hat, wie schon angekündigt wurde, keinen Beschluß gefaßt, sondern die Entscheidung vielmehr der Reichsparteileitung überlassen. Die Dinge liegen also nach wie vor so.

Daß weder im Zentrum noch bei den Nationalsozialisten eine einheitliche Auffassung in der Frage der Regierungsbildung in Preußen herrscht.

Es gibt bei den Nationalsozialisten Kreise, die es für erforderlich halten, daß sich die Partei nach den letzten Wahlen nicht länger mehr der Verantwortung entzieht, sondern tragbare Vereinbarungen mit dem Zentrum erstrebt. Es gibt aber auch Kreise, die sich des Stresemann'schen Wortes erinnern, daß man im Schönen Graben der Verantwortung wesentliche Verluste hat, als in der Stille der Opposition. Diese Kreise würden es gar nicht ungern sehen, wenn die Verhandlungen mit dem Zentrum über die Regierungsbildung scheitern würden. Die nächsten außenpolitischen Vorgänge, wie die Abrüstungskonferenz und die Lausanner Reparationskonferenz, lassen es diesen Kreisen besonders ungewöhnlich erscheinen, sich verantwortlich an der Regierung zu beteiligen. Besser, so argumentiert man hier, wäre es, diese außenpolitischen Entscheidungen erst vorübergehen zu lassen und dann

im Herbst möglichst nochmals zu wählen, wobei in nationalsozialistischen Kreisen auf einen weiteren Erfolg gehofft wird.

In dieser Hinsicht ist ein Artikel bemerkenswert, den der Abgeordnete Göbbels dieser Tage im „Angriff“ veröffentlichte. Hier wurde nämlich ganz eindeutig festgestellt, daß der gesamte nationalsozialistische Partei-mechanismus überprüft wird, damit in kurzer Zeit, wie Göbbels sagt, die Partei wieder auf Draht und Schlag bereit ist.

Aber auch im Zentrum ist die Stimmung keineswegs einheitlich, hier gibt es ebenfalls Kreise, die es für notwendig halten, die Nationalsozialisten in die Verantwortung hineinzubringen, wobei die Voraussetzung ist, daß der außenpolitische Kurs im Reich nicht gefährdet wird. Andere Zentrumskreise weisen auf die große Gefahr hin, die ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten bringen kann, wobei man sogar an das italienische Beispiel erinnert. Bekanntlich ist auch der Faschismus zunächst eine Koalition eingegangen und hat dann den Partner völlig an die Wand gedrückt. Von den Deutschnationalen spricht bei diesen ganzen Plänen fast niemand, da man sich über ihre Köpfe hinweg verständigen kann.

In sozialdemokratischen Kreisen scheint die Stimmung dafür zu wachsen, in Preußen in die Opposition zu gehen und die Regierung dem Zentrum und den Nationalsozialisten zu überlassen, ohne daß man sofort daraus Konsequenzen im Reich ziehen würde. Jedenfalls hat sich die Lage in der Woche nach den Wahlen noch nicht geklärt.

Die Debatte über die Regierungsbildung in Preußen wird also auch in der neuen Woche weitergehen, ohne daß bereits eine Entscheidung zu erwarten wäre. Im übrigen wird die neue Woche im Zeichen der Kabinettsberatungen stehen. Der Reichskanzler wird dem Kabinett über die Genfer Besprechungen berichten und hervorheben, daß in den beiden Hauptfragen, Abrüstung und Reparationen, gewisse Fortschritte erzielt worden sind. Hinsichtlich der Abrüstungskonferenz hat Deutschland nicht nur seinen Anspruch auf Gleichberechtigung geltend gemacht, sondern auch erreicht, daß England und die Vereinigten Staaten den deutschen Standpunkt grundsätzlich anerkennen. Im Hinblick auf die Lausanner Konferenz wurden einige Vorfragen geklärt, wenn auch die Hauptarbeit noch zu tun bleibt. Dann aber wird sich das Kabinett mit einer Reihe wichtiger innenpolitischer Fragen befassen müssen, mit der Staatsgestaltung, der Arbeitsbeschaffung und den militärischen Parteiorganisationen. Zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung will man offenbar eine Prämienanleihe ausgeben, wie das schon früher von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagen wurde. Offenbar ist der Zinssatz dieser Anleihe nicht sehr hoch sein, dafür aber die Gewinnchancen möglichst günstig gestaltet werden. Auch hier ist aber das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Die Vorstandssitzung des Zentrums.

Die letzten Entscheidungen bleiben der Reichsparteileitung vorbehalten.

Berlin, 1. Mai. Über die Samstagssitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumsparlei wird parteiintern folgendes berichtet:

„Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumsparlei hat am Samstag unter dem Vorsitz des Prälaten Kaas im Reichstag eine mehrstündige Sitzung abgehalten. Zur Erörterung standen die sachlichen Fragen, die die deutsche Politik in der nächsten Zeit zu bewältigen hat: Vor allem die außenpolitischen Ziele, Stärkung der Binnenwirtschaft, die Frage der Arbeitsbeschaffung, der Siebelung und des freiwilligen Arbeitsdienstes. In der Lösung dieser sachlichen Aufgaben steht die Zentrumsparlei allein die Gewähr für eine Überwindung der wirtschaftlichen Krise und für einen außenpolitischen Erfolg, der die Freiheit und volle Gleichberechtigung des deutschen Volkes in sich schließen muß. Dem Reichskanzler, der für kurze Zeit der Sitzung bewohnte, wurde der Dank für seine tatkräftige Vertretung des deutschen Rechtsstandpunktes in Genf zum Ausdruck gebracht.“

In einer Nachprüfung der Ergebnisse der Wahlen der Wahlen wurde mit großer Genugtuung festgestellt, daß die Anhänger der Zentrumsparlei in vorbildlicher Treue die sachlichen Ziele der Partei erkannt und gewürdigt haben. Dafür der gesamten Wählerchaft zu danken, betrachtet der Vorstand als seine besondere Pflicht. Das Zentrum ging aus den Wahlen gestärkt hervor und wird damit auch fernerhin die Fortführung einer aufbauenden nationalen Realpolitik gewährleisten.

Die im Einvernehmen mit dem Reichsparteiführer veröffentlichte Erklärung der preußischen Zentrumsparlei am Wahltag fand die einstimmige Billigung des Vorstandes und die in ihr niedergelegten Forderungen sind auch von den Vertretern der übrigen Landesverbände der Zentrumsparlei als maßgebend anerkannt worden. Auf Grund dieser einmütigen Auffassung wurde festgestellt, daß die letzte Entscheidung über alle notwendigen Entscheidungen der Reichsparteileitung vorbehalten bleibt.“

Abschluß der Arbeitskonferenz.

Eine Entschlieung zur Reparationsfrage.

Genf, 1. Mai. Die Internationale Arbeitskonferenz hat am Schluß ihrer dreiwöchigen Tagung eine bemerkenswerte Entschlieung zur Reparationsfrage im Rahmen eines allgemeinen Beschlusses angenommen. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts wird darin aufgefordert, sich dafür einzusetzen, daß zu der bevorstehenden Konferenz in Lausanne der Völkerbund und die internationale Arbeitsorganisation eingeladen werden, um zu einer endgültigen Regelung der Reparations- und der politischen Schuldfrage beizutragen. Eine solche endgültige Regelung erscheint immer notwendiger mit Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit und der Weltwirtschaft.

Der deutsche Regierungsvertreter billigte diese Entschlieung und sprach Direktor Thomas, der sich für diesen Antrag eingesetzt hatte, ungeteilte Anerkennung aus. Die Entschlieung, die auf einen Antrag der Arbeitnehmergruppe zurückgeht, wurde von der Konferenz in namentlicher Abstimmung angenommen. Gegen die Entschlieung hat sich ein Vertreter, und zwar der holländische Arbeitgebervertreter, ausgesprochen. Die Arbeitnehmergruppe hat geschlossen dafür gestimmt, die Arbeitgebergruppe hat sich zum großen Teil der Stimme enthalten. Die deutsche Vertretung hat geschlossen für den Antrag gestimmt. Von den Vertretungen haben unter anderen folgende der Entschlieung ihre Zustimmung erteilt: die Schweiz, Frankreich, Italien, Belgien, Spanien, Polen, die Tschechoslowakei, die nordischen Staaten. Der englische und der japanische Regierungsvertreter enthielten sich der Stimme.

Geheimnisvolle Absichten Frankreichs.

Pachtung der Eisenbahnlinsen von zehn europäischen Staaten?

Wien, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Die „Wiener Mittags-Zeitung“ und die „Wiener Neueste Nachrichten“ lenken in aufsehenerregenden Artikeln die Aufmerksamkeit der österreichischen Öffentlichkeit auf geheimnisvolle Pläne Frankreichs, die nicht mehr und nicht weniger zum Ziel haben sollen, als die Gründung einer Riesengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 Milliarde Franken, die ihren Sitz in Paris hätte, um die gesamten Eisenbahnlinsen von zehn europäischen Staaten, nämlich Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Polen, Lettland, Estland, Litauen, Südbanien, Rumänien und Bulgarien, in einer, d. h. französischen Hand zusammenzufassen in der Form einer Pachtung auf 99 Jahre.

Die „Wiener Mittags-Zeitung“ stützt sich bei ihren Mitteilungen auf einen Bericht des Internationalen Transportarbeiter-Verbands in Amsterdam, der vor einigen Wochen veröffentlicht wurde. Das Blatt sagt, was Frankreich mit dieser Transaktion bezwecke, sei ganz klar:

Das Verfügungsrecht über das gesamte Eisenbahnsystem Mitteleuropas würde Frankreich in die Lage versetzen, durch tarifliche Bestimmungen die ganze Wirtschaft der betroffenen Länder zu beeinflussen, von den strategischen Vorteilen gar nicht zu sprechen.

Der französische Plan, der auf den ersten Blick ein wenig phantastisch anmutet, bekommt ein ernsteres Gesicht, wenn man bedenkt, daß er sich in das französische Konzept des Donau-Plans fast organisch einfügt.

Während diese Gerüchte bisher in Österreich nicht beachtet wurden, veröffentlicht nun einer der führenden Eisenbahnsachverständigen Österreichs, Sektionschef Ingenieur Bruno Enders, der frühere Leiter des Eisenbahnministeriums, in den „Wiener Neuesten Nachrichten“ einen warnenden Artikel, in dem er die direkte Beschuldigung erhebt,

daß Frankreich die Sanierung der österreichischen Bundesbahnen direkt oder indirekt hintertreibt, um Österreich für seine Pläne reif zu machen.

Die Bundesbahnfrage wachse sich, so sagt die „Mittags-Zeitung“, langsam zu einem Problem von ähnlicher Tragweite wie die Kredit-Anstalts-Frage aus.

Eine Abschieds-Erklärung Stimson's.

Zuversicht auf einen Enderfolg.

Genf, 1. Mai. (Meldung unseres Sonderberichterstatters.) Der amerikanische Staatssekretär Stimson gab am Samstag vor der amerikanischen Presse eine Erklärung ab, in welcher er den Abschluß seines Aufenthaltes in Genf und der Abrüstungskonferenz ankündigt. Stimson, der sich Mittwoch in Cannes nach New York einschiffte, bezeichnete seinen dritten Besuch in Europa als äußerst wertvoll, weil er ihm Gelegenheit gegeben habe, mit den führenden Staatsmännern der europäischen Staaten in persönliche Verbindung zu treten und mit ihnen Besprechungen über die für Amerika lebenswichtigen Interessen zu führen. Er erklärte, seine Unterhaltungen hätten ihm die Zuversicht auf einen Enderfolg der Abrüstungskonferenz gegeben. Anschließend hätten die Staatsmänner den ersten Willen, das Abrüstungsproblem aufzugreifen. Das Problem sei jedoch sehr ernst und verwickelt, und seine Lösung werde Zeit und Geduld beanspruchen. Außerdem habe ich auch, so heißt es mit einer leisen Beziehung auf die Reparationsfrage, neben meiner Aufgabe bei der Abrüstungskonferenz mit einer Reihe von Staatsmännern Fragen besprochen, in denen diese Staaten und die Vereinigten Staaten gemeinsame Interessen besitzen, besonders die den Fernen Osten betreffenden Fragen.

Diese Unterhaltungen bezeichnete Stimson als ganz besonders wertvoll und interessant. Er schloß seine Darlegungen mit der Feststellung, daß sein Aufenthalt in Genf das gegenseitige Verständnis gefördert habe, und mit der Erwartung, daß als Ergebnis späterer Zusammenkünfte weitere Lösungen gesucht werden sollten in der Art, wie sie in dem Kommuniqué vom Freitag angedeutet seien.

„Herafles“.

Oratorium von G. Fr. Händel.

Von Händels Oratorien haben die großen alttestamentarischen Chordramen im deutschen Musikleben weit festeren Fuß faßen können als die klassisch-antiken. Nicht nur ihr Stoffkreis ist ungemein vertrauter. Man hat sie auch vielfach als Kirchenmusik mißverstanden und dem Schaffen des größten deutschen Meisters protestantischer Kirchenmusik, J. Seb. Bachs, gegenüberzustellen versucht, ein Vergleich, der zwangsläufig zu einer minderen Schätzung Händels führen mußte und völlig abwegig ist. Händels Oratorien, die „geistlichen“ wie die „weltlichen“, zwischen denen er selbst keinerlei Unterschied machte, sind streng genommen nur das englische Gegenstück zur verflachten, von Händel erschöpften italienischen Oper. Auch die Oratorien wurden im Theater, keineswegs in Kirche oder Konzertsaal aufgeführt. Szenische Darstellungen sind verbürgt. Und wenn ein Werk ganz besonders im Hinblick auf die Bühne entworfen zu sein scheint, dann der 1744 geschriebene „Herafles“, der nicht „Oratorium“, sondern „a musical drama“ betitelt ist.

Die konzertmäßige Wiedergabe der Partitur, wie sie am Sonntag Paul Krollmann, der Leiter des Volkstheaters „Harmonie“, im großen Kurhaus mit anerkannter Wert Objektivität, ohne forcierte „Verlebendigung“ unternahm, wird die notwendige Resonanz im heutigen Durchschnittshörer kaum allein weden können. Gerade im Nachleben musikalischer Spannungen ist unser Musikempfinden noch am stärksten im neuromantischen Realismus Richard Wagners befangen, zu stark wenigstens, um die gänzlich andere Art der Musikdramatik des Händelschen Theaters richtig und ohne das Hilfsmittel einer Projektion ins Sichtbare der Szene verstehen zu können. Man hat im letzten Jahrzehnt mit Händels Oratorien solche Versuche Bühnenmäßiger Darstellung unternommen. Auch dem „Herafles“ wäre der Versuch einmal zu wünschen. Erst eine sehr geschickte Regie würde vermögen die für den heutigen Menschen schließliche doch herzlich gleichgültige Geschichte zum Erlebnis machen können, die Händels Librettist Broughton nach Sophokles' „Trachinerinnen“ verfaßt hat.

Gerade weil der „Herafles“ als eins der härtesten Persönlichkeitsdramen zwischen den benachbarten Werken steht, ist er für eine Chorvereinigung eine eigentlich wenig dankbare Aufgabe, da der Chor im Vergleich zu den andern, besonders den biblischen Oratorien, nur ein paar mal kurz betrachtet, nie aktiv eingreifend eingesetzt wird. Der Volkstheater „Harmonie“ schien selbst die Eingebundenheit seiner Rolle zu spüren. Man empfand die Chöre mehr als Fülle denn als Partner der Soli, gleichsam „unter Glas“ geungen, ohne wirklich eine warme Welle, eine packende überwältigende Entladung zu verspüren. Technisch war von Paul

Der 1. Mai ruhig verlaufen.

Die Berliner Kundgebungen.

Berlin, 1. Mai. Im Mittelpunkt der Feiern für den 1. Mai standen in Berlin zwei Lustgarten-Demonstrationen, die der SPD. um 13 Uhr und die der KPD. um 15.30 Uhr. Bereits um 11.30 Uhr versammelten sich die Mitglieder der SPD., des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der übrigen sozialdemokratischen Vereinigungen an zahlreichen Stellen der inneren Stadt, um, mit Musik begleitet, in geschlossenen Zügen nach dem Lustgarten zu ziehen. Gegen 1 Uhr war der Aufmarsch im großen vollen. Neben verschiedenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten sah man auch den Polizeipräsidenten von Berlin Gezeinski. Der preussische Innenminister Sedewitz war mit einem der Züge aus dem Stadtinnern mitgezogen.

Um 1 Uhr eröffnete Reichstagsabgeordneter Künstler die Kundgebung. Die Festansprache hielt der Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Flatau. Er stellte die Forderungen auf nach einer 40-Stundenwoche, nach einem Bruch mit der Taktik des allzu bürokratisch-vorsichtigen Abwägens, des Zagens und Zauderns innerhalb der Sozial- und Wirtschaftspolitik. Weiter sei zu fordern eine klare Stellungnahme zum Wirtschafts- und Arbeitsbeschäftigungsprogramm der Gewerkschaften und zur Veröffentlichung der Arbeitsbeschäftigungspläne der Regierung. Reichstagsabgeordneter Künstler schloß die Kundgebung mit einem Hoch auf den internationalen Frieden. Mit dem Gesang der Internationale schloß die außerordentlich stark besuchte Kundgebung gegen 1.45 Uhr.

Während die Teilnehmer der Lustgardendemonstration der SPD. aus dem Stadtinnern abgeleitet wurden, sammelten sich bereits die Anhänger der KPD. an etwa 40 Stellen in allen Teilen der Stadt, um sich zu einem geschlossenen Aufmarsch nach dem Lustgarten zu formieren. Der Aufmarsch war zur angelegten Zeit um 3.30 Uhr noch lange nicht beendet. Erst eine Stunde später war der größte Teil der Demonstration im Lustgarten untergebracht. Der Führer der KPD. Ernst Thälmann hielt die Ansprache. Er forderte zu einer unbesiegbaren roten Einheitsfront gegen den Faschismus und gegen das drohende Verbot der proletarischen Wehrorganisationen auf. Die Kundgebung, die ebenso wie die der SPD., sehr starken Besuch aufwies, verlief reibungslos. Der Abmarsch der Massen erfolgte durch die von der Polizei genehmigten Straßen nach den Außenbezirken, wo sie sich auflösten. Auch im Reich sind die Kundgebungen überall ruhig verlaufen.

Strafanzeige gegen Hitler.

Wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung.

Berlin, 1. Mai. Die „Welt am Montag“ hat, wie sie mitteilt, gegen Adolf Hitler Strafanzeige wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in München erstattet.

Diese Strafanzeige bezieht sich auf die in der Wahlzeit erfolgte Veröffentlichung einer Rechnung des Berliner Hotels „Kaiserhof“. Die Veröffentlichung war u. a. von der „Frankfurter Tagespost“ in Nürnberg nachgedruckt worden, worauf Hitler am 7. April durch eine eidesstattliche Versicherung durch das Landgericht Nürnberg eine einstweilige Verfügung gegen die „Frankfurter Tagespost“ erreichte.

Die „Welt am Montag“ behauptet nunmehr, Hitlers eidesstattliche Versicherung sei in zwei Punkten unrichtig, und zwar sei erstens die „Welt am Montag“ am Tage der eidesstattlichen Versicherung wegen der Veröffentlichung der Hotelrechnung noch nicht verklagt gewesen, zweitens habe die „Welt am Montag“ ausdrücklich berichtet, daß der im „Kaiserhof“ für zehn Tage ausgegebene Betrag von Hitler und seinem engsten Stabe gemacht worden sei. Im ersten Fall habe Hitler eidesstattlich versichert, daß die „Welt am Montag“ wegen der Veröffentlichung der Hotelrechnung verklagt sei, im zweiten Fall habe Hitler bestritten, daß er für sich die erwähnten Ausgaben gemacht habe.

Kurze Umschau.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonntag den Reichsfinanzminister Dr. Brüning zum Bericht über die Gekörte Besprechungen. Ferner empfing der Reichspräsident den Reichsfinanzminister Dr. Dietrich zum Vortrag.

In einigen Blättern wird behauptet, Reichsminister Treppner habe die Absicht, demnächst zur NSDAP. überzutreten. Wie wir dazu von maßgebender Seite erfahren, ist an der Behauptung kein wahres Wort.

Der bereits vor einigen Tagen angekündigte Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, Dr. Schäffer, ist jetzt Tatsache geworden.

Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat die Nationalsozialistische Partei die Absicht, den Landtagsabgeordneten Kertl (Weine) zum Präsidenten des Preussischen Landtags vorzuschlagen.

Der Führer der Kommunistischen Partei Adolfs Land, Schnickels, wurde von Kölner Kriminalbeamten festgenommen. Man vermutet, daß die Festnahme mit dem am 21. April ausgeführten Sprengstoffdiebstahl in Troisdorf im Zusammenhang steht.

Die italienische Regierung hat dem Parlament den Entwurf eines Gesetzes zugestellt, das die Herstellung und den Verkauf von Gasmasken an die Zivilbevölkerung der künftigen Überwachung unterstellt.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat die französische Polizei in der französischen Zone ein Koreaner verhaftet, die im dringenden Verdacht stehen, an dem Bombenanschlag beteiligt zu sein.

Sofort Land für die Siedlung.

Weitere Verbilligung.

Berlin, 2. Mai. Wie wir erfahren, hat im Reichsarbeitsministerium mit Vertretern der Siedlungspraxis eine Besprechung darüber stattgefunden, wie es möglich sei, die Siedlung weiter zu verbilligen. Die Besprechung bezog sich besonders auf das Siedlungsland, welches jetzt aus der Dithilfe anfallen wird. Es bestand allgemein Übereinstimmung darüber, daß man versuchen müsse, noch einfacher und sparsamer als bisher zu siedeln. Die Vertreter der Siedlungspraxis gaben auch der Auffassung Ausdruck, daß alles Land im Dithilfegebiet, das nicht mehr entschuldet werden kann, nunmehr auch mit größter Beschleunigung der Siedlung zuzuführen ist.

Um den badischen Beamtenersatz.

Der Staatsgerichtshof lehnt nationalsozialistische Anträge ab.

Karlsruhe, 30. April. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aus Leipzig ist heute die Mitteilung eingetroffen, daß der Staatsgerichtshof den Antrag der NSDAP., Gau Baden, sowie den Antrag der badischen NSDAP.-Landtagsfraktion abgelehnt hat, der dahingehend lautete, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, nach welcher der badische Regierung unterlagert wird, die Strafen auszuführen, welche sie durch Erklärung des badischen Staatspräsidenten im badischen Landtag am 14. April 1932 angedroht hat, so weit diese Erklärung sich gegen Beamte richtet, die der NSDAP. angehören. Der Staatsgerichtshof hat diesen Beschluß gefaßt, ohne von der badischen Regierung noch besonderes Material zu erbitten. Die eigenen Angaben der Antragsteller genügen ihm vollkommen, um die nationalsozialistischen Anträge abzulehnen. Er erklärte, den Antragstellern fehle die Sachbefugnis, in diesem Verfahren als Partei aufzutreten.

Die eigentlichen Träger dieses Musikdramas sind die Solisten. Der gewaltige Menschenbakterieller Händel, der durchaus nicht nur starre Typen, sondern charakteristische Charaktere gestaltet hat, hat gerade im „Herafles“ seine vier Hauptfiguren auch musikalisch stark kontrastiert. Die Auswahl der Solistinnen für die geistige Ausführung erliefen unter diesem Aspekt sehr glücklich. Die dramatisch bewegteste Partie, die der eiferfüchtigen und nach ihrer Unwissenheit verübten grausigen Tat verzweifelten Dejanira, hat der Mannheimer Altistin Hedwig Kade-Engelsborn Gelegenheit zu einer imponierenden Leistung. Ungemein vielseitig im jüngerischen Ausdruck, bewältigte sie die weitreichende Empfindungslast ihrer Rolle, die in der Eifersucht und vor allem in der Hohnart auch musikalisch ein ausgeprägtes Gesicht zeigt, unter vollem Einsatz ihrer künstlerischen Persönlichkeit und ihrer fülligen, großen, nur gelegentlich zugunsten des dramatischen Effekts etwas überhöhten Stimme. Ruhiger war die Vertörperung des Herafles durch Heinrich Höpfer, besonders in den majestätisch stolzen Partien von jener echt händelschen Weimartigkeit, der gelangliche Beherrschung der Koloratur Selbstverständlichkeit ist. Die Königsstochter Iole ist im Gegensatz zur „hochdramatischen“ Helbin Dejanira eine liebliche Sopranrolle, deren feingliedrige Arien, mit die musikalisch reizvollsten des ganzen Werkes, in dem lockeren, leicht anprechenden Sopran Gertrud Baumanns (Berlin) einen trefflichen Mittelton fanden. Am farblosesten ist die Gestalt des Herafles' Hällos gezeichnet, der auch Joseph Moser (der Voranzeige nach danteskerweise ersprechend eingesprungen) kein Format zu verleihen vermochte.

Paul Krollmann vermied, wie bereits erwähnt, eine Verdickung des Klangs, indem er meist nur das Concertino der ersten Violine spielte. Auch die Zeitmaße mögen dem Original entsprechen haben. Am Cembalo (lies: leider Konzertflügel) verlag Wilhelm Köpfer sein verantwortungsvolles Amt im allgemeinen zuverlässig; nur begleitete er die Regitative fast durchweg zu laut. Die Klavierakkorde des Secco-Regitativs sind nur als tonliche Stützung für den Sänger gedacht. Jede, aber auch jede Unterbrechung der gelanglichen Ausdrucksgebung ist zu unterlassen. Die Orgelstimme war in Fritz Jech's bewährten Händen gut aufgehoben. Das Kurorchestr spielte zufriedenstellend.

Der Schlüsselsatz des Publitums war wohl mehr herzliche Anerkennung der Gesamtleistung, weniger spontane Reaktion auf ein künstlerisches Erlebnis. Man muß auf jeden Fall mit Freude anerkennen, daß das „Kultur- und der modernen Arbeiterbewegung Wiesbaden“ das ohne Zweifel interessante und wertvolle Werk herausgebracht hat, obwohl es nicht zu den garantiert erfolgreichen und erprobt dankbaren gerechnet werden kann. M. St.



Der Goethe-Kopf.

der für die Goethe-Feier der Berliner Universität von dem Bildhauer Paul Wagnand geschaffen wurde. Die Plastik zeigt den jugendlichen Kanakier Goethe, der nicht nur mit seinen geistigen Gaben, sondern auch durch seine Schönheit und Eleganz die Weimarer Hofgesellschaft bestrich.

Krollmann alles sorgfältig vorbereitet, auch in Aussprache und Gemütsklang ein recht günstiges Ergebnis erreicht. Sympathisch war die stimmliche Zurückhaltung der Sänger, die nirgends schrien, freilich auch, wie gesagt, „unter Glas“, die wahre klangliche Leuchtkraft des Stimmklangs nicht ausstrahlen konnten.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Wiesbadener Gäste.** Der bekannte Schriftsteller Alexander Roda Roda, der am Samstag im Paulinen-Schlösschen in einem Unterhaltungsabend des Rundfunks zum Besten der Wiesbadener Winterhilfe auftrat, ist im Hotel „Rosa-Hof“ abgefahren.

— **Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im April.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats April 1932 auf 121,7 gegenüber 122,4 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 0,6 Prozent. In dem Rückgang sind sämtliche Bedarfsgruppen beteiligt. Es sind zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 0,9 Prozent auf 113,4, für Wohnung um 0,1 Prozent auf 121,4, für Heizung und Beleuchtung um 0,5 Prozent auf 135,9, für Bekleidung um 0,7 Prozent auf 118,3 und für „sonstigen Bedarf“ um 0,1 Prozent auf 166,6.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 2. April berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 98,2 gegenüber der Vorwoche leicht (um 0,1 v. H.) zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 94,4 (minus 0,2 v. H.), Kolonialwaren 87,8 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,0 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,5 (minus 0,1 v. H.).

— **Vorverkauf der Festtagsrückfahrkarten für Pfingsten.** Um die schnelle Abfertigung der Reisenden an den Fahrtartenhälfen der Bahnhöfe und in den Reisebüros an den Tagen vor Pfingsten und den Pfingsttagen selbst zu gewährleisten, werden die Festtagsrückfahrkarten bereits von Montag, den 2. Mai ab, im Vorverkauf ausgegeben. Die Festtagsrückfahrkarten sind zur Hinfahrt von Mittwoch, 11. Mai, bis Pfingstdienstag, 17. Mai, und zur Rückfahrt von Freitag, 13. Mai (ab 12 Uhr), bis Montag, 23. Mai, gültig. Auch die Arbeiterrückfahrkarten können am 17. Mai zur Fahrt nach dem Wohnort benutzt werden. Es liegt im Interesse der Reisenden, sich die Fahrkarten für die Pfingstreise im Vorverkauf zu lösen.

— **Der neue Sommerfahrplan bringt u. a. folgende Änderung:** Die Abfahrt des Eilzuges E. 270, Frankfurt—Wiesbaden—Köln, wird in Frankfurt von 8.12 auf 8.28 Uhr verlegt. In Frankfurt wird dieser Eilzug mit dem Eilzug 312, Wiesbaden—Mainz—Frankfurt, (Wiesbaden ab 7.30, Frankfurt ab 8.10 Uhr), vereinigt. Der Eilzug 151, Stuttgart—Hannau—Frankfurt, (Odenwaldzug), fährt erst 6.28 — gegen 6 Uhr — in Stuttgart ab.

— **Der Lutherfilm.** Ein hier schon bekannter Film der Reformationszeit, von Hans Kipfer, in der Titelrolle Eugen Klopfer, unter Mitwirkung von 60 der bekanntesten Darsteller, wurde Sonntagabend im Gemeindehaus am Elsser Platz zur Aufführung gebracht. Mittelschullehrer Behr bediente den Apparat. In 8 Akten: die Berufung, Luther im schwarzen Kloster zu Erfurt, die Wallfahrt nach Rom, die Theesen, die päpstliche Bulle, Luther vor dem Reichstag in Worms, in Amt und Bann, der Sieg des Glaubens in der Rückkehr nach Wittenberg von der Wartburg und die weiteren Wirkungen der Reformation bilden neben allerlei Volkssagen, einzelnen Punkten aus Luthers Leben den Hauptinhalt des Films. Charakterköpfe der Reformationszeit wie Melancthon, Karlstadt, Ingolting, Hutten, Hans Sachs, der Drucker Hans Luff, Albrecht Dürer, die Kurfürsten, Karl V., kirchliche Würdenträger, außerdem Luthers Eltern treten uns vor das aufmerksame Auge. Szenen um Tegel, solche in Worms, die Wartburgzeit, Karlstadts Bildersturm in Wittenberg. Luthers machtvollere Eingriffe haben sich besonders wirksam ab. Vor allem ist es aber der große Held mit seinem gewaltigen Mut in seiner Entwicklung vom Schulknecht an bis zum glaubensstarken Überwinder aller Schwierigkeiten mit seinem zugleich echt deutschen Herzen, das ihn zum freien und offenen Handeln jederzeit aufrief. So ist der Eindruck des Films ein tief eindrucksvoller. Die Vorführung am Schluß durch eine kurze An-

sprache von Landeskirchenrat Lic. Peter ergänzt, geschah zum Besten der Ringkirkengemeinde und wird Montagnachmittag 3½ Uhr für Schüler und abends 8 Uhr für jedermann wiederholt.

— **Die Ortsgruppe „Wiesbaden und Umgegend des Vereins für deutsche Schäferhunde“** (Sitz München) hielt am vergangenen Sonntag und gestern ihre 25jährige Jubiläumssfeier. In der akademischen Feier am Samstagabend im Saale des Vereins konnte der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Fischer, eine stattliche Anzahl von Gästen und Vereinsmitgliedern begrüßen. Seine Worte galten dem deutschen Schäferhund und seinen Qualitäten, die ihn zum hervorragenden Gebrauchshund, Melbehund, Sanitätshund, Kriegshund befähigen. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Stadtrat Klein, während Dr. Kahn für den Verein der Hundefreunde sprach. Der Vorsitzende des Rhein-Main-Landesverbandes im SB, würdigte in anerkennender Weise die Bedeutung der Wiesbadener Ortsgruppe, die verdienstvolle durch ihre Züchterfolge an der Spitze des Verbandes steht. Hier war es insbesondere der bereits verstorbene Vorsitzende Deder, zu dessen Gedächtnis er längere Ausführungen machte. Deder stellte als Prinzip des Züchters hin: Nicht bloß einen martialischen Hund heranzubilden, sondern in dem Hunde das eigene Ideal darzustellen, ihm die persönliche Note seines Züchters aufzuprägen und der ganzen Zucht weiterzugeben. Für den unterhaltenden Teil sorgte mit einigen wirkungsvollen humoristischen Vorträgen Herr Reuling. Zwischendurch tanzten Kinder einen Reigen und auch die Schäferhunde traten in Aktion. Sie stellten Pyramiden, einer befreite einen gefesselten Mann usw. Am Sonntagvormittag wurde auf dem Sportplatz des Vereins, Adolfsheide, in vier Klassen das vorgeführte Kassennmaterial gewertet. 32 Hunde stellten sich dem Preisgericht. Die Bewertung geschah nach dem Gesichtspunkte des harmonischen Körperbaus. Es erhielten zwei Hündinnen die Note vorzüglich, nämlich Loni von der Segretainerie (Besitzer Schwaibacher-Auerbach) und Katja von Glodenbrink (Besitzer Aldermann). 22 Hunden wurde das Prädikat sehr gut erteilt, sechs wurden als gut und zwei als mangelhaft bezeichnet. Die große Polizeihundvorführung mittags um 3½ Uhr auf demselben Platz hatte eine große Anzahl Zuschauer angezogen. Erkauulich waren insbesondere die Geborämsprüfungen, Dinge die auf den ersten Blick harmlos aussehenden, die aber ein unendliches Maß von Geduld und Liebe erforderten, bis sie dem Tiere beigebracht waren. Wer die Anhänglichkeit der Tiere an ihren Herrn kennt, weiß welche Mühe es macht, wenn ein Hund auf Kommando stehen bleiben, auf Ort und Stelle liegen bleiben soll, während sein Herr sich entfernt, oder wie mühsam es ist, ihm beizubringen, weggeworfenes und zu apportierenden Gegenständen erst dann nachzugehen, wenn es befohlen ist. Man konnte an den vielen kleinen und großen Proben von Dressur und Gehorsamkeit seine Freude haben und auch an dem schönen und geistreichen Hundematerial, das sich zuletzt mit einer eindrucksvollen Pyramide verabschiedete, während ein Mädchen dazu den Hund pries — als den treuesten Freund des Menschen.

— **Von der rechtsrheinischen Uferstraße.** Für den Bereich der Rheinuferstraße von Braubach bis Wellmich ist der Verkehr mit Lastkraftwagen von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht durch eine polizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten, die sofort in Kraft getreten ist, gesperrt worden. Das gesperrte Straßenstück ist durch deutlich sichtbare Sperrschilde bezeichnet.

— **Im Parktheater** gibt Joachim Ringelnatz ein kurzes Sondergastspiel. Dieser letzte Bohemien des Kabarets, ehemaliger Hausdichter von Kati Kobus, Attraktion des „Simplissimus“, Maler, Dichter und Seemann ist eine so seltsame Erscheinung der Literatur und des Vortrages, daß man ihm mit der knapp umrissenen Würdigung seiner Eigenart nicht gerecht werden kann. Wir kennen Ringelnatz und Rudelbaddelbu von seinen Turngedichten, seinen gereimten Tier- und Kindergeheimnissen und seinen grotesken Einfällen, wir kennen ihn aber auch aus seinen Kriegererinnerungen und seiner Selbstbiographie. Und wir wissen, daß diesem Mann unter der Matrosenbluse ein Herz schlägt, dessen tiefes Empfinden sich schamhaft verbirgt hinter derb-naiven Reimen

oder skurrilen Wortspielen, in denen die ewige Verbundenheit mit dem Leben und seinen mannigfachen Äußerungen unmittelbar zum Ausdruck kommt. Der Dichter hatte mit dem Vortrag bei dem zahlreichen Publikum starken Beifall. Das reichhaltige Mai-Programm, das Fritz Junkermann mit sicherer Beherrschung seiner humorvollen Conference ankündigt, bringt im übrigen die famose Stimmungsloubrette und Humoristin Sigrid Salten mit wirkungsvollen Einzeldarbietungen und einem sehr komischen Sechß (zusammen mit Fritz Junkermann), Dina Berry und Fred Tomson, hervorragende Akrobatiklänzer und Step-Excentrics, Professor Lightman, den bekannten Rundharmonika-Virtuosen, sowie das „Aurich-Ballett“, ein Ensemble, das sich mit famosen einzelnen Gruppentänzen sehr vorteilhaft einführte und durch die Farbenfreudigkeit und den Gestaltungsreichtum der Kostüme auszeichnet.

— **Pachteinigungsämter.** Für die an den Landgerichten Wiesbaden und Limburg bestehenden Pachteinigungsämter hat der Regierungspräsident weitere Beisitzer und Stellvertreter, auch für die Berufungsinstanzen in Jagdpachtachen ernannt. Für Jagdpachtachen am Pachteinigungsamt in Wiesbaden: die Pächter-Beisitzer Bürgermeister Neffert, Wambach, anstelle des Oberregierungs- und Forstrats Konze, Wiesbaden. Pächter-Stellvertreter Bürgermeister Kibb, Feuerbach, anstelle des Bürgermeisters Bergang, Bierstadt. In der Berufungsinstanz für Jagdpachtachen am Landgericht Wiesbaden: Pächter-Beisitzer Bürgermeister Wilhelm, Wehen, anstelle des Bürgermeisters Wintermeyer, Erbenheim. Pächter-Stellvertreter Bürgermeister Bach, Breithardt, anstelle des Bürgermeisters Groß, Ahmannshausen. Berufungsinstanz für Jagdpachtachen am Landgericht in Limburg: Pächter-Beisitzer Landwirt Johann Friedrich Schwenk, Güdigen, anstelle des Kaufmanns Joseph Schmidt, Limburg.

— **Die Arbeitslosigkeit im Ausland.** Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Welt dürfte sich nach einer Übersicht des Statistischen Reichsamtes Ende 1931 schätzungsweise auf 24–25 Millionen belaufen, soweit sie einigermaßen erfassbar ist. Gegen den Stand von 1930 ergibt sich eine Zunahme um ein Drittel, die Folge der verheerendsten Weltwirtschaftslage. Im ersten Viertel 1932 ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen in einzelnen Ländern eine jahreszeitliche Belebung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten, erreicht aber noch lange nicht das Ausmaß der Besserung in den früheren Jahren. Die Zahl der Arbeitslosen ist um die Jahreswende ein wenig zurückgegangen in Großbritannien, Argentinien, Brasilien und Australien. Zugewonnen hat sie mehr oder weniger stark in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, Finnland, Island, Lettland, der Tschechoslowakei, Österreich, Amerika, Polen, der Schweiz, Italien und Kanada.

— **Überseefische Pakete im Mai.** Pakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden im Mai befördert von Bremerhaven am 2., 4., 6., 13., 18., 20., 30., Hamburg 4., 8., 11., 18., 25.; nach Kanada von Hamburg 6., 14., 15., 20., 26., 29., Bremerhaven 12., Liverpool oder Southampton zweimal wöchentlich; Kuba Bremen 4., Hamburg 18.; Brasilien Hamburg 7., 13., 14., 19., 20., 21., 28.; Kolumbien Hamburg 7., 14., 21., 28., Bremen 3., 11., 14., 24., 25.; Britisch-Indien Hamburg 7., 14., 21., 28., 30., Marseille oder London Freitags; China Hamburg 4., 11., 18., 25.; Japan Hamburg 7., 14., 21., 28.; Niederländisch-Indien Bremen 7., 28., Hamburg 11., 18., 25., Marseille Freitags; Australischer Bund Hamburg 4., 25., Bremen 14., 30.; Ägypten Hamburg 4., 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28., Genua Mittwochs, Triest Samstags; Südafrikanische Union mit Südwest Hamburg 14., 21., 28. Mai.

— **Vorläufig keine Zeppelinfahrten nach Südamerika.** Nach Beendigung der am 2. Mai in Friedrichshafen begonnenen vierten Fahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ nach Südamerika wird dieser Verkehr nach einer neuen Mitteilung der Reichspost bis auf weiteres unterbrochen. Er soll voraussichtlich wieder im August aufgenommen werden.

— **Unfall.** Am Samstagabend fuhr ein 17 Jahre alter Bäderlehrling auf seinem Fahrrad die Bierstädter Straße herunter. Er prallte gegen ein aus der Blumenstraße kom-

Aus Kunst und Leben.

— **Frankfurter Theaterbrief.** Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Nach Friedrich Kappeler spielt nun auch Otto S. Lumenthal die Rolle des Matthias Claulen in Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“. Obwohl sich die Lebenserfahrung des 70jährigen in der Maske und in der Art des Sprechens nicht ganz glaubhaft wieder spiegelt, führt Lumenthal — besonders im dramatischen 3. Akt — seine Rolle zu hartem Erfolg für ihn und das nun trefflich eingestimmte Ensemble. — Ein Max Reinhardt-Ensemble mit Paul Hartmann, Lil Dardas, Vladimir Sokoloff, Hermann Thimig, Eduard von Winterstein, Wilhelm Diegelmann, Frieda Richard und Ursula Höflich präsentierte sich vor seinem Rom-Gastspiel im Neuen Theater zweimal in „Kabale und Liebe“. Nach der Besetzung der Hauptrollen zu schließen, wird es sich nur um einen Abglanz der Berliner Originalbesetzung gehandelt haben. — Von dem dramatischen Jaktus „Kart des Herzens“ von Hans Müller („Luftschiffhalle“, „Schöne blaue Donau“ und „Masken am Mittwoch“) ist zweifellos die letzte der „leichten Komödien“ am interessantesten. Regie führte nach langer Pause wieder Lydia Bush, die im letzten Akt auch als Darstellerin brillierte. Aus der Reihe der Mitwirkenden nennen wir außerdem: Marianne Hoppe, Elsa Tidemann, Max Witmann, Martin Costa, Annie Reiter und Karl Günther.

— **Die Zwillingsekel.** (Uraufführung in der Dresdner Staatsoper.) Die heitere Oper „Die Zwillingsekel“ von Erwin Dressel, dem durch seinen „Columbus“ bekannt gewordenen Neudörfer, hatte bei ihrer Uraufführung in der Dresdner Staatsoper starken Erfolg zu verzeichnen. Das Textbuch hat Arthur Zweigert in Anlehnung an eine altspanische Novelle des Don Pedro de Alarcá („Der Dreispitz“), die auch schon in Hugo Wolfs „Corregidor“ Verwendung gefunden hatte, verfaßt. Und zwar mit unauflöslichem librettistischem Geschick und ausgesprochenem Sinn für Bühnenwirksamkeit, wenn auch das ganze Sujet als solches unbedeutend und wenig gewichtig anmutet. Erwin Dressels Musik ist modern, wenn sie auch von der stark extremen, atonalen Linie des „Columbus“ hier oft merklich abweicht und einen mehr leichtfüßigen, mit parodistischen und satirischen Zügen durchsetzten Stil zeigt. Man darf auf jeden Fall gespannt sein, ob sich Dressels neue Oper auf den Bühnen einbürgern wird. Die Uraufführung in der Dresdner Oper, der auch auswärtige Intendanten und Theaterleiter beiwohnten, war außerordentlich liebedeulich vorbereitet. Das Orchester unter Hermann Kutschbach strahlte großen Farbensplanz aus; die Spielleitung Alexander Schumms bewährte sich wiederum bis in regietechnische Einzelheiten. Wolf Mahles schöne Bühnenbilder stellten einen besonderen Akzentpunkt dar. Die Hauptdarsteller und Gesangskräfte wurden, zusammen mit dem Dirigenten, Spielleiter und dem anwesenden Komponisten, am Schluß oftmals hervorgerufen. J. v. L.

— **Im Opernhaus Königsberg i. Pr.** (Intendant Dr. Hans Schüler) fand die Uraufführung einer Neubearbeitung des Goethe-Singspiels „Claudine von Villa Bella“ im Rahmen der Veranstaltungen des Goethe-Jahres statt, die der Musikprofessor der Königsberger Universität, Dr. Joseph Müller-Blattau, unter Verwendung der Musik des alten Königsberger Komponisten Joh. Friedr. Reichardt befohlen hatte. Die Aufführung wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum sehr freundlich aufgenommen. — Vor dem Goethe-Singspiel gelangte Darius Richards Klageballade „Der arme Matrose“ zur Königsberger Erkaufführung, das einen außerordentlich starken Eindruck hinterließ. Die musikalische Leitung beider Werke hatte Bruno Vondenhoff, die szenische Leitung Wolfram Humperdinck und Karl Jacobs.

— **Die Goethe-Fest in der Pariser Universität** fand am Samstagmittag in Anwesenheit des Präsidenten der Republik, zahlreicher Minister, der Vertreter des geistigen und wissenschaftlichen Frankreichs, des deutschen Botschafters v. Hoeft, des Botschafterspersonals und zahlreicher Mitglieder der deutschen Kolonie statt. Das Pariser Sinfonie-Orchester spielte einleitend die „Egmont“-Ouvertüre von Beethoven. Der Rektor der Universität, Charlot, würdigte in kurzen Worten den Einfluß Goethes auf die französische Romantik und hob besonders die Universalität und die Verbundenheit des Geisteslebens aller Völker hervor. Das Mitglied der französischen Akademie, Paul Valéry, hielt die Festrede, in der er die überragende Fähigkeit und das gewaltige Werk Goethes in ihrer Bedeutung für die Zeitgenossen und die Nachwelt unterstrich. Das Programm wurde ergänzt durch Gesangs- und Musikdarbietungen. Die Opernsängerin Hörner trug Goethe-Lieder in der Vertonung von Schubert vor. Der bekannte Schauspieler Fresnay las zwei Gedichte von Goethe, darunter den „Prometheus“, in französischer Übersetzung. Der „Rätselhafte Chor“ Fausts von Schumann, der von dem Sinfonie-Orchester, einem Chor und Mitgliedern der Großen Oper zu Gehör gebracht wurde, schloß die feierliche Feier.

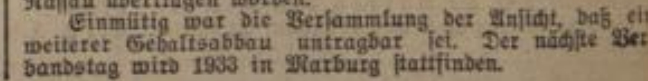
— **Die Gründung der Not-Akademie.** Die Zusammenarbeit der „Akademischen Selbsthilfe“ mit einer Professoren-Kommission ist jetzt in Berlin die Gründung einer Not-Akademie vollzogen worden, die unter Leitung von Professor Ewald Spranger stehen wird, und anfangs des kommenden Monats bereits mit den ersten Vorlesungen des Sommersemesters beginnen wird. Der Zweck der Not-Akademie ist die Veranstaltung kostenloser Vorlesungen für erwerbslose Akademiker, von denen im Laufe des Sommers etwa 50 gehalten werden sollen. Das Programm der Not-Akademie umfaßt die Förderung freier wissenschaftlicher Forschung, die Beobachtung des Arbeitsmarktes und im Zusammenhang damit entsprechende Berufsberatung, und ferner die Beteiligung von Akademikern am Seidlingswesen. Es ist auch geplant, eine wissenschaftliche Bibliothek einzurichten. Neben Professor Spranger haben sich zur Ab-

haltung kostenloser Vorlesungen und Übungen u. a. folgende Berliner Professoren bereit erklärt: Titius, Ales, Friedenthal Herzheimer, Dosiak, Farkas und Hartmann.

— **Erfolgreiche deutsche Forschungsreise nach Afrika.** Soeben ist der Privatdozent an der Technischen Hochschule Berlin, Dr. Keller, der auf Veranlassung der kolonialwissenschaftlichen Studienkommission eine hydrologische Forschungsreise nach den afrikanischen Trockengebieten unternahm, mit guten Ergebnissen zurückgekehrt. Die Reise führte über die Bewässerungsanlagen Oberägyptens nach dem Hochlande der ehemaligen Kolonie Deutsch-Ostafrika, dessen weitere Erschließung und Kultivierung ganz wesentlich von der Wasserbeschaffung abhängt. Wesentliche Aufschlüsse auf hydrologischem Gebiete gab dann auch der Besuch der im Bau befindlichen Staudämme und Bewässerungsanlagen, die für die Siedlerkolonien im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika zurzeit angelegt werden. Dr. Keller unternahm dann auch Expeditionen über Nordrhodesien nach dem Kamaland und nach dem Dwamoland, das unter mangelnden Bewässerungsanlagen besonders zu leiden hat. Auch wurde versucht, Unklarheiten, die über die Flußsysteme der nördlichen Kalahari noch immer bestehen, aufzuklären. Besonders auf dem Gebiet der Wasserhygiene hat der deutsche Forscher wertvolle Ergebnisse mitgebracht. Er verfolgte dabei auch, in Erfahrung zu bringen, welche Möglichkeiten für weiße Siedler in den Mandatsgebieten bestehen, und kam zu dem Ergebnis, daß sie teilweise nicht ungünstig sind.

— **Wissenschaftliche Kongresse.** Im zweiten Vierteljahr 1932 finden folgende wissenschaftliche Kongresse statt: Im Mai wird die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung in Essen/Kuhr abgehalten. — Der Kongreß für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten findet in Bad Ems vom 12. bis 14. Mai statt. — Die Deutsche Tuberkulosekonferenz wird in Bad Harzburg vom 18. bis 20. Mai abgehalten. — Die Versammlung des Zentralvereins Deutscher Zahnärzte tagt in Bonn vom 18. bis 20. Mai. — Am 18. bis 20. Mai ist die Tagung der Fachleute der Kälte-wissenschaft in Lübeck. — In Paris findet vom 19. bis 25. Mai die Tagung der Internationalen Vereinigung für Brüden- und Hochbau statt. — Die Goethe-Gesellschaft hält vom 20. bis 21. Mai ihre Jahresversammlung in Weimar ab. — Die Gutenberg-Gesellschaft tagt vom 24. bis 26. Juni in Mainz. — Am 25. bis 26. Juni findet in Berlin die Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde in Berlin statt.

— **Theater und Literatur.** Der bisherige Leiter der städtischen Bühne in Magdeburg, Generalintendant Reudemann, hat einen Ruf an das Opernhaus in Köln angenommen, von dem er für die kommende Spielzeit als künstlerischer Leiter verpflichtet worden ist. Am den dadurch freierwerdenden Intendantenposten am Magdeburger städtischen Theater werden gegenwärtig noch Verhandlungen mit dem bisherigen Berliner Intendanten Ernst Legat geführt. —



2. Nassauischer Landeskirchentag.

Einigung in der Frage der politischen Betätigung der Geistlichen. — Verabschiedung des Haushaltsplanes. Wahlen. — Keine endgültige Stellungnahme zum Zusammenschluß der Landeskirchen.

Die Schlußsitzung.

Die Aussprache über die politische Betätigung der Geistlichen, einer der lebhaftesten Punkte der ganzen Tagung, wurde am Freitagabend 8 Uhr zu Ende geführt. Das wichtigste der Meinungsäußerungen kam in zwei Entschließungen zum Ausdruck. Die christlich-nationale Bekennergruppe (Defan Lehr) beantragte: „Die Unterzeichneten bitten den Landeskirchentag, er möge beschließen, daß einem Pfarrer aus seiner politischen Betätigung für Deutschlands Wiederaufstieg keine Nachteile für sein Amt erwachsen dürfen“. Die Gruppe der Rechten, ebenfalls stark interessiert, sah ihre Willensäußerung in dem Antrag zusammen: „Der Landeskirchentag beauftragt die Landeskirchenregierung Richtlinien für die politische Betätigung der Geistlichen aufzustellen im Sinne der Darlegungen des Herrn Landesbischöfs. Die Landeskirchenregierung wird jedoch beauftragt, diese Richtlinien so aufzustellen, daß sie in jedem Falle die vorbehaltlose Anerkennung der staatsbürgerlichen Grundrechte des Pfarrers zum Ausgangspunkt haben“. Diese Entschließung wurde von der Mehrheit angenommen und darf damit als das Hauptergebnis der ausgedehnten Aussprache gelten.

In der weiteren Abendstunde wurden dann noch die Wahlen für die Vertreter des Landeskirchentages in die Landeskirchenregierung getätigt. Bis man sich in einer Mehrheit einigte, verging eine volle Stunde. Die Wahlen ergaben: Pfarrer Karl Schmidt (Rechte), Stellvertreter Pfarrer Amborn; Defan Martin (Mitte), Stellvertreter Pfarrer Wülf; Bürgermeister Damm (überparteiliche Arbeitsgemeinschaft), Stellvertreter Pfarrer Bömel.

Am Samstag eröffnete der Vorsitzende D. Lohmann die Sitzung. Defan Brandenburger las den Psalm 130 und schloß ein freies Gebet an. Auf die Verlesung der Protokolle wurde verzichtet. Zu den

Haushaltspläne

wurde dann als 1. Punkt übergegangen. Für das Rechnungsjahr 1931/32 hat die Landeskirchenregierung am 10. Dezember 1931 anstelle des nichterstatteten Landeskirchentages für die landeskirchlichen Fonds Haushaltspläne beschlossen. In ihnen wurde eine Reihe durchgreifender Sparmaßnahmen beschlossen, die in einer Bekanntmachung vom 14. Februar 1932 veröffentlicht wurden. Berichterstatter leitens der Finanzkommission war Freiherr von Brandis, der im wesentlichen zustimmen vermochte, abgesehen von kleinen Veränderungsvorschlägen, wie Erhöhung der Gebühren für die theologischen Prüfungen in Herborn u. a. Die Vorlage wurde dann angenommen. Die Aussprache über die Durchführung der Verhandlungen des Landeskirchentages ergab eine Mehrheit für eine möglichst billige Durchführung. Auch die Übernahme der kirchlichen Rechnung, nachdem Direktor Senja namens der Kommission berichtet hatte, vollzog sich glatt. Es wurde dem Landeskirchentag Entlastung erteilt. Die Neuwahl zur Agendenkommission ergab anstelle von Pfarrer Kumpf und Defan Balzer, die nicht mehr dem Landeskirchentag angehören, die Wahl der Pfarrer Dehmann und Kunkel. In den Presseauschluß wurden gewählt die Pfarrer Wülf, Karl Schmidt, Genilde, von Lengerte und Rektor Stremmel. In den kirchlichen Disziplinarkreis kam als Ersatz für Defan Wilhelm durch Wahl Defan Holzhausen. In den Landesauschluß für Religionsunterricht wählte man die Pfarrer Anthes und Kumpf sowie Professor Reuser, außerdem die Laienmitglieder Schulrat Jung (Bad Ems), und Direktor Stremmel. In die Versorgungskasse wurden gewählt die Pfarrer Karl Schmidt und Hahn und Defan Martin, als Ersatzleute die Pfarrer Weber und Kunkel, Defan Holzhausen. In die Gesangbuch-Kommission kam anstelle von Defan Schüller Professor Reuser.

Es folgte die

2. Lesung des Kirchengesetzes betreffend die Verlesung der Pfarrer im Interesse des Dienstes.

Pfarrer von Dren äußerte namens der Kommission als Berichterstatter allerlei Bedenken und beantragte das Gesetz als ganzes der nächsten Tagung des Landeskirchentages wieder vorzulegen und den § 2 durch Notverordnung der Landeskirchenregierung einstweilen zu erledigen. Defan Lehr sprach gegen die Aufnahme des Paragraphen in das Gesetz, forderte größeren Schutz des Pfarrers, erklärte die Kirchenregierung für eine Parteiregierung, weil sie durch die verschiedenen Parteien zustande gekommen und von ihnen abhängig sei. In der Sache der Unbefangenheit. Das Recht der Pfarrerschaft müsse ganz anders gewahrt werden. (Große Unruhe während dieser Äußerungen bei den Abgeordneten.) Präsident Dr. Theinert führte aus, daß das Gesetz die Pfarrerschaft sichern will mit rein rechtlicher Behandlung im Interesse des Dienstes. Präsident D. Lohmann erklärte, daß ein Mißbrauch des Gesetzes nicht möglich sei. Pfarrer Hahn sprach sich für Behandlung im Pfarrerausschluß aus. Nachdem noch eine ganze Anzahl Redner gesprochen hatte und verschiedene Anträge gestellt waren, die sich teilweise gegenseitig wieder aufhoben, wurde der Antrag von Dren von der Mehrheit angenommen, das Gesetz für den nächsten Landeskirchentag abgelehnt und der Landeskirchenregierung zur evtl. Verhütung eines Konflikts der Weg der Notverordnung bezüglich § 78 zugebilligt.

Darauf erfolgte die

2. Lesung der Anträge zur Notverordnung.

Der Antrag des Prof. Reuser, alle am Samstag nicht mehr erledigten Beratungsgegenstände der Kirchenregierung zu überweisen, fand ebenfalls Annahme.

Es folgte eine lebhafte

Aussprache über den Kirchenzusammenschluß.

veranlaßt durch einen Antrag von mehreren Kreis Kirchentagen, die neben dem süddeutschen (großhessischen) Zusammenschluß auch die Angliederung an die altpreussische Union in den Bereich der Beratungen gezogen wissen wollen. Namens der Kommission (Rechtsausschuss) gab Rechtsanwalt Schmidtborn die Begründung. Der christlich-nationale Bekennerbund legte sich durch die Ausführungen von Defan Lehr für den Anschluß an die preussische Kirche fest. Fünf Kreis Kirchentage Nassaus hätten sich für Preußen ausgesprochen. Die neue Kirche würde etwas vollständig neues sein. Der Antrag lautete: Die Fraktion des christlich-nationalen Bekennerbundes beantragt, unbeschadet ihrer Stellung zur Landeskirchenregierung, den Landeskirchenrat zu beauftragen, sofort Schritte zu tun, um die altpreussische Landeskirche der altpreussischen Union anzuschließen. Der Antrag wurde mit der Mehrheit abgelehnt. Dagegen fand der Antrag des Rechtsausschusses die Zustimmung aller Abgeordneten. Er lautet: „Der Rechts-

ausschuss schlägt dem Landeskirchentag zur Erledigung der Anträge des Kreis Kirchentages Diez und des christlich-nationalen Bekennerbundes zur Frage der Vereinigung unserer Landeskirche mit anderen folgende Entschließung vor: Der Landeskirchentag nimmt die ihm erstatteten Berichte über den Fortgang der Verhandlungen über den Zusammenschluß der evangelischen Kirchen in der Provinz Hessen-Nassau und im Freistaat Preußen zur Kenntnis und steht der Vorlage des in Beratung stehenden Verfassungsentwurfs entgegen. Bei den in nächster Zeit zu führenden Verhandlungen mit staatlichen Stellen zur Klärung der bei einem etwaigen Zusammenschluß aller hessischen Kirchen zu vereinbarenden staatskirchenrechtlichen Fragen wünscht der Landeskirchentag die amtliche Mitwirkung der Landeskirchenregierung in ständiger Verbindung mit dem von ihm eingesetzten Ausschuss der beteiligten Landeskirchen. Der Landeskirchentag erachtet weiter die Landeskirchenregierung zur gegebenen Zeit auch die Möglichkeiten für eine verfassungsmäßige Angliederung unserer Landeskirche an die evangelische Kirche der altpreussischen Union mit dieser im einzelnen zu prüfen und ihm das Ergebnis dieser Prüfung gleichzeitig mit dem Entwurf seines Ausschusses für die Verfassung einer großhessischen Einheitskirche vorzulegen.“

In der Aussprache waren besonders die Ausführungen des Landesbischöfs D. Korthauer von Bedeutung. Er sei über den Antrag des Rechtsausschusses hoch erfreut, die Frage der Verbindung der 5 Kirchen weiter zu betreiben und auch den Anschluß an Preußen zu überlegen. Die Frage der großhessischen Kirche sei heute noch gar nicht zu übersehen, viel weniger zu entscheiden, da besonders die staatsrechtliche Seite noch völlig ungeklärt sei. Die Zeit der kleinen Kirchen sei vorbei. Wir streben einem großen Ganzen zu, der deutschen Reichskirche, wenn auch im einzelnen der Weg noch nicht angegeben sei, wie er gestaltet sein würde. Die Aufgabe der kleinen Kirchen sei es dabei, ihre Eigenheiten in dem größeren Rahmen zu bewahren. Es sei so, daß das Ziel einer großen gemeinschaftlichen Kirche angestrebt werde. Das sei nicht ohne Reue zu sagen, da man sich in der Nassauischen Kirche doch recht wohl gefühlt habe.

Pfarrer Anthes sprach sich dahin aus, daß man sich derzeit in der Frage nicht entscheiden könne. Nach der einstimmigen Annahme des Antrages der Rechtskommission wurden die Wahlen in die Kommission zur Kirchenfrage vorgenommen. Es wurden gewählt: Rektor Mertens, Pfarrer Wülf, Oberstudienrat Anader, Pfarrer Anthes, Professor Dell und zu ihren Vertretern: Pfarrer Schmidt H., Pfarrer Hahn, Prof. Reuser, Pfarrer Bömel, Defan Schaaf, Pfarrer Hübner. — Darauf wurde die 2. Lesung der Anträge auf zwei neue §§ 4 und 5 (Recht eines Drittels der Abgeordneten des Landeskirchentages auf Einberufung nebst Unmöglichkeit einer Änderung oder Aufhebung durch Notverordnung sowie der Gleichsetzung der Verweigerung des Gelübdes mit dem Verzicht auf die Mitgliedschaft) in das Kirchengesetz zur Änderung der §§ 14, 54 und 55 der Verfassung der Nassauischen Landeskirche und sowie anschließend die 2. Lesung des ganzen Gesetzes mit Zustimmung der großen Mehrheit vollzogen.

Zum Bericht der Agendenkommission sprach als ihr erster Vorsitzender vor allem der Landesbischof Korthauer selbst, der über die Arbeit der Kommission, die noch nicht abgeschlossen werden konnte, berichtete. Verschiedene Gottesdienstordnungen hat die Kommission bereits dem Landespfarrer-Ausschuss als auch den Kreis Kirchentagen vorgelegt. Die große Verschiedenheit in der Agendenfrage im Bereich der Nassauischen Landeskirche erschwerte die einheitliche Gestaltung, macht sie aber auch um so dringlicher.

Rheingauer Feuerwehrtagung.

in Rüdeshcim a. Rh. 1. Mai. Zahlreich waren die Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren zur Kreistagung des 10. Kreisfeuerwehrverbandes Rheingau I am ersten Mai-sonntag nach Rüdeshcim zur Frühjahrstagung gekommen. Zunächst fand eine gemeinsame Schul- und Geräteübung der Rüdeshcim'schen Freiwilligen Feuerwehr und der Wertesfeuerwehr der Firma Asbach u. Co. sowie der freiwilligen Sanitätskolonne Rüdeshcim im Beisein der Vertreter der Behörden, des Nassauischen Feuerwehrverbandes und der auswärtigen Wehren statt. Am Abend waren als Vertreter des Nassauischen Feuerwehrverbandes: Verbandsvorsitzender Jander (Geisenheim) und Branddirektor Löber (Wiesbaden-Biebrich), sowie Bürgermeister Neumann (Rüdeshcim). In seiner Begrüßungsansprache, die starken Beifall fand, nahm Bürgermeister Neumann (Rüdeshcim) Gelegenheit, einem verdienten Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Rüdeshcim, Wilhelm Heider, der fünf Jahrzehnte hindurch der Wehr angehört, öffentliche Anerkennung zu spenden und ihm ein kleines Geldgeheim zu überreichen. Das Verbandsauschussmitglied Löber erwiderte die Begrüßung. Kreisverbandsvorsitzender Bruns gedachte in erheben Worten der verstorbenen Feuerwehrleute, darunter Verbandsvorsitzender E. Tropp (Wiesbaden-Biebrich) und Kiedel (Wintel) Gründer der dortigen Wehr. Von den Vertretern der einzelnen Wehren wurde kurz Bericht erstattet. Alterslisten erhielten: von der Hermannshäuser Wehr: Friedrich Bauer (3. Rize für 20jährige Mitgliedschaft), Wendel Kilian (2. Rize für 15jähr. Mitgliedschaft), Emil Jans und Anton Jintel (1. Rize für 10jährige Mitgliedschaft); von der Johannberger Wehr: Philipp Wiegner (2. Rize), Hermann Jrenz (1. Rize); von der Rüdeshcim'schen Wehr: Heinrich Will (1. Rize), David Weil (3. Rize); von der Lörcher Wehr: Josef Horne, Franz Bräufel, Albert Böhl (1. Rize). Die Auszeichnungen an die dafür in Betracht kommenden Geisenheimer Mitglieder werden gelegentlich des Jubiläumstages in Geisenheim verteilt. Der Vertreter des Nassauischen Feuerwehrverbandes Löber überbrachte die Verbandsauszeichnung für 20jährige Mitgliedschaft den Mitgliedern Gottlieb Dreis und Friedrich Dreis in Hermannshäusen. Änderungen traten bei der Vorstandswahl kaum ein. 1. Kreisverbandsvorsitzender wurde wieder Bruns (Rüdeshcim). Für den aus beruflichen Gründen ausgeschiedenen bisherigen 2. Vorsitzenden Freimund (Wintel) wurde Kunkel (Johannenberg) gewählt. Schriftführer und Kassierer wurden wieder Marius (Rüdeshcim) und Daniel (Geisenheim). Zum Beisitzer erhoben wurde nach längerer Aussprache, daß künftig Abgeordnete und Kommandanten den gefälltestführenden Vorstand wählen. Beschlossen wurde ferner, beim diesjährigen Verbandstag in Biedenkopf den Antrag zu stellen, daß die nächste Tagung des Nassauischen Feuerwehrverbandes in Rüdeshcim stattfinden. Die Feuerwehrkapellen von Rüdeshcim und Presberg wärzten mit ihren Darbietungen die Verhandlungen.

Die Agendenkommission schloß folgenden, von der Mehrheit angenommenen Antrag vor: „Wir beantragen, die Landeskirchenregierung wolle beschließen: Von dem sofortigen Erlass eines Kirchengesetzes nach § 99, 1b der Verfassung wird bis zum Abschluß der Agendenfrage abgesehen. Die Landeskirchenregierung wird ermächtigt, einstweilen auf dem Wege der Notverordnung die von der Agendenkommission erarbeiteten Gottesdienstordnungen unter Berücksichtigung der in dem Bericht der Kommission unter 6 vorgezeichneten Änderungen einzuführen.“

Landesbischof Korthauer dankte ausdrücklich für den Beschluß, da ihm die Angelegenheit sehr am Herzen liege.

Der Antrag des Kirchenkreises Biedenkopf bezüglich Pfarrstellenbesetzung wurde auf Vorschlag von Pfarrer Anthes zur Erledigung der Landeskirchenregierung überwiesen. Auch der vorgelegte Entwurf der Gottesdienstordnung kam zur weiteren Behandlung an die Landeskirchenregierung. Die Anträge verschiedener Kirchenkreise betreffs Änderung des Wahlverfahrens zum Landeskirchentag, von Wahlgeheimnissen, über die Steuerkraft für die landeskirchliche Amalgamierung, wurden dem Rechtsausschuss überwiesen, der in Verbindung mit der Landeskirchenregierung für den Landeskirchentag Stellung nehmen soll. Bei diesen Beratungen fühlte sich die christlich-nationale Bekennergruppe zu lebhaften Protesten veranlaßt, jedoch Schluß der Aussprache erfolgte. Die große Mehrheit stimmte zu. — Zu den Abgeordneten zum deutschen evangelischen Kirchentag wurde als Ersatz Defan Brandenburger für Defan Christian gewählt.

Bericht leitens der Berichts-Kommission erstattete dann weiter Pfarrer Hahn über Kalenderreform, Vorbildung der Geistlichen, Befehung von Pfarrstellen innerhalb der Landeskirche in erster Linie mit Nassauern, Gottesdienste, Sonntagsheiligung, Kirchenmusik, Gesangbuchfrage, Amtshandlungen, Kirche und Schule, Kirche und Jugend, Kirche und Öffentlichkeit u. a. in knapper Folge wegen der knappen Zeit. Der Antrag des Bekennerbundes auf Erlass einer Abendmahlsordnung wurde der Landeskirchenregierung überwiesen, die Errichtung einer Hilfspredigerstelle in Oberhessell dem Landeskirchenrat. Auch der Schulstellenabbau wurde kurz behandelt. Der Antrag der Bekennergruppe auf ein Kirchengesetz über die Verhältnisse erkrankter Pfarrer, ein Entwurf von Defan Lehr vorgelegt, soll als Anregung Berücksichtigung seitens der Behörde finden. Der Antrag des Pfarrers Kühle (seitens des Rechtsausschusses von Rektor Mertens vorgelesen) wegen eines Verbots für Pfarrer, sich an Freimaurerlogen und geheimen Gesellschaften zu beteiligen, erregte zum großen Teil Befremden und wurde auf Empfehlung des Ausschusses abgelehnt. Der Antrag der Bekennergruppe, keine Theologinnen mehr auszubilden und anzustellen usw., wurde nach sachlichen Äußerungen des Landesbischöfs abgelehnt.

Der Antrag derselben Gruppe auf Neueinführung von Eingangsworten in die kirchliche Verfassung, betreffend ein Bekenntnis zu Jesus Christus usw., wurde auf die nächste Tagung verworfen. Ein Antrag auf eine Kirchenkollekte für das Wanderheim Neugrund wurde befürwortend dem Landeskirchenrat überwiesen. Der Antrag der Bekennergruppe, die Zahl der Abgeordneten des Landeskirchentages usw. auf die Hälfte herabzusetzen, mußte abgelehnt werden.

Dann konnte Präsident Lohmann feststellen, daß die Tagesordnung, nachdem man schnell aufgearbeitet habe, erschöpft sei. Er dankte allen für die treue Mitarbeit, die in ungewöhnlich starker Maß und kurzer Zeit bewältigt werden konnte. Er drückte seine Freude aus über die sachliche Arbeit, die anfangs in Frage stand. Rechtsanwält Schmidtborn sprach Dankesworte an den Präsidenten und die übrige Leitung. Mit einem Schlußgebet von Defan Holzhausen war die erste Tagung des 2. Nassauischen Landeskirchentages zu Ende. Es ist zu hoffen, daß sie der Landeskirche zum Segen gereicht.

Das Segelflugjahr 1932.

Ein Interview mit dem ersten Vorsitzenden des Deutschen Luftfahrtverbandes Staatsminister a. D. Dominicus.

Nach den Ausführungen des Professor Georgii bei seinem letzten Vortrag in der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt zu schließen, dürfte die Zeit der Reform- und Höchstleistungen in der Segelfliegerei beendet sein. Es scheint die Zeit zu kommen, in der man den Segelflug als Volkssport auf breiter Basis berücksichtigen muß. Können Sie mir hierüber näheres sagen? „Wir machen alljährlich eine statistische Feststellung der vorhandenen Anzahl von Segel- und Gleitflugzeugen. Zurzeit sind wir hiermit noch nicht endgültig fertig. Es läßt sich aber schon übersehen, daß die Zahl der Flugzeuge größer geworden ist, und das ist ein erfreulicher Fortschritt, wenn man bedenkt, in welchem Umfang die Verarmung im deutschen Volk zugenommen hat. Auch die Anzahl der Flugzeugstellen, die in Deutschland errichtet wurden, hat erfreulicherweise erheblich zugenommen. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß die Segelflugbewegung überall kräftig vorangeht.“ Haben Sie einen bestimmten Plan, den Sie zur Verbreitung dieser Bewegung in allen Volksschichten verfolgen? „Wir bauen die Organisation, in welcher die Segelfliegerei zusammengefaßt ist, schon seit längerer Zeit systematisch aus. Einen besonderen Auftrieb versprechen wir uns von der Auswirkung des Vertrages, den wir vor kurzer Zeit mit der Deutschen Turnerschaft abgeschlossen haben. Wir wollen hierbei die Energien, welche in der Bewegung des Turnens als Sport liegt, die ja bekanntlich einen großen Teil des Volkes erfasst haben, dem Flugwesen zuführen, wo sie selbstverständlich in erster Linie der Segelfliegerei zugute kommen werden. Die Deutsche Turnerschaft ist in ihrer Organisation bekanntlich in einzelne Kreise aufgeteilt. Es ist vorgeesehen, daß jeder dieser Kreise einen Obmann als Segelflieger und Fluglehrer ausbildet, dadurch wird das Gerippe einer Segelflugorganisation geschaffen, die die deutsche Turnerschaft von oben nach unten durchdringen wird.“

Wie werden sich die in diesem Jahr wiederholt öffentlich vorgeführten zusätzlichen Startmethoden, wie das Anschleppen mittels Flugzeug und Auto in der Zukunft auswirken? „Der Autoschleppstart ist nicht ungefährlich. Nach dem Grundsatz — zuerst die Sicherheit — haben wir dieser Startmethode unsere besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Zu diesem Zweck haben wir unter dem Vorsitz von Professor Georgii einen Sicherheitsausschuss gebildet, der sich eingehend mit den Fragen beschäftigt, was für diese Startmethode notwendig ist. Wir haben dabei festgestellt, daß unsere bisher gebräuchlichen Segelflugzeugtypen für d. Autoschleppstart weniger geeignet sind. Man braucht hierfür einen eigenen Flugzeugtyp, dessen Entwicklung von uns sofort betrieuen wurde. Das erste betrieufähige Flugzeug wird voraussichtlich am 16. Februar fertig sein. Außerdem haben wir, um alles für die Sicherheit zu tun, einen besonderen Versuchswagen entwickelt. Dies wird in absehbarer Zeit ebenfalls gebräuchsfähig sein und wir werden dann eine groß-

Eine Frage, die beantwortet werden muß!

Was ist DYNAMIN?

DYNAMIN ist ein **SHELL-Spezialgemisch**

für hochkomprimierende Motoren. Dynamin ist absolut klopfest und wird jedem Kraftanspruch gerecht, gleichgültig ob beim schwersten Lastwagen oder beim schnellsten Rennwagen.

Erhältlich an allen SHELL-Pumpen mit blauem Band.




Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken

- I Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin,
II Deutsche Hypothekbank in Meiningen-Weimar,
III Frankfurter Hypothekbank in Frankfurt a. M.,
IV Mecklenburgische Hypothek- und Wechselbank in Schwerin,
V Sächsische Bodenkreditanstalt in Dresden,
VI Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln.

In den Generalversammlungen wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von 7% zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der Dividendenscheine, unter Abzug der 10%igen Kapitalertragssteuer, an den Kassen der Gemeinschaftsbanken sofort stattfindet. Die Dividendenscheine lauten, soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1931; soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 69, bei II die Nr. 25, bei III die Nr. 70, bei IV die Nr. 10, bei V die Nr. 36, bei VI die Nr. 38.

Die Banken sind bereit, jedem Aktionär, der die entsprechende Anzahl von Aktien über RM 20.—, RM 100.—, RM 200.—, RM 500.— oder RM 600.— bei einer Gemeinschaftsbank erreicht, diese Aktien gegen größere Stücke bis zu RM 1000.— im gleichen Gesamtnennbetrage umzutauschen; Spitzenausgleich bereitwilligst.

Die Aktien über RM 60.— und RM 120.— und die Aktienanteilscheine über RM 3.—, RM 5.— und RM 10.— sind für kraftlos erklärt. Gegen Einreichung dieser Urkunden wird der Verkaufserlös aus den auf diese entfallenden neuen Aktien ausgezahlt.

Berlin, Weimar, Frankfurt a. M., Schwerin, Dresden, Köln,
den 30. April 1932.

Neu eröffnet! ZABEL'S Fein-Schuhmacherei

mit eigener Lederhandlung
MICHELBERG 5, drittes Haus von der Langgasse

liefert sauberste Handarbeit. Kein Nageln mit der Maschine. Sämtliche Schuhe und Stiefel werden mit der Hand genagelt. Randgenähte Stiefel werden mit der neuesten Prohana gedoppelt. Jeder Stiefel wird beim Besohlen auf den Leisten gebracht, wodurch der Stiefel seine ursprüngliche Form erhält.

Die Preise sind deswegen nicht höher als Maschinenarbeit. Es kosten bei mir 1 Qual. Sohlenleder, Alteichenlohegrubengerbung oder meine Spezialmarke Titania (Chromsohlenleder), welches mit der goldenen Medaille prämiert ist u. ich 3 Monate Garantie gewähre.

Herren-Sohlen 2.80 Mark • Damen-Sohlen 1.90 Mark, Ago oder Rand 35 Pf. Aufschlag • Ihre getragenen Schuhe werden wie neu aufgeführt das Paar 1.25 Mk. • Ich bin seit 31 Jahren selbstständiger Fachmann und weiß einen Stiefel zu behandeln. Über 400 schriftliche Anerkennungen u. Danksagungen v. Arbeiter bis zu den höchsten Herrschaften stehen mir zur Verfügung. Originale hierüber liegen in meinem Geschäft aus.

Arb. wird, auf Wunsch v. mein. Boten abgeholt bzw. wieder kostenlos zugestellt u. bitte um Ihren teleph. Anruf „Singer 27051“ od. um Zusend. ein. Postkarte.

Ab 1. Mai befindet sich unser Büro
Luisenstraße 37'

nächst Kirchgasse

(im Hause der Buchdruckerei Rud. Bechtold & Co.)

Dr. Beres Dr. Kinkel
Rechtsanwalt u. Notar Rechtsanwalt



Sportstrümpfe müssen prima, prima sein, — müssen sitzen wie angewachsen, — müssen aber auch flott und elegant sein. Solche Strümpfe bekommen Sie bei uns schon für

4.25 3.50 2.35 1.45 1.15

Mühlgasse 11/13 am Schloßplatz

L. Schwenck



In den Frühling

auf einem

Opel-
oder
Adler-
Fahrrad.

Ersatzteile
jeder Art,
in jeder Preislage!

August Seel
Schwalbacher Str. 7.

Farben

werden bei uns von
Fachleuten streich-
fertig hergestellt.

Prima holländ.

Leinöl

40 Pf. das Kilo.

**Farbenhaus
am Schloß**

Ecke Marktstr. u.
Ellenbogengasse
Wilh. Bach & Co.

Blumen

für Hute,
B. v. Santen
41 Friedrichstraße 41
an der Neugasse.

GEHEIMRAT SEIN . . .

braucht man nicht, um sich den
GEHEIMRAT-ANZUG anschaffen
zu können, zumal die Etage heute
einen neuen, erstaunlich verbilligten
Preis bringt. Der feine, hochwertige
reinwollene Oberstoff in seinem
immer beliebten, unendlich prak-
tischen Pfeffer- und Salzmustern
die unbedingt einwandfreie Innen-
verarbeitung (feines Roßhaar und
guter Wollserge) sind entscheidend
für Paßform, Tragfähigkeit und
schönes Aussehen des „Geheimrat“.

Qualität I 58 Mark
Qualität II 74 Mark

Sie sollten sich diese beiden Anzüge
in Ihrem eigenen Interesse unver-
züglich ansehen.

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, erste Etage.
Größte Auswahl der Branche am Platze

F 221

Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrten Nachbar- und Einwohnerschaft von Wiesbaden zur
gef. Kenntnis, daß ich im Hause **Herderstraße 12, Ecke
Luxemburgplatz**, am **Dienstag, den 3. Mai**, eine

Bäckerei, Konditorei und Café

eröffnen werde. — Mein eifrigstes Bestreben ist, meine wert-
Kundschaft nur mit erstklassigsten Backwaren zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bitte!

Karl Friedr. Bastian, Bäcker und Konditor.



Eis-Bestellungen

nimmt an

1004

Wiesbadener Eiswerke Hench & Kaesebier

Friedrichstraße 39

Ehe Sie einen Gasherd kaufen

besichtigen Sie den neuen

„Junker & Ruh“

Sin Wunder der Technik!

weiß emaill. 3347

RM. 79.80

Kl. Burgstr. Erich Stephan Ecke Kälberg.

Alfsee-Abgüsse bernstein, vollwert. Ersatz, Götter
2. Götterberg, die Goldschmiederei
Wiesbadener Tagblatt

Zahn-Ersatz

bis 14 Zähne in Natur-
farbe, gute Verarbeitung
einkl. Platte, Krupp-
stahlklammern od. Stahl-
langer mit 10jähr. Garant.

**nur 25 RM.
Zahn-Ersatz**

bis 14 Zähne, nur gutes
Material, einkl. Platte,
Goldklammern, garantiert
18 Jähr. Gold oder Gold-
Inlaylanger, mit 10jähr.
Garantie.

nur 50 RM.

Nachtloze, extra stark ge-
gossene Goldklammern, 20 Jähr.
Gold, 15 und 20 RM.

Gedächtnis-Reparaturen
in bester Ausführung
innerhalb 2 bis 3 Std.
Reparaturen, welche zw.
6 und 7 Uhr abends ge-
bracht werden, können am
Morgen am selben Abend
noch abgeholt werden,
auch kann tagsüber darauf
gewartet werden.

Sich. Zahn- und Wurzel-
arbeiten, selbst in schwierig.
Fällen, 1 RM., sowie
Blombieren fast schmerzlos.

**Zahn-Praxis
Walter Lanke**

Große Burgstraße 14, 1
(im Ruitshaus Schützen).
Sprechstunde: Wochentags
durchgehend 8 vorm. bis
8 abends, Sonntags 8 bis
9 1/2 Uhr vormittags.

Vorteile über Vorteile

Meten wir jetzt erst recht durch unsere neue **Großhandels-Abteilung**
(für Wiederverkäufer und Groß-Verbraucher Eingang Torfahrt, 1 Treppe rechts)

durch noch größere **Riesen-Einkäufe**

Schmierseife Pfund 19
Kernseife 3 teil. Riegel 10
Bohnerwachs Pfd.-Dose 29
Bohnerbeize Pfd.-Dose 33
Seifenflocken 1/2 Pfd.-Packung 23
Salm.-Terpent.-Seifenpulver
m. Seifenschnitzeln Pfd.-Pak. 17

Putztücher 9, 17, 24, 28, 38
Staub- u. Abwaschtücher 8, 9, 12

Hochglanz-Schuhcreme weiß, braun, schwarz 9

Schrubber mit Stiel 29
Kokos-Besen mit Stiel 35

Roßhaar-Bodenbesen mit Stiel 58

Aluminiumputz Bündel 5
Topfreiber 3

M. O. Gruhl

Seifen-Konsum

Billige Bürstenquelle und Scheuertuch-Zentrale
Kirchgasse 11 Lieferung frei Haus Fernruf 270 03

Im Donner der Motoren.

Autorennen und Autorennfahrer.

Von Rolf Marben.

4. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Seiteres Zwischenspiel.

Eigentlich wollte Karl Kappler aus Gernsbach in Baden Arzt werden. Da er aber eher mit der Anatomie des Motors als mit der des Menschen bekannt wurde, kam alles ganz anders. Er wurde Berg- und Langstreckenmeister ungezählter Rennen und Fahrten und weiß, glaube ich, heute noch nicht, wie Nils, Bedenknoschen und Majern auf lateinisch heißen.

Karl Kappler — der Schwarzwald nennt ihn den „schönen Charlie“ — wurde seinen medizinischen Idealen verhältnismäßig früh untreu. Er hatte in dem benachbarten Gaggenau bei der dortigen Süddeutschen Automobil-Fabrik einen Bruder, der den damaligen Werkdirektor chauffieren mußte. Automobil fahren? Das ließ dem vierzehnjährigen Charlie keine Ruhe!

So trat er im Jahre 1905 bei der Süddeutschen Automobilfabrik Gaggenau ein, die heute dem Daimler-Benz-Werk angegliedert ist. Charlie, dem man den Posten eines Volontärs angetragen hatte, dachte: nun geht's los! Jetzt wird man dir einen Wagen in die Hand drücken und du wirst unter den neidischen Augen des gesamten Gemeindevorstandes in Gernsbach deinen motorisierten Einzug halten. Fabelhaft!

Man drückte Charlie zunächst keinen Wagen, sondern einen — Besen in die Hand. Seine automobilistische Laufbahn begann damit, daß er sich nach Feierabend um die Sauberkeit der Werkstätten bemühen durfte. Er steuerte den Besen mit verbissener Wut in alle Ecken und bremste erst, wenn der letzte Hobel- und Metallspan beseitigt war. Er fühlte sich verkannt wie ein Dichter, dem man zum siebzehnten Male seine Hannibal-Trilogie zurückgeschickt hat.

Nichtsdestotrotz rückte er allmählich auf und hatte nach zwei Jahren fast sämtliche Abteilungen des Werkes mit offenen Augen und fleißigen Beinen durchlaufen.

Der jüngste Chauffeur.

Endlich, als er schon nahe daran war, sich mit Bonbons über seine beharrliche Automobil-Losigkeit restlos hinwegzutrinken, kam der große Moment doch noch: man gab ihm ein richtiggehendes, richtigfahrendes Automobil! Einen 8/18 S. A. G.

Charlie war knapp sechzehn Jahre alt und zitterte vor Aufregung derart, daß man es heute noch seiner Unterschrift auf dem Führerschein ansehen kann, den er

prompt und ohne Fahrkursus erhielt. Charlie war der jüngste Chauffeur Deutschlands.

Er begann seine automobilistische Tätigkeit mit einer jonnächtlichen Schwarzfahrt. Er stellte auf der Straße Gaggenau-Gernsbach mit 48 Kilometern Durchschnitt und zwei — Hühnern einen neuen Rekord auf. Nach den Hühnern trahnte glücklicherweise kein Hahn, aber nach Charlie trahnten sämtliche Gernsbacher Freunde. Er war ein großer Mann und seine ehemaligen Schulkollegen beschlossen in einer Geheimfälschung, bei der in verbrecherischem Umfange Zigaretten und Himbeer-Geist vertilgt wurden, ihn später zum Gemeindevorstand zu machen. Dreifähriges, kommunalpolitisches Komplott in Gernsbach.

In bedächtigem Zid-Zad-Kurs steuerte Charlie am Abend nach Gaggenau zurück. Er hatte den Dusel, daß man in der Fabrik nichts merkte. Mehr noch: man sagte ihm ein paar Tage später: „Du mußt den Wagen nach — Bozen bringen!“ Wie bitte? Jawohl, nach Bozen in Tirol.

Der Käufer des Wagens betrieb dort ein Hotel, wollte seinen Gästen mit der Sensation einer Alpenrundfahrt im Automobil aufwarten, — die Preise für volle Pension und Mittagessen à la carte erhöhten sich automatisch — und Charlie sollte den Chauffeur einlernen.

Mit einem Auto durch die Alpen? Das war zu jener Zeit immerhin noch ein Ereignis. Charlie trahnte sich mit beiden Händen unschlüssig hinter den Ohren. Aus der Geographiestunde hatte er die vage Vorstellung gerettet, daß Bozen südlich von Karlsruhe und nördlich von Rom mitten in bedrohlicher Gebirgslandschaft liege. Vermutlich würde die Reise an unzähligen Abgründen und Gefahren entlangführen und es war durchaus nicht sicher, daß die Alpenfüße, durch Motorengebonner gereizt, so sanft bleiben würden, wie sie sich auf der Verpackung von Milchschokolade darzustellen lieben.

Charlies Herz war zu gleichen Teilen mit Mut und Besorgnis angefüllt, als er in Richtung Bozen am Steuer saß. Er wußte, daß er durch Gegenden kommen würde, in denen noch nie ein Automobil gefahren war. Wieviel unvorhergesehene Ereignisse konnten auf solcher Fahrt eintreten!

Mutter hätte ihm soviel Butterbrote auf den Wagen geladen, daß er halb Tirol eine Woche hätte verpflegen können. Dabei waren nur zwei Tage — der Wagen lief 70-Stunden-Kilometer —, für die Reise vorgesehen. Automobilarten gab's damals noch nicht. Charlie

fuhr ohne Karte los, er verließ sich auf die Auskünfte, die er unterwegs einholte. Er fragte sich von Ort zu Ort durch. Alle Stunden sprang er aus dem Wagen und sah nach den Pneumatiks, da er nur zwei Ersatzreifen an Bord hatte.

Apotheken als — Tankstellen.

Wenn er tanken mußte, hielt er an den Apotheken, die damals noch Betriebsstoff zu liefern pflegten. Der Provisor schüttelte jedesmal den Kopf und dachte: Pfefferminz-Pastillen wären für den jungen Mann richtiger.

Als das Hochgebirge heranlief, schwitzte der „Chauffeur“ Angst und Blut. Der Motor fauchte, als ob er eine Mordswut auf die Berge hätte und sie anschnauzen wollte. Charlie hielt laute, begütigende Ansprachen an seinen Wagen. In einsamen Tälern schüttelten die Passanten böse die Köpfe: jetzt läßt man die Autos auf die Alpen und die Kinder auf die Autos los! Jesumariandjosef, es ist a Schand'!

Sin und wieder saß Charlie am Bergtrand neben seinem Beifahrer und übte das Gebuldspiel des Reifensglidens. Wenn er einem Langholz-Fuhrwerk begegnete, entspannen sich lange Debatten darüber, wer an der Talseite fahren sollte.

Da, kurz vor dem Ziel, kommt die Katastrophe: in einer Kurve rauscht ein kleiner Gebirgsbach über den Weg, rechts steilt ein tiefer Abhang ins Tal. Die Hinterräder kommen ins Rutschen, — Charlie bleibt das Herz stehen. Er zieht mit aller Kraft die Bremsen und ist mit einem Satz aus dem Wagen. Das rechte Hinterrad hängt über dem Abgrund.

Aber mit Hilfe von Ausflüglern gelingt es den Wagen wieder flott zu machen. Charlie landet todmüde, aber wohlbehalten in Bozen und verbringt dort herrliche Wochen. Stolz lenkt er das erste Motorfahrzeug über die Stifferjoch-Strasse.

In der Gegend von Bozen werden gerade die österreichischen Kaisermandöver abgehalten. Erzherzog Franz Ferdinand ist Führer der „Blauen“. Eines Morgens hat er einen Rodenwillenbruch an seinem Wagen. Wo soll er Ersatz hernehmen?

Da wird Charlie samt Wagen von dem Hotelbesitzer ausgeliehen und macht fünf Tage lang bei den „Blauen“ mit. Er wird zwar nicht als Leutnant in die österreichisch-ungarische Armee eingestellt, aber er erhält vom Erzherzog mit einem Handschreiben eine goldene Uhr und 120 Kronen. Das waren seine ersten Autoport-Preise.

(Fortsetzung folgt.)

Emil Hees
v. C. Acker Weinkeller
Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331

Das Haus der gepflegten Weine!

Preise ohne Glas.	Literfl.	1/2 Fl.
1931er Wallhäuser Pastorenberg	..	..65 -50
1930er Gualgesheimer Goldberg	..	..75 -60
1930er Schloß Böckelheimer	..	..85 -70
1930er Kreuznacher Kronenberg	..	..95 -80
1931er Maringer Schwarzlay (Mosel)	..	..85 -70

Von 12/1 Fl. an (auch sort.) **100/o Rabatt**

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltwäsche
Kragen 12.5. — Gardinenspannerel.

Wäsche nach Gewicht Pfund 16 u. 25

Zahnpraxis Paul Augustat

(im Hause Drog. Tauber)
Ecke Moritzstraße und
Adelheidstraße 34

Kautschukarbelten, bis
14 Zähne, schon zu 25.-
Goldknopfzähne Stück 4.-
Jed. Zahnersatz i. höchster
künstlerischer Vollendung,
unter Garantie i. besten
Sitz und zwar ohne
den gesundheitswidrigen
Gummisauger.

Plombierungen in
schonendster Behandlung
Zementplomben 2.-
Platingoldamalgalplomben 3.-
Porzellanplomben 4.-
Goldkronen, 20 kar.
garantiert, 15.- bis 20.-
Spezialität Stahlgebisse.
Reparaturen schnellstens.



Ein Baum zuäubern!

Sie ist eine Spartänstlerin!
Nimmt 1 1/4 Liter kochendheißes Wasser, schüttet 1 Paket Dr. Thompson's Schwan Seifenpulver hinein, rührt gut um, läßt diese Lösung kalt werden — und fertig sind 3 Pfund schöne, weiche, reinigungsstarke Seifenpaste zum Schrubbend und Abseifen in Küche und Haus, zum Eintweichen und Vorwaschen besonders schmutziger Wäsche für sage und schreibe nur 24 Pfg! Machen Sie's nach! Sie wollen doch auch sparen. Dazu brauchen Sie nur

Dr. Thompson's Schwan Seifenpulver.

Neu: Schwanpulver-Doppelpaket 44 Pfg.
Seifig zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche, Paket 14 Pfg.

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften. 1880

Wanzen Motten

bekämpft mit

Zyklon (Blausäure)

oder

T-Gas

K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstraße 21.

Ältestes Zyklon-Blausäure-Unternehmen am Platze.

Staatlich konzessioniert.

Besteingerichtete Entmottungsanlage für Möbel
und Betten. Telefon 23769.

Der Sport des Sonntags.

Das Wiesbadener Autoturnier.

Die Wiesbadener Festwochen des Mai haben am Samstag und Sonntag mit dem Internationalen Wiesbadener Autoturnier ihren Anfang genommen. Die sportliche Bedeutung und der gesellschaftliche Rahmen dieser Veranstaltung boten auch diesmal wieder den Anreiz für eine gute Beteiligung und Teilnahme.

Der veranstaltende Wiesbadener Automobilklub, die Sportsleute, die Automobilindustrie, die Kurverwaltung... alle können zufrieden sein. Nicht weniger als 106 Wagen kamen zum Schönheitswettbewerb. 25 Teilnehmer jagten ihre Wagen 38 und 72 Stunden über Europas Landstraßen im großen Bewerb um die Preise der „Deutschen Sternfahrt“ und „Deutschen Länderfahrt“. 38 Wagen wurden zur Plattenfahrt angemeldet... und auch die noch bevorstehenden tourensportlichen Veranstaltungen und das Flugzeugrennen und die Ballonverfolgung sind gut besetzt. Die Anteilnahme der Fremden und Einheimischen, die am Sonntag den Corso auf der Wilhelmstraße und die mit Flaggen und Wimpeln abgesteckte und geschmückte Turniertour vor dem Rathaus belebten, war wieder außerordentlich interessiert, zumal das Wetter, wenn auch bei leicht bedecktem Himmel, frühlinghaft warm war.

Die Sternfahrt.

Die Ausschreibungsbedingungen zur 72stündigen Deutschen Sternfahrt und zur 36stündigen Deutschen Länderfahrt waren reichlich verwickelt. Die Sieger haben bei den Fahrten ausgezeichnete Sportleistungen vollbracht und die Erfolge der Preisträger sind reiflos anzuerkennen. In der 72stündigen Deutschen Sternfahrt erreichten von 7 gestarteten 6 das Ziel. Die Bewertung in Gesamtkilometern, also einschließlich Gupunkten und Strafpunkten, ergab höchste Punktziffer für den Fahrer des kleinsten Wagens, G. Macher (Berlin) auf 584-cm-DKW-Wagen. Macher fuhr die ganze Strecke allein, ohne Ablösung. Auch Karl Kappeler, Sieger im Wettbewerb der großen Wagen, fuhr ohne Erlahfaher; er beendete den Wettbewerb auf seinem schon vielbewährten Wanderer-Wagen in nur 40 Stunden in vorbildlich schneller Sportfahrt. Zweiter Preisträger in der Klasse „Große Wagen“ wurde der Siebenbürger Sachse H. Kolenauer, der auf seinem Lancia-Sportweiliger munterfeilen allein aus Medias in Siebenbürgen kam. Der dritte im Großwagenwettbewerb, Friedrich Diltgen (Khenit), fuhr den ältesten aller Teilnehmerwagen, einen Adler, der in seinem achtjährigen Betrieb schon etliche hunderttausend Kilometer hinter sich gebracht hat. Ganz vorzügliche Sportfahrt, tadellos durchgeführt und gut errechnet, war die von Frau Annemarie Gastei (Wiesbaden), die auf ihre 998-cm-DKW-Sportweiliger zweite Preisträgerin im Kleinwagenwettbewerb wurde vor C. Hausberger (Bonn) auf Mathis.

Die Länderfahrt.

Noch härter war hier die Gegnerschaft und gleichwertig der 72-Stundenfahrt die Leistungen. Dr. Deder (München) auf Ford hatte die arithmetische Aufgabe der Streckenrechnung am besten gelöst und durchhalten können. So wurde er Sieger vor dem Favoriten J. H. Berner (Berlin), der auf seinem Wanderer ausgezeichnet fuhr, aber trotz Hochschulstubs nicht hinter die Errechnungsschritte der Ausschreibung kam und somit um einen Bruchteil hinter dem Guthaben des Siegers Dr. Deder zurückblieb. Auch beim dritten und vierten Preisträger, H. Rathjens (Berlin) auf Ford und Graf Sandigell auf Ford handelt es sich nur um einen Unterschied von 4 Kilometern; mithin zwei gleichwertige Leistungen. Kurt (Jansbrud) auf Steyr eroberte sich den 5. Preis vor Alfred v. Carlowitz (Dresden) auf Chrysler, Pauline Schreiber (Hamburg) auf Austro-Daimler, Fritz Schneider (Berlin) auf Mercedes-Benz, Frau Ines Reil-Jolowille (Zwickau) auf Ford und Frau Blum (Machen).

auf Mercedes-Benz. Im 72-Stundenwettbewerb der kleinen Wagen bewies Frau Hildegard Diemer (Mainz) wieder einmal ihren sportlichen Schneid. Auf ihrem 1,8 Ltr. Opel erkämpfte sie sich den 1. Preis vor dem Sportjournalisten Erwin Freiherrn v. Salge auf 1,2 Ltr. Opel, der auf der Fahrt durch die Tschoslowakei schlechten Betriebsstoff getankt hatte und deshalb seinen Fahrplan nicht reiflos innehalten konnte. Paul Witz (Neuwied), ebenfalls auf 1,2 Ltr. Opel, wurde Dritter. Den Mannschaftspreis erhielten die Ford-Fahrer Rathjens, Graf Sandigell und Frau Reil-Jolowille. Den Plattenwettbewerb beendeten 25 Fahrer, die teils auch beträchtliche Strecken zurückgelegt hatten und in Berlin, Halle, Dresden, Brandenburg, Holland usw. gestartet waren.

Der Schönheitswettbewerb.

Die neue Linie des Autos — sie wurde hier von allen teilnehmenden Fabriken gezeigt. Einzelne Marken waren sehr zahlreich vertreten. Mercedes-Benz zum Beispiel hatte seine schönsten und preiswertesten Wagen kommen lassen und wurde, durch Teilnahme vieler Privatfahrer auf schönen Mercedes-Benz-Wagen ausgezeichnet unterstützt, wieder einmal zum weitaus erfolgreichsten Fabrikat. 38 Mercedes-Benz-Wagen wurden vorgeführt. 20 Mercedes-Benz aller Typen, vom 1,7-Liter-Schwinger-Wagen bis zum „Großen Mercedes“ dem Wagen über 42000, erhielten erste Preise, zwei Wagen davon die höchsten Auszeichnungen, das „Goldene Band“. Wagen von Kultur, Linie und Klasse zeigte Ford. Von 10 beteiligten Ford erhielten acht erste Preise. Adler war mit 19 Wagen vertreten. Vier Adlerwagen wurden erste Preise zuerkannt. Ford, Adler und Opel erhielten auch je eine Höchstauszeichnung: Goldenes Band. Manbach war nur mit einem einzigen Wagen zur Stelle. Diesem Manbach-Zwölfländer, Typ Zeppelin, einem Wagen von Linie, Bequemlichkeit und technischer Spitzenleistung, wurde gleichfalls mit Ford und Recht das Goldene Band zuerkannt. Erste Schönheitspreissträger waren weiterhin drei Steyr, zwei Rover, je ein MG, Lincoln und Daimler.

Der Schönheitswettbewerb im Wiesbadener Kurgarten zeigte, wie erstaunlich preiswert deutsche Automobilfabriken jetzt bauen. Und trotzdem die mittelstarken und kleinen Wagen alle billiger — und dennoch schöner und bequemer! — geworden sind, bauen Manbach, Mercedes-Benz und Ford die schönsten und komfortabelsten Luxuswagen, die es auf dem Weltmarkt gibt. Als Neuheit wurden die BMW-Schwingerwagen mit den Karosserien des Sindelfinger Mercedes-Werks gezeigt, wunderhübsche Kleinwagen mit vorbildlicher Strahlenlinie zu erstaunlich billigen Preisen. Neuheit war ein kleiner Opel-Sportwagen, als schnittiger hellblauer Zweiliter vorgeführt, hochverleitet der Motor, für den Geschwindigkeit von 110 Kilometer garantiert wird. Mit diesem Typ baut Opel den schon längst und oft verlangten preiswerten kleinen Sportweiliger, der den DKW- und BMW-Wagen erhebliche Gegnerschaft bietet. Alle Opel waren Musterleistungen an Preiswürdigkeit, gut die Linie, tadellos die Innenausstattung, bequem die Autosoffen. Adler zeigte ein nach Baustil von Professor Stropius gefertigtes Kabriolet, ein flotten, kluger Wagen. Mehrere Fabrikate verließen die Bühne mit Kühlergittern. Das sieht fraglos nett aus. Aber die Notwendigkeit läßt sich streiten. Mit entsetzender für die Bewertung war Ausstattungsgerät. Gute Noten holten sich da jene Wagen, die mit dem verblühend einfachen Bigot-Wagenheber ausgerüstet waren, der mit Kurbelgriff das schwerste Auto mühelos hebt. Große Anzahl der Wagen war mit Bosch-Rebelschicht ausgerüstet, einige mit dem neuen, ausgezeichneten Bosch-Rundenlicht, das sich in der Fahrttrichtung dreht, andere wieder hatten Riesenlucher, die für einen Polizeistreifen-Wagen geeigneter sein dürften als für einen Privatwagen.

Fußball.

Eintracht Frankfurt süddeutscher Meister.

Bayern München 0:2 geschlagen.

Was viele nicht für möglich hielten, ist gestern in Stuttgart vor 15 000 Zuschauern Tatsache geworden: die stark formverbesserte Frankfurter Mannschaft distanzierte in einem rasigen Kampf Bayern München auf Grund einer glänzenden Gesamtleistung im ersten Spielteil. Sehr gefährliche Angriffe bedrohten häufig das Bayerntor, die erstklassige Abwehrreihe sorgte stets dafür, daß die Münchener nicht zu sehr aufkamen und die eigenen Aktionen nicht ins Stocken gerieten, während das wieder ganz erstklassige Schlusstrio Schüb-Stubb-Schmitt in jeder noch so heißen Situation höchste Sicherheit und Zuverlässigkeit bewies. Bereits in der 3. Minute erzwang die Eintracht durch den Halblinken Dietrich die Führung. Nach einer weiteren halben Stunde gelang es demselben Spieler im Anschluß eines von Gramlich hoch vors Tor gegebenen Straßstoßes, zum zweitenmal den Bayernhüter Lehner zu schlagen. Etwa 10 Minuten vor Schluß wurde das technisch hochstehende Treffen durch einen bedauerlichen Zwischenfall vorzeitig beendet. Bei einem der zahlreichen Münchener Angriffe war der Ball einem Frankfurter Verteidiger innerhalb der Strafraumgrenze an die Hand gesprungen. Nach vergeblichen Reklamationen der Bayern forderte ein Teil des Publikums kläglich nach einem Elfmeter. Der Unparteiische Glöckner, Birmaßens reagierte jedoch nicht auf die lärmenden Proteste, was zu einer Spielunterbrechung, ja, leider sogar zu Tätlichkeiten seitens einiger undisziplinierter Zuschauer führte.

Der Kampf um den 3. Platz:

1. FA. Nürnberg schlägt HSV. Frankfurt 5:0!

Sensation in Aachen! Der „Klub“ war in einer seit langem nicht mehr gesehenen Hochform und errang nach überragenden Leistungen über die gewöhnlich nicht schlechten Barmheimer vor etwa 12 000 Zuschauern einen glänzenden Sieg, dessen Ausmaß man am Samstag noch nicht für möglich gehalten hätte. Selbige es den Nürnbergern, die gestern gezeigte Form beibehielten, dann haben sie zweifelsfrei Anwartschaft auf den deutschen Meistertitel. In ganz großer Form präsentierten sich wieder der alte Internationale Kalk, trotz heftiger Gegenwirkung Knipfles. Bis zur Pause hatte sich der 1. FA. Nürnberg durch Treffer Gubners, Friedels und Schmidts eine 3:0-Führung verschafft, die später bei weiter überlegen durchgeführtem Kampf durch Bornauer

und Schmidt auf 5:0 ausgedehnt wurde. — Am Donnerstag hat nun der „Klub“ den süddeutschen Pokalmeister, Kickers Stuttgart, im entscheidenden Treffen zum Gegner.

Die süddeutschen Privatspiele

SV. Wiesbaden — SpBgg. 1902 Griesheim 3:2 (0:1).
FSV. 1905 Mainz — SV. Wiesbaden 4:1 (1:0).

Kleiner Sieg und klare Niederlage der Wiesbadener, deren Angriff dem Verein auch in diesen beiden Treffen keine große Ehre verschaffen konnte. Die kombinierte Elf war zunächst gegen die verheißungsvoll beginnende, bereits nach 5 Minuten Spielbauer durch den famolen Halblinken Duschner in Front gegangene SpBgg. 1902 Griesheim im Hinblick zu schwach positioniert. Rischer verhinderte größeres Unheil. Erst, nachdem Schulmeyer, Eberhardt und Sed eingespungen waren, klappte es in allen Linien besser. Siegfried war die Überdurschnittsform Schulmeyers, der trotz offensichtlich unfairer Behinderung mit zwei Treffern einen Umwälzung herbeiführte, nachdem die temperamentvollen Gäste zwischenzeitlich nochmals durch Halblinken in 2:1-Führung gegangen waren. Auch der 3. SVW-Treffer resultierte aus einem blitzschnellen Ansturm des Rechtsaußen, der Eberhardt den Ball derart schußgerecht vorlegte, daß das Goal fallen mußte. Ein foul-Elfmeter wurde noch verhoffen. Dem Unparteiischen gelang es nicht immer, die auffallend nervösen Affektbehandlungen der überempfindlichen Gäste reiflos abzuweisen. Die ungewollte Verletzung ihres Mittelstürmers war anscheinend der Anlaß zu ungerechtfertigter „Selbsthilfe“.

Die Mainz'er eröffneten das Store in der 39. Minute durch Verwandlung eines Elfmeters. Ein Zusammenspiel Scherm/Burkhardt führte in der 47. Minute zum 2:0. Ein weiterer Elfmeter wegen „Hände“ ergab durch Scherm 3:0, und, nach Gegenreiter Eberhardts in der 68. Minute, gelang Weißbächer der 4. Torwurf. Spiel ohne Temperament und Handlung, Schluß und Aldeau. Auch die Mainz'er schöpften aus keinem überlegenen System. Immerhin gelang ihnen die Distanzierung ihres Gegners wieder vollkommen, da sich der Wiesbadener Sturm in der Mitte immer wieder festhielt und nach altemodisch und durchsichtig aufgebauten Verstößen leicht abgeköpft werden konnte. Schulmeyer setzte sich allein durch, trotzdem wurde der erfolglose Linksaußen Blum immer wieder ins Feuer geschickt, zeitweise ein schwerer taktischer Fehler, der nicht positionieren durfte. Schreier wurde in der 73. Minute vom Platz gestellt.

Weitere Ergebnisse: 1. FA. Pforzheim — FA. Zürich 6:3; SV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 2:2;

FA. Bonn — Saar 1905 Saarbrücken 1:5; VfB. Stuttgart — Tennis Borussia Berlin 1:3; SV. Ulm — SV. Jena 6:1 (1); Städte spiel Frankfurt — Ludwigshafen 1:5; 1. FA. Kaiserslautern — Schwarz-Weiß Barmen 6:1; FA. Saarbrücken — Rhön-Ludwigshafen 4:1; Schwaben Augsburg — Teutonia München 4:1. Mainz: Hessen: Kickers Offenbach — Normatia Worms 5:2 (1), Worms ohne Winkler und Giesbert; VfL. Neu-Isenburg — Amicitia Biebrich 1:3; Union Niederrad — Kickers Würzburg 3:1; SpBgg. Sandhofen — SpBgg. Kassel 1:0; Alemannia Worms — Olympia Lohr 1:1; FA. Langen — SpBgg. Griesheim 3:2; Rat. Pöpper. Gedächtnisspiel Hanau-Stadt — Hanau-Land 4:1. Süddeutsche Vereine auf Reisen: FA. Basel — FA. Karlsruhe 6:2; Wader Halle — SpBgg. Jülich 2:3; SpBgg. Bochum Langendreer — Rot-Weiß Frankfurt 1:6; Essen-Weiß 1891 — Rot-Weiß Frankfurt 1:5; Kuchelien Marburg — Kickers Offenbach 1:4; SV. Troisdorf — Saar 1905 Saarbrücken 3:2.

Frankreich (B) — Süddeutschland 4:3 (1:1).

In Bordeaux erlitt die süddeutsche Verbandsmannschaft vor etwa 15 000 Zuschauern eine etwas unerwartete Niederlage. Die Spieler fanden sich mit den Platzverhältnissen nicht zurecht, daneben aber sah man ausgesprochen schwache Leistungen der Hintermannschaft. Der Torwart Jakob zog sich bei der Abwehr einen Schlüsselbeinbruch zu und wurde durch Giesbert Worms ersetzt. Endlich brachte sich der süddeutsche Angriff zur Geltung. Zügige Fortschritte wurden eingeleitet, und Rühr sowie Metz holten bis zu 3:1 auf. Für eine weitere Änderung des Ergebnisses war es indessen zu spät. Der Sieg der Franzosen war auf Grund der flüssigeren und schnelleren Spielweise, die zahlreiche Torchancen ergab, sicherlich verdient.

Wiesbadener Spiele: Spielvereinigung Komb. — SV. Erbenheim 1:4; Spielvereinigung (1. M.) — Olympia Weidenau 0:2; SV. 1919 Biebrich — Spielvereinigung (1. M.) 4:3; Reichsbahn-TSG. — Kickers 3:1; Polizei-SV. — FA. Kickers 5:0; SV. Hattersheim — SV. Kassel 3:1; SV. Kassel (2. M.) — SV. Siegfried 4:1.

Handball D. T.

Deutsche TD-Meisterschaft.

1. Zwischenrunde:

To. Herrnsheim — Tgd. Göppingen	11:4.
FA. Niederpleis — To. Algenrodt	6:5.
Tgd. Darlag — To. Zweibrücken	4:6.
Tgd. in Berlin — FA. Hannover-Rimmer	7:6 n. Berl.
ATG. Gera — Kolan. To. Berlin	7:6 n. Berl.
Tsch. Wartburg-Eisenach — Polizei Köln	8:6 n. Berl.
Tgd. Pirna — To. 1861 Reibitz	8:3.
MTB. Herrnhäuser — Bremer Tgd.	4:1.

Da sich der Mittelrheinmeister To. Algenrodt überaus bemerkenswert in Siegburg vor dem FA. Niederpleis aus dem Rennen werfen ließ, ist der To. Herrnsheim, der den schwächsten Vertreter, Tgd. Göppingen, zweifelsfrei geschlagen nach Hause entließ, noch die einzige Mannschaft unseres Kreises, die in den weiteren Spielen ein Wort mitzureden hat. Die Elf ist zur Zeit in Hochform, was ja auch aus den letzten Ergebnissen eindeutig hervorgeht. Gegen Göppingen hatten die Einheimischen allerdings zunächst hart anzukämpfen — Halbzeitstand 5:4! — ehe das glänzende Schlussergebnis vor mehreren tausend Zuschauern Tatsache wurde. Der badische Meister wurde nicht unerwartet von dem Pforzheimer ausgeschaltet. Dagegen mußte sich die Tgd. in Berlin gehörig freiden, ehe in der Verlängerung ein Sieg über den FA. Hannover-Rimmer herausgeholt werden konnte. Der zweite Vertreter der Reichshauptstadt, Astorischer Turnverein, wurde durch den thüringischen Kreismeister ausgeschaltet. Auch der Polizei-SV. Köln verlor die weitere Anwartschaft an den Schlusspielen.

Die zweite Runde steigt am 8. Mai. Es haben sich qualifiziert: To. Herrnsheim, To. Zweibrücken, Tgd. in Berlin, FA. Niederpleis, ATG. Gera, Tgd. Pirna, MTB. Herrnhäuser und Tsch. Wartburg-Eisenach.

Aufliegspiele: To. Bredenheim — To. Bad Schwalbach 6:2; To. Kollheim — To. Aempten 1:3; To. Vangerhain — To. Idstein 12:1; To. Sprendlingen — To. Reifelsheim 9:1.

Handball D. S. B.

Am den Aufstieg zur Liga.

FA. Wörstsch — SV. 1919 Biebrich 4:2 (2:0)!

Siegfried Wiesbaden — Olympia Weidenau 4:3 (4:2).

Zum Abschluß gab es in der Gruppe Südrhein noch eine große Überraschung. Biebrich vermochte die Runde doch nicht ohne Niederlage zu beenden. Der Torwart, der noch an einer Hüftprellung leidet, konnte nicht sein ganzes Können einbringen, um seiner Mannschaft den gewohnten sicheren Rückhalt zu bieten. Diese war infolgedessen zunächst im Feldspiel so unruhig, daß die Rheinheiser den ersten Teil glatt für sich entschieden und schließlich sogar 3:0 in Vorteil kamen. Mittelstürmer und Halblinker brachten dann die Biebricher auf 3:2 heran, aber mit einem weiteren Treffer behaupteten die Wörstschter ihren Erfolg.

Beinahe wäre auch Siegfried noch an Weidenau gescheitert. Im Sturm war für den fehlenden Krieger Bertalotti ins Innenreio genommen worden. Das war keine vorteilhafte Lösung. Im Endkampf waren die Heiligen wohl überlegen, trotzdem erzielten sie in der zweiten Hälfte keinen Treffer mehr. Mit Geschid und Glück (manchmal halfen ihm Pfofen und Ralte) hielt Olympias guter Torhüter alles. Auch im Angriff hatten die Weidenauer einen ausgezeichneten Führer. Er holte immer wieder auf, wenn die Hartmänner für Wiesbaden Erfolge errungen hatten und gefährdete den Sieg der Einheimischen bis zum letzten Augenblick.

Die Schlußtafel:

SV. 1919 Biebrich	6	4	1	1	26:16	9:3
Siegfried Wiesbaden	6	3	2	1	29:22	8:4
FA. Wörstsch	6	2	1	3	18:26	5:7
Olympia Weidenau	6	1	—	5	16:25	2:10

Rugby.

Mit einem 6:5 (3:0) Sieg über die KG. Heidelberg wurde Hannover-Linden 1897 deutscher Rugbymeister.

Leicht-Athletik.

Jugend-Klubkampf.

36. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden — Opel Küßelsheim 35:26.

Die Leichtathleten der 36. Sportverein/Schwimmklub eröffneten gestern auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die Saison mit einem Jugendklubkampf gegen SK Opel Küßelsheim, den sie sicher gewannen. In sechs von den acht Wettbewerben erreichten sie die höhere Punktzahl und stellten den Sieger. Zweimal mußten sie den Gästen den Vortritt lassen: im Hochsprung und in der großen Staffel über 10x4-Runde (10x200-Meter), die aber nur durch widrige Umstände verloren ging. In den Einzelkämpfen konnte jeder Verein beliebig viele Teilnehmer einsetzen; gewertet wurden jedoch nur die zwei Besten für die vier teilnehmenden Klubs, und zwar mit 4, 3, 2, 1 P. Bei den Staffeln erhielt der Sieger 3 Punkte, der Unterlegene einen Punkt. Nachstehend die Leistungen, die sich Unbetracht der frühen Jahreszeit und der noch weichen und schweren Bahn schon sehen lassen können:

100-Meter-Lauf: 1. Könnide-36, 12,2; 2. Willnom-Opel 12,6; 3. Diehl-36 und Hummel-Opel je 12,7. Punkte 5,5:4,5.

800-Meter-Lauf: 1. Feldmann-36, 2:18,9; 2. Kyril-Opel 2:21,0; 3. Penker-36, 2:22,2; 4. Kraus-Opel 2:28,7. Punkte 6:4.

Weitprung: 1. Urbshat-36, 6,07; 2. Diehl-36, 5,59; 3. Lenz-Opel 5,58; 4. Willnom-Opel 5,55. Punkte 7:3.

Hochsprung: 1. Hummel-Opel 1,50; 2. Bausch-36 und Diehl-Opel je 1,45; 4. Könnide-36, 1,35. Punkte 3,5:6,5.

Kugelstoß: 1. Walz-36, 12,31; 2. Urbshat-36, 11,58; 3. Hummel-Opel 11,23; 4. Jung-Opel 11,10. Punkte 7:3.

4x100-Meter-Staffel: 1. 36. SV/Schwimmklub (Walz, Endres, Urbshat, Könnide) 49,2; 2. Opel Küßelsheim (Suppe, Jung, Willnom, Hummel) 49,5. P. 3:1.

10x4-Runde: 1. Opel Küßelsheim 4:25 (200-Meter-Durchschnitt 26,5); 36. Sportverein/Schwimmklub aufgegeben. Punkte 3:0.

Die 36. Sportverein/Schwimmklub wird die Reihe ihrer Klubkämpfe bald auch mit Begegnungen der Aktiven fortsetzen. Mit Eintracht- und JGSV Frankfurt, SK 1898 und Ad. SK Darmstadt, sowie mit Olympia Weissenau sind die nächsten Treffen vorgezogen.

Tennis.

Valerio schlägt Cilly Auhem.

Auch Marieluise Horn geschlagen.

Bei den italienischen Meisterschaften in Mailand wurden am Samstag beide deutschen Vertreterinnen ausgeschaltet. Zil Horn unterlag der Französin Adamoff mit 3:6, 5:7, und Cilly Auhem wurde von Italiens Meisterin Zil. Valerio mit 6:3, 6:8, 6:2 geschlagen.

Am Sonntag wurden die internationalen italienischen Meisterschaften teilweise zu Ende geführt. Im Finale des Herren Einzels bewies der Franzose Merin seine starke Formverbesserung durch einen 6:1, 5:7, 6:9, 8:6-Sieg über den Engländer Hughes. Im Dameneinzel konnte die Französin Adamoff mit 6:4, 7:5 Italiens Spitzenpielerin Valerio schlagen. Im Herren Doppel blieben Hughes/De Stefani mit 6:2, 6:2, 6:4 über bei Bono/Merlin erfolgreich.

Radsport.

Jades-Wiesbaden in Nürnberg erfolgreich.

In Nürnberg kam am Sonntag die Radfernfahrt um den „Großen Mai-Preis“ über insgesamt 180 Kilometer der „Vereinigung deutscher Radsportverbände“ zur Durchführung. Sieger wurde der Wiesbadener Jades in 2:25,21 Std. vor dem Nürnberger Fuggerer eine Viertelstunde und Wackerlin-Magdeburg eine halbe Stunde.

Boxen.

Bierländer-Boxturnier in Berlin.

In Berlin begann am Samstagabend in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm vor 3000 Zuschauern das Bierländerboxturnier der Amateure von Deutschland, Italien, Ungarn und Dänemark. Nach den Vorkämpfen des ersten Tages führt Deutschland mit 6 Einzelsiegen vor Italien 5, Dänemark 3 und Ungarn 2 Einzelsiegen.

Carnera schlägt Griselle in Paris.

Der italienische Riesenhocher Primo Carnera stellte sich am Samstagabend wieder einmal unter Jeff Dickson's Regie dem Pariser Publikum vor und konnte den französischen Schwergewichtler Griselle einwandfrei schlagen. Der Italiener machte den Franzosen so fertig, daß der Ringrichter in der 10. Runde den Kampf wegen allzu großer Überlegenheit Carneras zu dessen Gunsten abbrach.

Reitsport.

Eindrucksvoller deutscher Reiterieg in Rom.

Das Internationale Reitturnier in Rom brachte am Sonntag den Deutschen einen großen Erfolg. In dem Hauptereignis des Tages, der Prämie Vittorio, einem schweren Jagdspringen über 15 Hindernisse, ausgestattet mit einem Preis von 12.000 Lire, waren die deutschen Reiter Leutnant Brandt und Oberleutnant von Rottitz-Ballwig siegreich. Das Springen stellte große Anforderungen an Köh und Reiter. Trotzdem kamen von 119 Pferden 17, darunter 8 Italiener und 4 Deutsche, fehlerfrei über den Kurs. Der italienische Kriegsminister überreichte dann den Siegern die Preise. Zwischen Leutnant Brandt auf „Balmun“ und Oberleutnant von Rottitz-Ballwig auf „Provins“ war die Differenz bei Null-Fehlern nur 1/10 Sekunden. Auf dem vierten Platz landete Oberleutnant Sahla auf „Garantie“. In der Konkurrenz waren 53 Italiener, 24 Deutsche, 15 Franzosen, 15 Schweizer, 7 Iren, 3 Dänen und 2 Ungarn beteiligt.

Prämie Vittorio: 1. Lt. Brandt auf „Balmun“ 0 Fehler 1:43,2; 2. Oblt. von Rottitz-Ballwig auf „Provins“ 0 Fehler 1:44; 3. Bertrand auf „Bapillon“ 0 Fehler 1:45,6; 4. Oblt. Sahla auf „Garantie“ 0 Fehler 1:46; 5. Clione auf „Re Cuori“ 0 Fehler 1:46,4; 6. Centofanti auf „Dolorosa“ 0 Fehler 1:47,8; 7. von Rottitz-Ballwig auf „Chinise“ 0 Fehler 1:49,4.

Schießsport.

Das von der Wiesbadener Schützengesellschaft in dieser Schießsaison neu aufgenommene Schießen um die Vereinsmeisterschaft auf die verschiedenen Scheibengattungen erbrachte schon im ersten Monat gute Resultate. Auf 300 Meter wurde die Vereinsmeisterschaft in Gold erschossen von den Herren: Seelig, Vitting, Kappes; in Silber von den Herren Dr. Wehner, Hulsch sen., Karb. Auf 175 Meter Scheibenhölzer in Gold von den Herren Dr. Gohl, Thumann, Seelig, Vitting, Kappes; in Silber von den Herren Bierbach, Kneipp, Dr. Wehner, Philipps, Hulsch sen., Hener. Auf 175 Meter Wehrmannsgewehr in Gold von den Herren Karb, Seelig, Vitting, Dr. Gohl, Kneipp, Dr. Wehner, Dr. Homma, Rindshofen. Auf 50 Meter Pistole in Gold von den Herren Dr. Wehner, Vitting, Dr. Homma, Seelig; in Silber von den Herren Dr. Gohl, Hofmann, Kappes, Auf 50 Meter Kleinkaliber in Gold von den Herren Vitting, Seelig, Kneipp, Hulsch sen., Dr. Gohl, Kappes, Rindshofen, Karb, Dr. Wehner, Philipps, Romberger, Hulsch jr.; in Silber von den Herren Hener, Bierbach, Röhrig. Die Kämpfe um das Erreichen der festgesetzten Resultate werden fortgesetzt; es entbrennen jetzt die Positionskämpfe um die beste Durchschnittsleistung.

Schach.

Berliner Schach-Turnier.

Dritte Runde: John wählte gegen Gumpich die französische Verteidigung. Er kam schon sehr bald in Positionsvorteil, so daß sein Gegner nach 35 Zügen die Partie aufgeben mußte. Elstner behandelte als Schwarz-Spieler sein Spiel gegen Helling in sehr riskantem und nicht gesundem Stile. Helling konnte daher den feindlichen Angriff leicht abschlagen, er behauptete dabei einen materiellen Vorteil, der ihm im Endspiel den Sieg eintrug. Eine sehr gute Leistung vom schachstrategischen Standpunkt aus war der Sieg von Ahues über Richter. Als Weiß-Spieler führte Sämisch seine Partie gegen Koch sehr geschickt durch, so daß er den wohlverdienten Gewinn errang. Die Spiele v. Hennig — Rottenstein und Reilab — Schlage endeten nach heftigem Kampf mit remis. — In der vierten Runde verteidigte sich Helling gegen Koch standinavisch; letzterer kam aber schon bald in Nachteil. Dennoch erlangte Koch im weiteren Verlauf des Spieles einen Angriff, der bei richtiger Fortsetzung den Gewinn bringen mußte. Diese Chancen nutzte er aber nicht scharf genug aus, so daß Helling im Nachspiel einen Gegenangriff bekam. Koch machte dann noch einige schwache Züge, so daß das Spiel für ihn verloren ging. In einer indisch verteidigten Partie stand Ahues eine Zeitlang gegen Reilab etwas besser, verlor aber dann aber die richtige Fortsetzung; Reilab konnte den Gewinnpunkt buhen. Richter besiegte nach lebhaftem, wechselvollem Kampf Rottenstein. Schlage und Sämisch trennten sich unentschieden. Nicht beendet wurden die Partien John gegen v. Hennig und Elstner gegen Gumpich. Der Stand nach der vierten Runde ist: Helling 3½, Schlage 2½, Reilab 2 u. 1 S., Richter, Rottenstein 2, v. Hennig, Sämisch 1½ u. 1 S., Ahues 1½, Elstner, John 1 u. 2 S., Koch, Gumpich ½ u. 1 S.

Das hier beehrte ungarische Nationalturnier, das am 2. April seinen Anfang genommen hatte,

ging am 27. April in Budapest zu Ende. Trotz seiner 68 Jahre spielte Marocz 13 mit jugendlichem Schwung und gewann das lange und schwere Turnier. Das Endergebnis lautete: Marocz 13 (1.), Canal 12 (2.), Andreas Steiner 11 (3.), Pilsenthal und Ludwig Steiner je 10½ (4. und 5.), Korob 10 (6.), Grünfeld jr. 9 (7.). Es folgen: Müller-Wien und Dr. Reggess je 8½, Kati und Stelen je 8, Merenzi und Sterk je 7½, Piller und Sziget je 7, Havasi, Kovas und Derwenji je 7 Punkte.

Wiederum hat die Schachwelt einen empfindlichen Verlust zu beklagen. Anfang April ist Dr. F. Palisch nach monatelangem Leiden in einem Sanatorium in Dresden verschieden. Am 25. Oktober 1889 in Dresden geboren, erreichte er ein Alter von 42 Jahren. Außer einer fruchtbareren Betätigung als Problem-Komponist — er hat mehr als 200 wertvolle Probleme veröffentlicht — entwickelte er eine umfangreiche literarische Tätigkeit. Im Jahre 1924 trat er an die Spitze der „Deutschen Schachzeitung“, die er bis 1927 redigierte.

Schwimmen.

Neuwieder Schwimmer siegen in Paris.

Der SK 1907 Neuwied gastierte am Wochenende in Paris und kam dort zu ansprechenden Erfolgen. In der 4x100-Meter-Krausstaffel siegte Neuwied in 4:43,2 Min. vor Paris 4:48,4. Auch in der Vagenstaffel war Neuwied mit 4:05 vor Paris 4:13,8 Min. erfolgreich. Auch die Krausstaffel sicherte sich Neuwied mit 2:18,6 vor Paris 2:18,8 Min. Lediglich in dem Wasserballspiel fertigten die Franzosen die deutschen Gäste überlegen mit 11:2 (7:0) ab. Im Rahmen der Veranstaltung gab es noch einige interessante Rennen. Über 200-Meter-Brust gewann Carbonet in 2:52 vor Schäfer-Paris 3:01,6. Im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen siegte die französische Rekordschwimmerin Gobard in 2:54,6. Paris gewann sicher trotz großer Borgaben die 200-Meter-Kraus in 2:18,2.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. B.). Die 6. Hauptwanderung, der sich 180 Teilnehmer anschlossen, war eine herrliche Malensfahrt an den Rharhein mit seinem eindrucksvollen Auwald, der unter Naturschutz steht. Sonnenschein lag über der Landschaft ausgebreitet, und in der Ferne grühte der Bergkamm des Odenwaldes herüber. In Siedelstadt begrüßte die Wanderer bei der Ankunft eine Abordnung des Odenwaldklubs (Ortsgruppe Goddelau). Die Wanderung nahm ihren Fortgang zum Forthaus Kahlkopf und weiter zur Schwedenhölle. Die eingelegte Kahnfahrt wurde hier unterbrochen, von der Fähre Schusterwörth ab setzte die Fahrt wieder ein bis kurz vor Nadenheim. Der niedrige Wasserstand erschwerte die Anlegemöglichkeiten. Während der Schlusfahrt in Nadenheim wurden geehrt die Jubilare: Frau Reimer, Zil. Horter, Herr Klages und Biedricher. Ganz besonders dankte man den Führern: Herrn und Frau Theis, die die Wanderer durch das so Wenigen bekannte Gebiet leiteten.

Sonntag, 8. Mai: Teilnahme an der Einweihung des Goethe-Steins bei Frauenstein, vormittags 11 Uhr. Abfahrt 10.15 Uhr vom Luisenplatz. Riste zur Einzeichnung für die Autofahrt in die Eifel liegt bereits in der Geschäftsstelle, Neugasse 17, offen.

Metropolitans Glanz erlischt.

Scharfe Sparmaßnahmen bei der Metropolitan Opera. — Die Oper, die alle Stars der Welt an sich zog. — Die Mäzene ziehen sich zurück. — Deutsche Künstler bevorzugt.

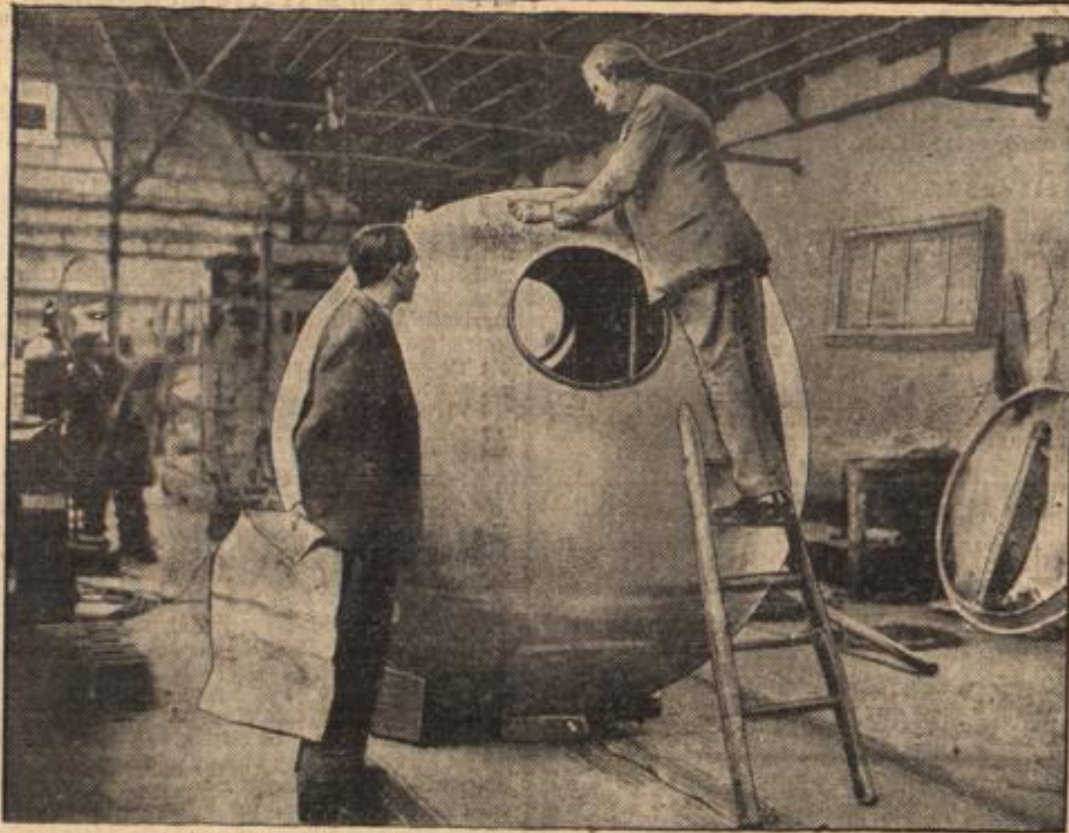
Bismarck enthält eine kleine Zeitungsnotiz von wenigen Zeilen eine Meldung, die die allgemeine Weltlage treffender kennzeichnet, als ein langer Artikel. Das Auge des eiligen Lesers wird vielleicht hinweggeleitet über die Notiz, die gegenwärtig durch die Weltblätter geht und von Einschränkungsmaßnahmen bei der Metropolitan Opera berichtet. Und doch enthält diese kleine, fast nebenbei anmutende Notiz eine Illustration der gegenwärtigen Lage in Amerika, sie stellt eine Art Blicklichtaufnahme dar, denn sie zeigt, daß auch die Dollarmillionäre, die Großen dieser Erde, von der allgemeinen Weltkrise schwer mitgenommen worden sind. Wenn heute angekündigt wird, daß die Metropolitan Opera ihre Abonnementpreise um 50 Prozent senken wird, daß die Spielzeit nicht mehr wie bisher 24, sondern nur noch 16 Wochen dauern soll, und daß sämtliche Künstler in eine Gegenföhrung von 25 Prozent gewilligt haben, so spricht diese Erklärung Bände.

Man muß bedenken, daß die Metropolitan Opera nicht nur als Kunstinstitut eine große Rolle spielte. Sie war vielmehr eine Stätte der Repräsentation, die sich die amerikanische Plutokratie geschaffen hatte. Eine Loge in dieser Oper zu besitzen, bedeutete eine Art Adelsbrief. Man kann sich heute kaum noch eine Vorstellung davon machen, wie es in dieser Oper an einem Gala-Abend aussah. Wenn etwa Maria Jeriza die Tosca sang, bedeutete dies ein großes gesellschaftliches Ereignis. In den Logen, die man in ihrer Gesamtheit wegen der Anordnung das „Diamantene Hufeisen“ nannte, sah man Frauen, die riesenhafte Vermögen in Form von Perlen und Brillanten mit sich trugen. Selbstverständlich erschienen die Damen der Gesellschaft nicht etwa zu Beginn der Oper. Es war Ehrensache, erst zu Beginn des zweiten Aktes zu erscheinen, um damit zu dokumentieren, daß man weniger des Kunstgenusses halber als wegen der gesellschaftlichen Repräsentation der Vorstellung beiwohnte. Alle Operngänger richteten sich auf die betreffende Loge, wenn eine Größe der Gesellschaft, ein Mitglied des Hauses Morgan oder Vanderbilt erschien. Lässig ließ die Millionärin ihr Chinilla- oder Hermelinecape, das einen Wert von vielen Zehntausenden darstellte, über den Sessel gleiten, um dann in ihrer neuen Gesellschaftstoilette, brillanten- und perlenübersät, in der vorberstehenden Reihe der Loge zu parodieren. In diesen Logen hielt man auch während der Vorstellung Cercle. Bekannte kamen und gingen. Man besprach den neuesten Gesellschaftsklatsch und hielt vielleicht nur wenige Minuten inne, wenn die Künstlerin ihre Hauptarie sang. Aber auch die weniger vornehmen Zuschauer, die sich oben auf der Galerie drängten, bekamen noch etwas für ihr Geld zu sehen, sie erhielten ja das gesellschaftliche Bild und den Kunstgenuss gewissermaßen als Zugabe. Dafür konnte man dann schon in Kauf nehmen, daß bei Galadortstellungen der billige Galerieplatz mit zwanzig Mark bezahlt werden mußte. Der Preis für ein Logenabonnent dagegen war phantastisch hoch, denn er enthielt zugleich eine Art Subvention für das Unternehmen.

Die Metropolitan Opera war von jeher ein Unternehmen, das auf Zuschüsse angewiesen war. Alles, was in Europa einen Namen hatte, was gut und teuer war, mußte an die Oper verschifft werden. Das Unternehmen konnte alles niederkonkurrieren, konnte geradezu phantastische Preise bieten, denn es belief genügend Mäzene, denen es auf einige Hunderttausend Mark nicht ankam. Der bekannteste dieser Kunstfreunde war in den letzten Jahren der Bankier

Otto H. Kahn, der auch mit Max Reinhardt in engem Konnex steht. Mindestens einmal im Jahr kam dieser Mäzen nach Europa, und wenn ihm ein Sänger, eine Sängerin besonders gut gefiel, so stand es bei ihm fest, daß kein materielles Opfer gescheut werden durfte, um diese Künstler für die Metropolitan Opera zu verpflichten. Die Geschäfte gingen gut, die Bankiers verdienten viel Geld, und so kam es dem großen Otto H. K. nicht darauf an, der Oper einige Hunderttausend Dollar zu schenken. Rein Wunder also, wenn das Ziel der Operntars New York war. Angefangen von Caruso, Emma Destinn und Geraldine Farrar über Claire Dux bis zu dem berühmten italienischen Tenor Beniamino Gigli, Maria Jeriza, Maria Müller, Michael Bohnen, Rudolf Laubenthal und Lauritz Melchior haben die berühmtesten Sänger der Welt auf den Brettern der Metropolitan Opera gestanden. Dabei ging es nicht immer ohne Konflikte ab, und so mancher Star hat sich verleben lassen, einen Kontrakt in seiner Heimat zu brechen, um das ersehnte Ziel, die Metropolitan, rechtzeitig zu erreichen. Bismarck aber gestaltete sich die Rückkehr nach der Heimat nicht so erfolgreich, wie man es erwartet hatte. Das mußte Frieda Hempel zu ihrem Leidwesen erfahren, als sie sich nach vielen Jahren der Abwesenheit entschloß, ein Konzert in der alten Heimat zu geben. Sie mußte feststellen, daß das deutsche Publikum mindestens so kritisch und kunstverständig war, ja vielleicht noch kritischer, als das der berühmten Metropolitan Opera.

Die Sparmaßnahmen, die nunmehr bei dieser glanzvollen Oper der Welt eingeführt werden, beweisen, daß auch der Geldbeutel der großen Mäzene erschöpft ist. Auch die Morgans und Rockefeller können es sich nicht mehr leisten, Millionen für eine Oper auszugeben. Man will sich sogar dazu bequemen, den Preis der Einzelplätze um einige Dollars zu senken. Aber das dürfte auch nicht mehr viel helfen, denn nicht einmal die kleinen Angestellten, die heute noch einen „Job“, eine Stellung haben, können es sich erlauben, für einen Opernplatz acht bis zehn Mark zu bezahlen. Vielleicht dauert es nicht mehr lange, bis die Metropolitan Opera sich überhaupt entschließen muß, ihre Pforten zu schließen. Damit würde die Operndämmerung, die in Europa begonnen hat, mit ungeahnter Schnelligkeit fortschreiten. In Deutschland mußten zahlreiche Opern geschlossen werden, die Große Oper in Paris muß spüren, in London fallen die traditionellen Opernfestspiele aus, und die Scala in Mailand befindet sich in ernstlichen Schwierigkeiten. Die Einschränkungsmaßnahmen bei der Metropolitan Opera aber dürften ihre Rückwirkung auf die deutschen Künstler nicht verfehlen, die einen Teil des Jahres in New York zu verbringen und in Deutschland nur Gastspiele zu geben pflegten. Wahrscheinlich werden sie jetzt reuig für längere Zeit an die Stätte ihrer früheren Wirkamkeit zurückkehren. Aber nichts wäre verfehlter, als darüber Schadenfreude zu empfinden. Die deutsche Kunst in New York war eine sehr wirksame Propaganda für Deutschland, und es ist lebhaft zu beauern, daß diese kulturelle Propaganda nunmehr geschnitten wird. Der Vorteil für die deutschen Operndamier wird darin bestehen, daß durch den Fortfall der New Yorker Konkurrenz die Publikums-liebhaber länger als bisher in Deutschland bleiben und wahrscheinlich in ihren Gagenforderungen wesentlich bescheidener werden dürften.



Professor Piccard baut eine neue Stratosphären-Gondel.

Professor Piccard mit seinem Schüler Max Cosyns vor der neuen Gondel. Am ersten Jahrestag des Stratosphären-Fluges von Professor Piccard (27. Mai) soll wieder ein großer Stratosphärenflug unternommen werden. Zu diesem Flug konstruiert Professor Piccard jetzt eine neue Gondel, mit der diesmal einer seiner Schüler, Max Cosyns, starten wird.

Neues aus aller Welt.

Einigung über die Feierschichten bei der Reichsbahn.

Arbeiterentlassungen vermieden.

Berlin, 1. Mai. In den Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Vertretern der an dem Tarifvertrag mit der Reichsbahn beteiligten Gewerkschaften ist eine Einigung über die Frage der Feierschichten erzielt worden. Um umfangreiche Entlassungen zu vermeiden, ist man übereingekommen, in Ausbesserungswerken bis zu 13 Feierschichten im Vierteljahr durchzuführen. In den Werkstätten der Bahnbetriebswerke und Bahnbetriebswagenwerke können bis zu 3 Feierschichten im Monat eingelegt werden. Ebenso bis zu 3 Feierschichten im Monat können für die Arbeiter auf den Güterböden in den Umlagshallen und Werfthallen eingelegt werden.

Kündigung der Lohnordnung im Ruhrbergbau.

Kein genereller Lohnabbau beantragt.

Essen, 1. Mai. Der Zechenverband hat die Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 31. Mai gekündigt. Als Ziel dieser Kündigung betrachtet der Zechenverband nicht die tarifliche Festlegung einer generellen Lohnherabsetzung, sondern eine Auflockerung des bestehenden Lohnsystems, die den Schachtanlagen in gewissen Grenzen die Anpassung ihrer Lohnhöhe an ihre besonderen Verhältnisse ermöglichen soll.

Die Arbeitsfürsorgebeschäftigung in Essen eingestellt.

Wegen Verschlechterung der städtischen Kassenlage.

Essen, 30. April. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat nachstehende Verfügung erlassen: „Die weitere außerordentliche Verschlechterung der städtischen Kassenlage läßt keine Möglichkeit mehr, die Kosten der Arbeitsfürsorge aufzubringen. Die gesamte Arbeitsfürsorgebeschäftigung (Wohlfahrtsbureauarbeiter, Wohlfahrtsarbeiter, Pfingtarbeiter, jugendliche Hilfsarbeiter) wird bis auf weiteres mit dem 30. April nach Arbeitsbeschluß eingestellt.“

Gottesdienst der Studentenschaft in Berlin.

Teilnahme des Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Berlin, 1. Mai. Zum Semesterbeginn fand in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche ein Gottesdienst der Studentenschaft statt, an dem auch Reichspräsident v. Hindenburg in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner teilnahm. Zu dem Gottesdienst waren die Rektoren der Berliner Hochschulen und die Chargierten der Korporationen mit ihren Fahnen erschienen. Vor dem Gotteshaus hatte sich ein großes Publikum angelammelt, das den Reichspräsidenten ehrfurchtsvoll begrüßte.

Riesiger Waldbrand in der Mark Brandenburg.

Boden- und Wipfelfeuer.

In einem Privatwald am Schwielowsee (westlich von Potsdam) brach am Sonntagnachmittag Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete. Bei dem Feuer, das wahrscheinlich von Ausflüglern verursacht worden war, handelte es sich um Boden- und Wipfelfeuer, das besonders schwer zu bekämpfen ist. Etwa 30 Feuerwehren der Umgebung und zahlreiche Ausflügler beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes, doch konnte nicht verhindert werden, daß etwa hundert Hektar des Waldgeländes, das zu den reizvollsten Ausflugsgebieten in der Nähe Berlins gehört, vernichtet wurden.

Devenschiebungen unter fremdem Namen.

Wertpapiere im Werte von 2,5 Millionen Mark ins Ausland gebracht.

Aus Berlin wird von umfangreichen Devenschiebungen berichtet, denen die Zollfahndungsstelle des Berliner Landesfinanzamtes seit einigen Tagen auf die Spur gekommen ist. Die zum Teil noch unbekannten Täter — einige konnten bereits verhaftet werden, — haben es verstanden, mit Hilfe von gefälschten und gestohlenen Papieren unter dem Namen eines deutschen Schriftstellers Wertpapiere in Höhe von insgesamt etwa 2,5 Millionen Mark an sich zu bringen und in das Ausland zu verschleusen.

Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Ermittlungen der Behörden noch zu keinem endgültigen Abschluß gekommen sind. Sicher ist aber, daß die in einem Teil der Presse genannten Summen von 4 und 5 Millionen den tatsächlichen Betrag der verschobenen Wertpapiere weit übersteigen.

4. Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Glatzer Start.

Friedrichshafen, 2. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 5,03 Uhr zu seiner vierten Südamerikafahrt glatt gestartet. Führer ist Kapitän Lehmann. An Bord befinden sich 10 Passagiere, darunter ein Kind. Dieser Flug wird der letzte nach Südamerika in diesem Frühjahr sein.

Das Gehirn des Massenmörders Kürten. Die deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie bei dem Kaiser-Wilhelm-Institut in München, der das Gehirn des am 2. Juli 1931 in Köln hingerichteten Peter Kürten zur wissenschaftlichen Verwertung überwiesen worden war, hat nach dem Abschluß der Untersuchung jetzt mitgeteilt, daß die Untersuchung in allen Teilen des Gehirns normale Verhältnisse ergeben habe. Es fehlten jegliche Anhaltspunkte für das Bestehen irgendeiner Krankheitsprozesse. Ebenso finde sich nicht der geringste Verdacht für irgendeine anatomische Störung, die etwa auf eine angeborene oder erworbene Geisteskrankheit hindeuten könne. Das anatomisch-biologische Institut der Universität Berlin hat hierzu mitgeteilt, daß das Ergebnis der von ihm vorgenommenen Untersuchung mit diesem Befund übereinstimme.

Schlägerei in einem Düsseldorf-Caféhaus. In der Hauptstraße Düsseldorf, in der Königsallee, kam es in der Nacht zum 1. Mai gegen 4 Uhr in dem Café Hausmann zu einem schweren Disput zwischen dem Sohn des Inhabers und Mitgliedern der Artistengruppe „Sechs Kardels“ vom Paramount-Palace in Paris, die im vergangenen Monat hier im Apollo-Theater gastiert hatten und einen kleinen Abschiedsummel veranstalteten. Sie kamen in angeheitertem Zustande in das Lokal und sangen französische Lieder. Auf Grund von Mißverständnissen entstand ein Streit, aus dem sich bald eine schwere Schlägerei entwickelte. In ihrem Verlauf gab Emil Hausmann, der Sohn des Besitzers, zwei Revolverschläge ab, die den französischen Artisten Michael Cannenberg trafen und schwer verletzten. Cannenberg erhielt einen Arm- und einen Bauchschuß und wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Überfallkommando verhaftete Emil Hausmann sowie den französischen Artisten Henri Ganter und den russischen Artisten Souzon Raiboff.

Mord und Selbstmord. In der Oberbiller Allee in Düsseldorf wurden ein 50jähriger Drudereibesitzer und eine 35 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß der Mann zunächst die in ihrem Bett liegende Frau durch einen Kopfschuß getötet und sich dann selbst durch einen Kopfschuß das Leben genommen hat. Über den Beweggrund hierzu hat sich bisher nichts feststellen lassen. — Der 28 Jahre alte Hafenarbeiter Edgar Breuer in Hamburg schnitt der 55jährigen Margarethe Ede aus Farnen in seiner Wohnung mit einem Rasiermesser den Hals durch; die Frau starb alsbald. Breuer beging hierauf Selbstmord. Das Motiv der Tat ist nicht geklärt.

Vier Tote bei einem Autounfall. Ein schweres Auto unglücklich ereignete sich an der Schwerterstraße in Hagen. Ein von Rabel kommendes Auto fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen, drei Herren und eine Dame aus Herdecke, waren auf der Stelle tot. Der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt.

Selbstmord eines Oberregierungsrates. Oberregierungsrat Dr. Franz v. Lilienthal, der in Berlin beim Landesfinanzamt tätig war, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Oberregierungsrat v. Lilienthal blieb am Samstag nach Dienstschrift im Bureau mit der Angabe, daß er noch einige Akten durcharbeiten müsse. In den Nachmittagsstunden wurde in seinem Arbeitszimmer plötzlich ein Schuß gehört. Der Oberregierungsrat hatte sich mit einem Revolver erschossen. Das Motiv zu der Tat ist völlig unbekannt.

Zwei jugendliche Todesopfer eines Bootsunglücks. Ein 13jähriger Schüler und ein 15jähriger Konditorlehrling, die trotz Warnung bei kühnem Wind mit einem Kanu auf dem Schwanen-See hinausgefahren waren, kenterten und ertranken. Die Leichen wurden noch nicht geborgen.

Blutstatue in Dittmarshagen. Am Sonntagvormittag ereignete sich in Hagenbühl bei Dittmarshagen der Mord der Hofbesitzerin Witwe Kruse. Die Arbeiterin, die ihm gekündigt hatte, der Knecht, der über zwei Selbstmordversuche verfügte, verbarrikadierte sich nach der Tat im Hause. Der Knecht erschoss sich, nachdem 10 Landjäger und das Überfallkommando der Schleswiger Schupo das Haus umzingelt hatten.

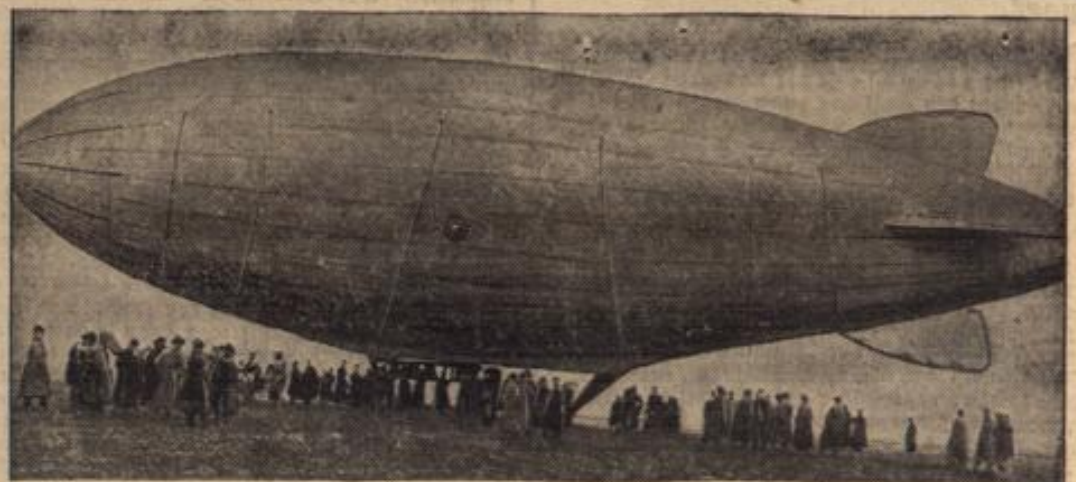
Explosion in einer Telefonzelle. In einer öffentlichen Telefonzelle vor dem Carlton-Hotel am Donau-Kai in Budapest ereignete sich eine Explosion, durch welche die Telefonzelle zerstört wurde. Von den umherliegenden Splittern der Glaswand wurden vier Personen leicht verletzt. Wie die vorläufige polizeiliche Untersuchung ergab, ist die Explosion auf einen Kurzschluß im Kabelschacht zurückzuführen.

Ein französischer Gutshof durch Erdbeben zerstört. Bei Chaze in der Nähe von Privas rollten 300 Kubikmeter Gestein auf einen Gutshof. Die Besitzerin, ihre Tochter und ihre Nichte wurden unter den Trümmern begraben. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

Zwei Todesopfer einer wilden Schießerei in Los Angeles. Das Geräusch einer Kalibermaschine, die die Bewohnerin eines Landhauses in Los Angeles, Mrs. Wohl, in ihrem Garten zur Anwendung brachte, erwies sich als zuviel für die Nerven ihrer Nachbarin Mrs. Alger, die auf die friedlich in ihrem Garten arbeitende Frau Wohl aus einem Armeerevolver das Feuer eröffnete. Auf telefonischen Hilferuf erschien die nächste Polizeistreife; ein Polizeibeamter zog die Klingel bei Frau Alger, worauf diese den Polizisten durch einen Schuß durch das obere Glasfenster der Tür auf der Stelle tötete. Ein darauf herbeigerufenes Überfallkommando mußte vor den Schüssen der wütenden Frau Deckung nehmen und war schließlich gezwungen, Tränengasbomben in das Haus zu werfen. Die Frau flüchtete und brach schließlich unter dem auf sie gerichteten Geschloßhagel der Polizei tot zusammen.

Meteoroloa. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	1. Mai 1932	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 m. nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luft- auf 0° und Normaldruck	744,8	743,7	742,4	743,6	
rel. auf dem Meerespiegel	754,8	753,5	752,4	753,5	
Thermometer (Celsius)	15,0	22,2	17,0	17,5	
Thermometer (Fahrenheit)	10,0	10,0	10,7	10,3	
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	75	60	74	67	
Windrichtung	NW 1	SO 3	NW 1	—	
Windgeschwindigkeit (Millimeter)	5,1	—	—	—	
Höchste Temperatur: 22,5			Niedrigste Temperatur: 10,6		



So sieht das erste Sowjet-Luftschiff aus.

Der Moskauer Start des Sowjet-Luftschiffes „U. A. 1“, des ersten Luftschiffes, das von der Sowjet-Union erbaut wurde. Das Luftschiff, das einen Rauminhalt von nur 2200 Kubikmeter besitzt, soll sich bei dieser ersten Probefahrt als sehr lufttüchtig erwiesen haben, so daß der Bau weiterer größerer Luftschiffe in Angriff genommen wurde.

Denken Sie daran
stets:

Größte
Auswahl
und
beste Stoffe

in der
Stoff-Abteilung

J. BACHARACH

4 Webergasse 4

Modelle bei Einkauf von Stoffen
Butterick-Schnittmuster und -Mödenhefte

K1

Astronomische Gesellschaft „**URANIA**“
Besichtigung des Feldberg-Observatoriums

(Wetter- und Erdbebenwarte)

Himmelfahrt, den 5. Mai.

Abfahrt im Klubsessel-Auto 1 Uhr nachm. Beseplatz, Rückkunft daselbst 8 Uhr abds. Kaffeepause auf dem Gr. Feldberg. Teilnehmerpreis Mk. 3.50. — Gäste willkommen. Anm. d. späte. Mitwochmittag 12 Uhr bei der Geschäftsstelle Optiker Dörner, Marktstr. 14.

WALHALLA
THEATER
Richard Tauber's
bester Tonfilm
„Melodie der Liebe“
Lien Deyers, Alice Treff, Szöke Szakall.
Ein starker Erfolg!
Bühne, Vorprogramm, Wöchenschau.
4, 6.15, 8.30 Uhr.

W. Fritsch und Camilla Horn
in
Der Fiedelbass
PALAST
W. 4, 6.15, 8.30
S. 3, 5, 7, 9.
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Gartenmöbel
auch für Balkon und Veranda
L. D. Jung
Kirchgasse 47

Hut ab
vor solcher Billigkeit!
Prima
Sparkernseife
Garantiert rein
1 Pfund
nur **20**
Franz
Zimmermann
29 Kirchgasse 29

5. Mai (Himmelfahrt) 3 Uhr nachm.
Internat. Rennen
für Automobile und Flugzeuge
auf dem Flughafen Wiesbaden-Main (Erbenheim)
Verbilligte Karten im Vorverkauf von 50 S. bis 2. — Mk.
bei Verkehrsamt, Rottenmayer, Wenz, Frenz G. m. b. H.,
Langgasse, und Glücklich. F202
Erwerbslose 30 Pf. nur bei Frenz, Langgasse 4.
Ermäßigte Omnibusfahrten zum Flughafen.

Wohltätigkeits-Konzert
zugunsten der Städtischen Nothilfe
veranst. v. der Arbeits-Zentrale der jüd. Wohlfahrtsvereinigungen Wiesbaden
Dienstag, 3. Mai 1932, abends 8 Uhr pünktl.
in der Aula des Oberlyzeums (Boseplatz)
Mitwirkende: Frl. Frieda Böttger (Orgel, Klavier), Frau Herta Hirsch-Bramsen (Sopran), Frl. Marta Nußbaum (Klavier), Frl. Hanna Stein (Sopran), Kantor Edmund Capell (Gesang), Kammermusiker Adam Hahn (Harfe), Konzertmeister Otto Niesch (Viola, Violine), Oberkantor Abraham Nußbaum (Gesang), Ein Geigenchor. Der verst. Synagogenchor d. Hauptsynagoge. Leit.: S. Lilienthal.
Hebräische und deutsche Gesänge von Sulzer, Lewandowski, Kornitzer, Kirschner, Fuchs, Schalit, Sonaten von Bach und Haydn.
Karten zu RM. 5.—, 3.—, 1.50 und —.75 bei Ernst, Taunusstraße, Stöppler, Rheinstraße 41 und Christmann, Luisenstraße (Kleines Haus).

Wir scheuen keine Kosten
Wir bieten das Beste vom Besten
Es ist uns gelungen, die beiden Künstler, die in der Wohltätigkeits-Vorstellung des Südwestdeutschen Rundfunks am Samstag abend im Paulinenschloßchen mit endlosem Beifall überschüttet wurden,
BOB und BERTY
für ein kurzes Gastspiel zu verpflichten.
Montag, Dienstag, Mittwoch,
aber nur diese 3 Tage, täglich 6 und 9 Uhr
auf der Bühne. Außerdem die internationale
Tanzschau **Dagma u. Apado.**
Im Filmprogramm die entzückende Tonfilm-Operette, von der ganz Wiesbaden spricht „Ein bißchen Liebe für Dich! Ein bißchen Liebe für mich“ mit Lee Parry, Magda Schneider, Thimig, Alexander.
FILM-PALAST

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden
Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrtstag)
Wanderertreffen
Punkt 1.30 Uhr Abmarsch des Werbezuges vom Elsässer Platz, zu welchem die Mitglieder freudl. eingeladen werden, anschließend
Treffen im Paulinenschloßchen.
NB. Wanderkleidung erwünscht!
Der Vorstand.

Gutsitzende
Oberhemden
zu zeitgemäßen Preisen
nur beim **Bielefelder**
Hemdenschneider
C. Teismann
Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse)
Woolworthhaus - Fernruf 24544
Von mir gelieferte Hemden werden
später kostenlos instandgesetzt.

Wanzen!
Motten!
vernichtet sofort mit
Blausäure!
Zyklon
A. Lehmann
Helmhündstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 22282
Entmottungen von Möbeln
Spreizfußschmerzen sowie
Schwielenbildung
beseitigt meine patentamtlich geschützte
samtweich verlängerte u. federleichte
Einlage
in jedem Schuh zu tragen.
RM. 4.50 und 6.— das Paar.
Für Füße Fuchs
Wiesbaden, Taunusstr. 29, gegenüber der Querstr.
Telephon 22369.

Turn- u. Sportverein „Eintracht“ Wander-Abtlg.
Am Himmelfahrtstag findet unsere diesj. Götterwanderung verb. mit Schülerausflug nach Heßloch, Auringen (Rast b. Stamm), Kellerskopf, Goldsteintal statt. Abmarsch 8 Uhr v. Kurhaus, Abm. d. Schüler 1 Uhr v. d. Turnhalle.
Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Dienstag, den 3. Mai 1932
30. Vorstellung
Der Mikado
oder: Ein Tag in Ti-Ti-Pu.
Süßeste Operette in 2 Akten (4 Bildern) v. Gilbert.
Musik von Arthur Sullivan.
Musikal. Leit.: R. Tanner — Spielleit.: E. Herrmann
Der Mikado von Japan Gottlieb Zeithammer
Ranft-Poo, sein Sohn, als fahrender Musikant verkleidet und in Dum-Dum verkleidet
Ko-Ko, Geheimer Oberkassendirektor in Ti-Ti-Pu
Boob-Bah, Staatsbeamter „für Alles“
Bibi-Tsch, ein Oberdiener des Landes
Dum-Dum
Bibi-Sing
Boob-Bo
Ratisha, eine kleine häßliche Dame, in Ranft-Poo verkleidet
Ki-Ki-Ki, des Mikado Hofschatzmeister
Japan, seit 1620 oder so.
Tänze (entworfen und einkleidet von Rita Koffi).
— Schwertertänze: Tanzgruppe. — Ko-Nasten-Tanz (Musik nach altjapanischen Motiven arrangiert und instrumiert von Werner Wempeyer): Sedi Dähler.
Nach dem 1. Akt (2 Bild) 12 Minuten Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende etwa 22 Uhr
Mittwoch, den 4. Mai 1932: „Capellaria rusticana“.
Darauf: „Der Palazzo“, 30. Vorstellung. Stammreihe D. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.
Dienstag, den 3. Mai 1932
31. Vorstellung
Der 18. Oktober.
Ein Schauspiel in 3 Akten von Walter Erich Schaefer.
Spielleitung: Dorit Hoffmann
Oberst Bauer, Kommandeur eines rheinländischen
Füsilier-Regiments Robert Kleinert
Hauptmann von Arco, Adjutant Herbert Dirmoier
Hauptmann Haffa August Komber
Premierleutnant von Henkel Otto Brenner
Premierleutnant Linnemann Guido Lehmann
Korporal Müller Guido Lehmann
Schlagenhaut Paul Biegener
Krause Paul Gerhards
Stoll Bogislav von Heyden
Bühler Peter Brand
Rehnsgraf Gustav Schwab
Ein Vokten Karl Reiter
General Delarède Frank Haffner
Fabricius Maurus Viers
Das Stück spielt auf dem Schlachtfeld von Leipzig in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober 1813, von 5 Uhr bis 7 Uhr morgens.
Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende gegen 22 Uhr
Mittwoch, den 4. Mai 1932: „Einbrecher bestraft“.
30. Vorstellung. Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr. Ende etwa 21 1/2 Uhr. Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.
Dienstag, den 3. Mai 1932.
11 Uhr:
Schallplatten-Konzert.
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem Musikhaus
A. V. Ernst, Taunusstraße 13.
1. Wenn ich König wär, Ouvertüre von Adam.
2. Carmen-Fantasia von Bizet.
3. Geschichten aus dem Wiener Wald von Strauß.
4. Mattinata von Leoncavallo.
5. Musica Proibita von Gaskaldon.
6. Fest der Zwergen, Intermezzo von Ural.
7. Aufzug der Wichtelmännchen von Pielow.
8. Tapfer und Treu, Marsch von Dieter.

Kurhaus-Konzerte.
Dienstag, den 3. Mai 1932.
Abonnements-Konzerte.
15.30 bis 17 Uhr:
Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.
1. Kaiserlicher Marsch von A. F. H. H. H.
2. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ v. D. F. H. H.
3. Saltarello von S. B. H. H.
4. Der Liebe Raubermacht, Walzer aus der Operette „Lachende Erben“ von C. Weinberger.
5. Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber“ von O. Nicolai.
6. Musikspiel-Ouvertüre von T. H. H. H.
7. Fantasia aus der Oper „Der Waffenschmied“ von A. Korngold.
8. Bei Lieb und Wein, Marsch und Tanz-Potpourri von J. Armand.
Automobil-Turnier: 15.30 Uhr Start des Ballons im Kurgarten. Ballonverfolgung durch Kraftwagen und Flugzeuge.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mk.
20 Uhr:
Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Akademische Fest-Ouvertüre von J. Brahms.
2. Schwedische Tänze von M. Bruch.
3. Die Molbau, symphonische Dichtung v. F. Smetana.
4. Norwegischer Rittler-Karneval von J. S. G. S.
5. Ouvertüre zur Operette „Der Bogenebaron“ von J. Strauß.
6. Walzer aus der Operette „Die Kose von Siam“ von J. H. H.
7. Potpourri aus der Operette „Die feurige Sulanne“ von F. H. H.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.
20 Uhr im kleinen Saal: Einziges Schloß
Dela Lipinskaja
Deutsche Chansons — Russische Volkslieder —
Sängerinnen aus meinem Album.
Am Freitag: Walter Pasarus.
Eintrittspreise: 1, 2, 3 u. 5 Mk. (die ersten 3 Reihen).
14.30 Uhr: Gesellschaftsabend nach dem Saal-
loch Platte. — Beteiligungsgeld 0.50 Mk.

Industrie und Handel.

Leichter Ultimo.

Geringes Anziehen der Tagesgeldsätze. — Verflüssigung und Verbilligung an den internationalen Geldmärkten.

Ein erfreuliches Zeichen für die Wiederkehr
des Vertrauens.

Die leichte Verfassung des Geldmarktes hat angehalten, und die Thatfache, daß dies auch nach der Discontermäßigung der Fall ist, ist ein Beweis für die Stärke der leichten Grundtendenz des Geldmarktes. Auch der Ultimo, der mit der Discontermäßigung sozusagen in seiner Finanzierung zusammenfiel, hat daran nichts geändert, er zeigt ebenfalls einen leichten Verlauf. Es ist nur ein geringes Anziehen der Tagesgeldsätze zu verzeichnen gewesen, sonst hat sich die Finanzierung des Ultimos fast garnicht bemerkbar gemacht.

Dah die immerhin etwas überraschend gekommene neue Diskontsenkung der Reichsbank, nachdem erst am 3. April eine Ermäßigung vorgenommen war, ganz und gar den Verhältnissen des offenen Geldmarktes entspricht, geht aus der unvermindert anhaltenden Nachfrage für insbesondere langfristiges Wechselmaterial am Geldmarkt hervor.

Würde die Diskontsentung in den Sägen des offenen Geldmarktes ihre Berechtigung nicht finden, so müßte eine Steigerung der Wechselentziehungen bei der Reichsbank die Folge sein. Das Wechselangebot ist jedoch knapp, was auch für Reichsbankwechsel gilt, für die lebhaftes Interesse besteht. Man hätte angesichts des knappen Materialangebots den Brävidiskontsatz senken können, hat aber wohl davon abgesehen, weil selbst bei einer Senkung eine Vergrößerung des Angebotes bei der bestehenden Wirtschaftsschrumpfung nicht eingetreten wäre. Eine Rolle mag dabei auch die Erwägung gespielt haben, daß bisher in den Bankenzinsen eine Regelung seitens des Zentralen Kreditausschusses noch nicht vorgenommen worden ist. Bei der bestehenden Geldknappheit, zweifellos eine Folge der außergewöhnlichen Wirtschaftsschrumpfung bzw. stark verringerten Geschäftstätigkeit, ist die neue Diskontsentung der Reichsbank mithin nicht nur eine ausgesprochen wirtschaftspolitische, sondern auch eine geldmarktpolitisch richtige Maßnahme gewesen, die sich

tendenzmäßig den in den letzten Wochen vorgenommenen Diskontsenkungen anderer Notenbanken durchaus anschließt. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang sind die Erwartungen Londoner City-Kreise, die mit einer Diskontsenkung der Bank von England bereits für den kommenden Donnerstag rechnen, es wäre die fünfte innerhalb eines Zeitraums von neun Wochen.

Auch in New York ist eine weitere Diskontsentung keineswegs als ausgeschlossen anzusehen. Die internationalen Geldmärkte sind nun endgültig in die Pöhl der Verflüssigung und Verbilligung eingetreten, und wenn dafür gefordert wird, daß die erhebliche Verbilligung der Geldläge den Kreditnehmern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft wirklich zugute kommt, so kann eigentlich eine Belebung der Geschäftstätigkeit nicht ausbleiben und in der Wiederankurbelung der Weltwirtschaft wäre ein erster wichtiger Schritt getan.

Doch diese Phase der Verflüssigung und Verbilligung auch den deutschen Geldmarkt einnimmt, ist, obgleich eine Verletzung zwischen ihm und den internationalen Geldmärkten augenblicklich nicht besteht, ein erstes Zeichen für die Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Kreditverkehr und damit zugleich für die Wiederverkehr des Vertrauens.

Sicherlich ist der Reichsbank ihre Diskontentscheidung durch die befreiende Einlagenbewegung beider Sparkassen, die infolgedessen ihre bei der Zahlungsströme ausgenommenen Verpflichtungen bei der Akzept- und Garantiebank bzw. der Reichsbank im wesentlichen umfassen abdecken konnten, und durch das zwar noch geringe Zurückströmen der Depostengelder der Banken erleichtert worden.

Der Kapitalmarkt zeigt dagegen noch immer eine geringe Flüssigkeit, das Kapitalangebot bleibt schwach, und die pflegliche Behandlung der kleinen Belehnungszeichen am Kapitalmarkt erfordert unseres Erachtens vorstichtige Beurteilung der Platzierungsmöglichkeiten einer innerdeutschen Prämienanleihe, die zwecks Schaffung von Mitteln für die Durchführung großer Arbeiten aufgelegt werden soll.

Die Beratungen des Beirates für Bausparkassen.

Schaffung einer Abwidlungsstelle.

Der Beirat für Bauparlaffen beschäftigte sich in diesen Tagen eingehend mit den Fragen einer „Abwicklungsstelle“ für solche Bauparlaffen, denen der Geschäftsbetrieb unterlag oder bei denen der Konkursantrag gestellt werden muß. Weiterhin wurde eine große Anzahl grundsätzlicher Fragen, die für die Entscheidung über Zulassungsanträge von Bauparlaffen von Bedeutung sind, beraten. Einen breiten Raum in den Erörterungen nahmen namentlich die Fragen ein, in welcher Weise die Reste des Bauparlers, der seinen Vertrag nicht durchführen will oder kann, zu regeln sind (Rückläufe), ferner die Regelung der Verwaltungskosten, die Beschaffungsgrundsätze und der Abschluß einer Lebensversicherung für den Bauparler sowie die verschiedenen Möglichkeiten für die Beschaffung und Heringnahme fremder Gelder ein.

Von den Börden.

Frankfurt a. M., 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz unsicher. Die erste Börse der neuen Woche stand unter dem Zeichen erneuter Unsicherheit. Nachdem es in vorbisherigen Verkehr auf kleine Dedungen der Kullisse etwas freundlicher gewesen war, wobei die Verwaltungen erklärten, daß sie keine Kapitalzusammenlegung beabsichtigte, Beachtung fand, lag der offizielle Börsenbeginn allgemein sehr unsicher. Von der Rundschaft lagen kaum Orders vor, so daß das Geschäft im allgemeinen ziemlich klein war. Das bisherige Wahlergebnis aus Frankreich blieb fast ohne Einfluß. Man will den zweiten Wahlgang abwarten, doch glaubt man schon jetzt, daß keine wesentliche Änderung der französischen Politik gegenüber Deutschland eintreten wird. Gegenüber lief die heute vom „Daily Herald“ veröffentlichte Meldung von einem beabsichtigten Einbruch

Polen in das Danziger Gebiet starke Beachtung hervor und verheimlichte, weil man dadurch internationale Verwicklungen befürchtete. Die Spekulation schritt daraufhin zu Abgaben, so daß die Kurse später eine merkliche Ab schwächung erfuhr. Die ersten Kurse lagen zwar nicht einheitlich, doch überwiegend schwächer. Nur AEG, J. G. Farben und am Montanmarkt Stahlverein lagen bis 1½ Prozent freundlicher. Dagegen verloren Siemens 2½ Prozent, Reichsbank 1½ Prozent, Zement Heidelberg 1½ Prozent, und Alst. 1 Prozent. Behauptet verkehrten Reichsbahnvorzugsaktien, Scheideanstalt und Harpener Bergbau. Deutsche Anleihen gut behauptet. Am Anleihemarkt war die Haltung weiter schwächer, wobei die von der Regierung geplante Prämienanleihe weiterhin verstimmt und auch der Ausweis der preussischen Zentralbodenkreditanstalt mit seinem 11 Prozent Rückgang bei Zinseingängen verstimmt. Gold- und Liquidationspfandbriefe gaben ein Viertel bis ein Prozent nach. Industrieobligationen und Reichsschuldbuchforderungen blieben gut behauptet. Von Auslandsrenten verloren Rumänien ¼ bis ½ Prozent. Nach den ersten Abschlägen von 1 bis 2 Prozent verzeichneten die Säge im Verlauf teilweise ½ bis 1 Prozent höhere Kurse. Die Auffassung wurde ruhiger, das Geschäft stagnierte aber sah vollkommen. Im Verlauf waren keine Publikumsaufträge hereingekommen. Am Geldmarkt war der Umlauf gut überwunden. Der Satz für Tagesgeld sank um ¼ auf 5½ Prozent surid.

Berlin, 2. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) In den heutigen Vormittagshunden diskutirte man lebhaft den Ausgang der gestrigen französischen Kammerwahlen, die Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsregierung und eine bisher noch unbestätigte Meldung, daß die Polen am Samstag die Absicht gehabt hätten, einen Handreich auf Danzig durchzuführen und erst im letzten Augenblick auf Intervention Frankreichs hin diesen Plan fallen gelassen hätten. Auf die Tendenz übten diese Momente aber keinen Einfluß aus, denn die erste Börse der neuen Woche eröffnete in eher freundlicher Haltung mit Kursbesserungen, die bei den führenden Werten bis zu 1½ Prozent betrugen. Einmal waren von Publikumsseite keine Kaufaufträge eingetroffen.

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 2. Mai. Drahtliche Aussahlungen für:

		29. April 1932	30. April 1932
		Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1.00	1.00
Canada	1 Canad. Doll.	3.74	3.74
Japan	1 Yen	1.35	1.35
Kairo	1 ägypt. £	15.78	15.82
Konstantinopel	1 Türk. £	2.00	2.01
London	1 £ Sterl.	15.36	15.40
New York	1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.28	0.28
Uruguay	Gold. Pes.	1.83	1.85
Holland	100 Gulden	170.67	170.67
Athen	100 Drachmen	3.19	3.20
Belgien	100 Belg.	58.89	59.01
Bukarest	100 Le.	2.52	2.52
Budapest	100 Pengö	—	—
Danzig	100 Gulden	82.67	82.83
Finnland	100 finn. M.	7.11	7.12
Italien	100 Lire	21.63	21.67
Belgrad	100 Dinar	7.42	7.43
Kaunas (Kowno)	100 Litas	42.06	42.14
Dänemark	100 Kron.	84.32	84.48
Lissabon	100 Escudo	13.99	14.01
Norwegen	100 Kron.	77.82	77.98
Paris	100 Fr.	16.57	16.61
Prag	100 Kron.	12.46	12.48
Reykjavik	100 island. Kr.	68.93	69.07
Riga	100 Latts	79.72	79.88
Schweden	100 Kr.	81.67	81.83
Sofia	100 Leva	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	33.17	33.23
Schweden	100 Kron.	76.92	77.08
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	109.39	109.61
Wien	100 Schilling	81.95	82.05

* Schriftgeheerei D. Stempel W., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat hat beschloffen, der Generalversammlung vorzulegen, den nach 148 375 (im Vorjahr 69 682) M. Abschreibungen verbleibenden Reingewinn von 34 726 (277 488) Mark auf neue Rechnung vorzutragen, so daß diesmal keine Dividende zur Verteilung kommt (im Vorjahr je 6 Prozent Dividende auf die Vorkurs- und Stammaktien). Die Generalversammlung findet am 31. Mai statt.

* Heraeus Zinkumsmelze H.G., Hann. Das Geschäftsjahr schließt mit einer Verlusterhöhung auf 0,11 (0,07) Mill. M. bei einem Aktienkapital von 1,6 Mill. M. ab.

* **Betriebsgesellschaft zur Weiterführung der Junterswerke.** Zum Zweck der Weiterführung der Junterswerke ist in Berlin unter Beteiligung der Stadt Delfa eine Betriebsgesellschaft in Form einer G. m. b. H. gegründet worden, deren Anteilhaber Gläubiger der Werke sind. Die vorläufige Führung der Vorstandsgeschäfte hat Handelskammerinspektor Dr. Rausch aus Dresden übernommen. Man hofft, durch die Gesellschaft den 2900 Angestellten und Arbeitern Gehalt und Lohn zahlen und Rohstoffe beschaffen zu können. Voraussetzung dafür ist aber, daß auch das Reich seine Unterstützung leiht. Die handelsgerichtliche Eintragung der Gesellschaft ist beantragt, aber noch nicht erfolgt.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]

Blühende Welt.

Von Otto Ehrhart (Dachau).

Dachauer Schlossgarten.

Durch den klaren Morgen bist du nordwärts über das Moos gewandert, wo der Bussard miaute, die Himmelsziegen medierten und die Kiebitze schrien. Der Faulbeerbaum umschwang dich mit seinen schweren Düften, Föhren, harzten, und die Birken am Bach überschwemmten dich mit ihren Wohlgerüchen. Später aber, als die Sonne so hoch — ringsum nichts als Glanz, flimmernde Einsamkeit und Weite — schlug dein Tritt dumpfer den braunen Boden.

Endlich, nach Stunden, hast du den fluchmündigen Hügel erreicht mit dem stolzen Ort, dessen Schloß und hohe Mauern dir schon lange draußen winkten. Nach der langen Stille streichst du jetzt froher durch die budlig-steinen Gassen, vorbei an bunten, alten Häusern mit Spitzweggiebeln, hohen Speichern, seltenen Bänken und verträumten Gartendrüsen. Manches behäbige Bräu mit kühlen Kellern, breiten Stuben, schattigen Gärten oder sonniger Terrasse ladet zur Erholung ein. Und wahrhaftig — laß dir sagen und raten! — hier läßt sich's gar beschaulich trinken, allein oder auch im trohen Kreise, abends etwa, wenn die tiefe Ebene noch tagwarm schmilzt, wenn die Gärten stärker duften, der sanfte Fluß durchs dunkle Laub der Bäume glitzert und die müden Häuser fromm in der Ordnung ihrer Hege stehen.

Auf dem Heimweg von den Terrassen mußt du dann über den Marktplatz gehen, wo der Mond gefährlich auf den steilen Dächern turnt. Um einen schönen Brunnen raunen versilberte Bäume. Es weht die laue Vorsonnennacht. Ragen gleiten leise durch die Gassen, und hoch unter einem Giebel schimmert ein spätes, einjames Licht. Tritte hallen und verklingen wieder. Da schlägt die Uhr. „Hört ihr Leute, und laßt euch sagen...“ Klein, das ist vorbei, aber die Stimmung von damals und das Bild dazu sind hier immer gegenwärtig.

Verpeiß, da hab' ich nun die Nacht vor dem Tage gelobt! Ah, wer verliebt ist, singt ihr Lied und findet sie schön zu allen Stunden. Noch hast du das Schönste nicht gesehen, meine Freude, den malischen Garten, der wie ein Kränlein auf dem Haupt unseres Ortes sitzt. Wohlan denn — bezähm noch einmal den braven Dursch, damit er stärker und zum Wachen lohnender werde... Reigen wir zum Schloß empor und treten wir durch die nordöstliche Pforte in den Zaubergarten ein... Wie? Sagte ich zuviel? Das ist ein Bild, das anfangs jeden blendet. Allzu stürmisch drängen Blütenglanz und Sonnengelbe auf die erschrocken Augen ein. Hörst du den Ton, jenes unaussprechlich feine Singen, das die Luft erfüllt? Fühlst du die Wärme auf dem Grundton dieses Glücks, dem Danklied tausender, sammelter Bienen, die flirrend und blitzend im Behang der Blütenweige hängen? Der Blick entgleist verwirrt und sucht den Himmel, das tiefe Blau, das sich über diesem hohen Garten wölbt, und nun, von dort beruhigt, beständig von der klaren Gnade, sinkt er fassungslos zurück, gewahrt er: hohe, blütenüberhauchte Edelobstspalere, um deren schmale Beete sich prächtig blühende Blumenkinder drängen; grüne Matten, glatte Wege, eingehüllt von Blütenbaldachinen, darunter man — ein Fürst, ein König —, von Palmen umgault, umjubelt, umlungen, mit Sonnenorden und fallenden Blüten geschmückt, wahrhaft königlich entschreitet.

Freund, ich habe die schönsten Gärten der Welt gesehen, keiner kam mir so nahe wie dieser, keiner drängte sich so in mein Herz... mit seiner lieblichen Fülle und teuren Sicht in die Heimat.

Kein anderer herrscht so unbestritten wie er: hoch über den Glänzen und Düften des Moores, über der fernen, bloß verschleierte Stadt; über Wäldern, Feldern, Gärten, Wiesen und Wässern. Schimmernd, leuchtend, lodend steht er „Aug“ in Auge vor dem unübersehbar — ewig gleichen Zug firmgeschmückter Gottesgärten, vor der stolzen Landeswand, vor unseren heiligen Bergen.

Pfirsichbäumchen am Lago Maggiore.

Es stand in einem Tessiner Garten, allein, mitten auf einer sanft geneigten Wiese am Ufer des Lago Maggiore. Über und über voller roter Blüten. Eine einzige Flamme.

Der junge Frühlingshimmel hielt es an sein blaues Herz, der Wind spielte leise mit seinen Zweigen; die Sonne lüfte es den ganzen Tag, und nächtlich rannen verlies erdzitternde Sterne um die schlafende Freude. Jeder, der es sah, mußte ihm gut sein.

Einmal aber war über Nacht ein später Schnee gefallen. Ich erschrak, als ich beim Erwachen sein Scheitern vor dem Fenster spürte, eilte besorgten Sinnes in den Garten und war so froh, es unverleht und sogar frischer als je im morgendlichen Tag zu finden. Nun, durch diese Begegnung, durch den neugeschafften lieben Anblick, blieb mir sein Bild lebendiger, als es sonst gesehen, deutlicher in der Erinnerung haften.

Wie es mit kühlem Fuße auf der weißbeschnittenen Wiese steht, vor dem blanken See, darauf von Fischen besetzt, braun überdachte Barken fahren, die schwere Gehänge, goldschimmernde Rege, durch die durchleuchteten Fluten ziehen.

Rundum erheben sich waldartige Berge — die felsigen, zertrauten Bräuen von leichten Morgennebeln umflogen —, deren Stürnen weiß und göttlich im ungestüm zuckenden Morgenlicht gleiten.

Hog ein Pächeln über den See? Rette das blühende Weizen nicht seine alten Schleierflügel? — Und plötzlich war mir zumute, als hörte ich eine leise Weise gehen, ein fremdes Spiel aus der perfekten Heimat des morgenrot aufglühenden Kindes: gedämpfter Tschinellen Klang, Trommeln und hinter ihrem seifen rhythmischen Rühren den dunklen Ruf lodender Fluten.

Pfarrgartenblüte.

Da ist zuerst: die kleine, barocke Kirche von Sankt Agathen, zartrosafarben getüncht, mit weißen Gesimsen und Füllungen, deren Turm hoch über Dorf und Tal, schlang aus der grünen Laubwelle brandet.

Da ist zum anderen: ein kleines Fenster überm Chor, von dem man weit hin über die Häuser, den Fluß und die steigenden Felder bis zum Wald, in den viel helle Wege münden, schauen kann. Wege, die sich suchen, finden und wieder verlieren, die durch bachesfrohe Gründe schnüren, Ruppen trennen, in grünen Schluchten verdämmern und endlich doch zu ihren Zielen führen.

Vor diesem Fenster stand ich oft. Unter mir das Schiff, die kühl durchschattete Kirchentiefe mit den Buntglasfenstern, die wie Edelsteine glühten; hoch über der schön geschweiften Kanzel, den dunklen, altersbraunen Stühlen und dem Hoch-

altar, vor dem das ewige Licht in rubinroter Ampel blühte. Hier, wie Gehäuse, der hohle, mystisch wehende Kirchenleib; schweigende, in sich horchende Stille; draußen der Lichtvollgärende, schwebelich lebende Tag. Ewigkeit und Gegenwart, wie mit göttlich-schönen Banden innerlichst geheim verbunden, also daß man spürte, das unsagbar bleiben muß, weil kein Wort den Ausdruck findet, die Empfindung bleiben kann.

Was wunder, daß ich einmal schier den Pfarrherrn beneidete, dem alles dies und noch viel mehr zu eigen war. Damals beobachtete ich ihn, wie er mit einem Rucke in der Hand langsam um die Gartenbeete wandelte; wie er las, verhielt, nachdenklich die Brille auf die Stirn hob und sich — anscheinend unbefriedigt — des Weiterlesens enthielt. Er zuckte mit den Schultern, knippte ein Räupchen vom Strauche und ging dann zur Literatur Gottes über: sah in Blüten, sah in Kelche, beugte sich tief über einen jungen Stamm, dessen Pflanzreis er liebevoll prüfte. Mich dachte es herrlich, Pfarrherr zu sein, zwischen Blumen und blühenden Bäumen zu wandeln, in einem Hause zu wohnen, das wie hinter einer weißen Mauer unter der Blühlast seiner Spaltre schier erstarrte, Gärtner zu sein, Pflanzrecht Gottes, Verehrer der Seele.

Jetzt klappte die Magd (die den Tisch abräumte) mit dem Geschirr in der Laube, ansonsten war Stille in der Stunde und nichts als das Schreien der Grillen zu hören. Der geistliche Herr aber sah prüfend hinüber zum weithen Himmel, der auf einmal schwarzblau dräuend über den Wäldern lag. Und die Erde empfing, hingeduckt lauernd, das ferne Grollen.

Wie schön war es nun, wieder frei und unbedrückt zu sein, ohne Sorge vor Wolken und Wetter, ohne Angst des Verlustes von vielem Fleiß und vieler Mühe. Ich war nicht so unglücklich, weiter zu beneiden — auf meine Weise gehörte mir ja die ganze Welt! — indem ich bedachte, daß kein Kränlein ohne arge Mühe und erst recht kein großer Garten uns zu Nutzen spritzt und fruchtbar reist.

Der Saatenstand in Nassau im Monat April 1932.

Ende April hatte die Aussaat des Frühjahrsgetreides ihre Erledigung gefunden. Das Pflanzen der Frühkartoffeln ist im Gange, der Stand der Winterfrucht ist befriedigend. Nur vereinzelt waren größere Schäden durch Auswintern zu beobachten. Die Verwendung von künstlichen Düngemitteln, Kalk ausgenommen, dessen Anwendung sich sehr ausdehnt, ist stark zurückgegangen. Obwohl der Landwirt von den Vorteilen der Drillsaat überzeugt ist, überwiegt die Breitsaat, da die nötigen Mittel zur Anschaffung von Sämaschinen fehlen. Schädigungen durch Pflanzenschädlinge wurden nur in geringem Maße festgestellt, dagegen werden in einzelnen Gemeinden Klagen über die Krähen- und Maulwurfsplage laut. — Der Stand der Kleegetreide ist im allgemeinen gut. — Im Gartenbau beginnt das Umpflanzen der älteren Bäume, nachdem die Winterpräharbeit ihr Ende erreicht. Die Blüte von Pfirsichen und Aprikosen ist im Gange. Die Blütezeit für den Verkauf derselben recht ungünstig. Die Aussaat im Feldgemüsebau verzögert sich durch das rauhe Wetter. Im Treibgemüsebau werden die ersten Gurken auf den Markt gebracht, auch die ersten Tomaten kommen heran. Die Preise des Frühkleegetreides besonders lassen sehr zu wünschen übrig. — In den Weinbergen haben die Frühjahrsarbeiten trotz der mäßigen Lage im Weinbau wieder rechtzeitig eingeleitet werden können. Der Rebschnitt ist mit wenigen Ausnahmen beendet. Das Rieslingholz ist gut ausgereift, beim Silvaner dürfte die Ausreife des Holzes in manchen Lagen etwas besser sein. Vor allen Dingen in den Weinbergen, die im vorigen Jahre einen starken Schaden aufzuweisen hatten, läßt die Ausreife des Holzes öfters zu wünschen übrig. Die Wälder sind augenblicklich mit dem Nachpflanzen bzw. Neupflanzen ihrer Weinberge beschäftigt. Mit Ausnahme der Gemerkungen mit Rebenaufbaugenossenchaften ist in diesem Winter sehr wenig rigoli worden. Die Beschaffung des Pflanzenmaterials ist den meisten Winzern in der heutigen Zeit zu kostspielig. — Die Weinpreise haben in den letzten Wochen etwas angezogen. Vor allem macht sich eine stärkere Nachfrage nach 1931er Weinen bemerkbar. Die eigentliche Preisbildung dürfte aber erst bei den großen Markterweiterungen gemacht werden. Im freihändigen Weinverkauf ist von einer stärkeren Nachfrage, abgesehen einzelne Ausnahmefälle, nicht viel zu verspüren. Auch hier wird die Preisbildung vom Mai noch abgewartet. Die Strauchwirtschaften nehmen wieder beträchtlich zu. Der Weinhandel läuft so gut wie nichts. Der bis jetzt meist abgekehrte Wein geht direkt an Gastwirte in die Städte der näheren Umgebung, um dort als Ausschankwein Verwendung zu finden.

Die nächste Sonnenfinsternis als wissenschaftliches Weltereignis.

„Zeppelin“ übermittelt vom nördlichen Eismeer die Sonnenfinsternis durch Fernseher.

Eine amerikanische Kommission für die Sonnenfinsternisbeobachtung gebildet. Es gibt keine unsichtbaren Sonnenfinsternisse mehr. — Alle Rundfunkgesellschaften der Welt beteiligt.

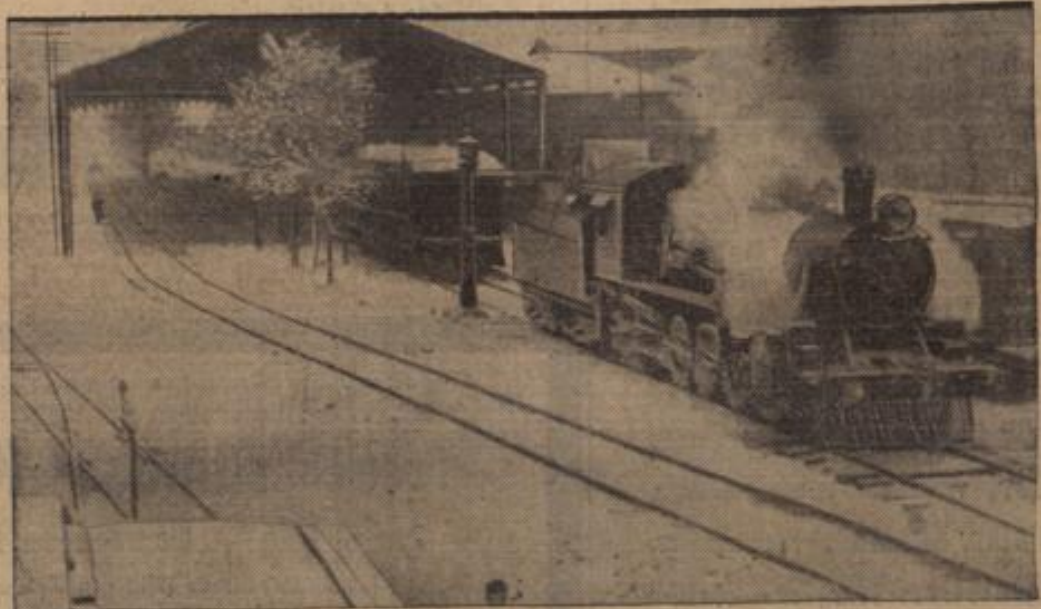
Unter Vorsitz des bekannten amerikanischen Astronomen Professor D. H. Caldwell hat sich in New York eine „Sonnenfinsternis-Kommission“ gebildet, die die Beobachtung dieses bedeutenden astronomischen Ereignisses vollkommen auf neue Grundlagen stellen und zu einem Weltereignis machen will. In dieser Kommission ist die amerikanische Luftfahrtgesellschaft sowie der Verband der amerikanischen Rundfunkgesellschaften vertreten. Es handelt sich darum, die Sonnenfinsternis, die ein Studium von größter Bedeutung ist, mittels Fernseher der ganzen Welt sichtbar zu machen, damit die Arbeit während der kurzen Zeit der Finsternis auch von allen Sternwarten und zahlreichen Amateuren aus dem Publikum durchgeführt und vielseitig gestaltet werden kann. Die nächste Sonnenfinsternis findet am 31. August statt. Sie ist hauptsächlich im nördlichen Eismeer sichtbar. Ihre Beobachtung ist also für die gesamte Kulturmenschen unternehmen werden. Es kommt dazu, daß bekanntlich die Beobachtung der Sonnenfinsternisse von dem Wetter abhängig ist. Auch die schönsten Vorbereitungen, die oft jahrelang dauerten, versagen, wenn der Himmel zur Zeit der Finsternis mit Wolken bedeckt war. Von diesen Launen der Witterung will man aber unabhängig werden.

Der große amerikanische „Zeppelin“ ist dazu ausersehen, eine Kommission von Astronomen nach dem nördlichen Eismeer zu befördern. In dem Luftschiff befinden sich sämtliche Beobachtungsapparate, denn die Astronomen wollen über die Wolkenbedeckung, falls es nötig ist, um die Finsternis gut beobachten zu können. Außerdem wird der Zeppelin einen Fernsehapparat mit sich führen. Er wird das Bild der Sonnenfinsternis nach einer russischen Empfangsstelle senden und von hier aus soll es zuerst an die amerikanischen Großstädter gehen und dann auf möglichst alle Sender der Welt verbreitet werden. Bei dem heutigen Stand des Fernlebens ist die Übertragung der Sonnenscheibe eine Leichtigkeit, so daß technische Schwierigkeiten nicht in Betracht kommen. Wer also einen Fernsehempfänger besitzt, wird die Finsternis zu Hause schon beobachten können. Auch in Deutschland wird es vielleicht möglich sein, die Finsternis auf diese Weise zu beobachten, zumal das ziemlich einfache Bild der abnehmenden, verfinsterten und zunehmenden Sonnenscheibe nur sehr geringe Mittel zur Wiedergabe nötig hat. Mit dieser Fernübertragung werden allerdings nicht, wie amerikanische Zeitungen annehmen, direkte Beobachtungen überflüssig, denn es gibt zahlreiche Maßnahmen, wie die Beobachtung der Corona, der Protuberanzen, Fackeln, des Sternenhimmels usw., die nur auf direktem Wege möglich sind. Die Abblendung der Lichtstrahlen z. B. kann niemals durch Fernseher festgestellt werden.

Das verschwundene Mufflon.

Vor gerade zwanzig Jahren führten Jagdhege aus Savdien das Mufflon im Taunus ein. Die Tiere vermehrten sich dank einer sorgfältigen Pflege und Schonung bereits im nächsten Jahre, so daß mit der völligen Einbürgerung des Wildschafes im heimischen Gebirge zu rechnen war. Die Tiere waren außerordentlich genügsam und äßen in der Hauptsache Gräser, Heidekraut, Ginster, Laub und in der Not wohl auch Fichtenspitzen. Sie genossen durch Verfügung der Wiesbadener Regierung und der hessischen Forstbehörden für das ganze Jahr Schonung. Leider haben die Wilderer schon während des Krieges gründlich mit dem neuen Wild, dem Mufflon ausgeräumt. Die französische Besatzung hat dann in den folgenden Jahren das Wildschaf fast völlig vernichtet. Das letzte Tier wurde vor vier Jahren an den Hängen des Taunus beobachtet. Versuche, das Mufflon abermals einzuführen, gelten vorerst als aussichtslos. Einmal sind die Kosten der Einführung sehr hoch, dann aber bieten die Verhältnisse im Taunus noch lange nicht die genügende Gewähr für einen ungefährteten Schutz der neuen Herde.

Auch aus anderen Revieren Deutschlands, der Gohde und dem Solling, wird die völlige Ausrottung des Mufflons durch Wilderer gemeldet. Doch sollen in den norddeutschen Wäldern, die eine ähnliche Vegetation aufweisen wie das Heimatgebiet des Wildschafes, in nicht allzuferner Zeit die Tiere erneut eingeführt werden, da es sich nach der Ansicht der Forstbeamten um eine Wildart handelt, deren jagdlicher Wert hinter dem des Rotwildes nicht sehr weit zurücksteht dürfte. Nur im südlichen Oberrhein konnte sich bis heute eine kleine Herde Mufflons dank sorgfältiger Hege halten, woran kürzlich wieder in der Presse erinnert wurde.



Die südamerikanische Vulkan-Katastrophe.

Der Bahnhof von Curico in Chile, der nach dem Ausbruch der Cordillera-Vulkane zentimeterhoch von weißer Asche bedeckt war, so daß man glauben konnte, der Bahnhof sei mitten in der warmen Jahreszeit Südamerikas von tiefem Schneefall heimgesucht worden.

Wie ihre neue weiße Haut innur 3 Tagen ihr Schicksal änderte

Als meine Haut fahl, unrein und mit erweiterten Poren und Mitessern bedeckt war, hatte ich niemals einen Bewerber. Aber heute, mit meiner frischen, glatten und zarten Haut, hat ich mein Glück gefunden. Ich habe jetzt 3 Verehrer, die um meine Hand anhalten. Das Mittel, das eine so erstaunliche Veränderung in meinem Aussehen bewirkt hat, kann von jeder Frau benutzt werden, um rasch ihre Haut weiß, zart und schön zu machen. Beginnen Sie einfach mit der täglichen Anwendung von Creme Tofalon, weiß, fettfrei. Diese enthält jetzt präparierte Sahne und Olivenöl, verbunden mit aufhellenden, straffenden und zusammenziehenden Bestandteilen. Sie dringt sofort ein, mildert die Reizung der Haut, brühen, zieht erweiterte Poren zusammen, löst Mitesser auf, lässt sie abfallen, und macht die mihärdigste und raueste Haut weiß und zart.

Creme Tofalon Hautnahrung, weiß, verleiht unbeschreibliche neue Hautschönheit und Frische. Sie sollte jeden Morgen angewendet werden. Packungen von 50 Pf. aufw.



Trauer-Papiere
Trauer-Drucksachen
115
KOCH AM ECK

Beachte Deine Gesundheit
Harnanalysen, auch für
Zuckerkranken werden
gewissenhaft und billigst
ausgeführt. — Langjährige
Erfahrung u. Übung.
Apotheker Hugo Sturz
Merkurodrogerie 1071
Ecke Friedrichstr. 9.

**TRAUER-
DRUCKSACHEN**

Trauermeldungen in
Brief- u. Kartenform,
Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit
Trauerrand, Nachrufe
und Gedenken, Ge-
denkblätter, Kranz-
schleifendrucke.

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

**LUHNS
Wasch-
Extrakt**

Das ist die
Lösung
beim Wäscheputz!

Strickkleidung

aus Wolle u. Wollkäse kaufen Sie nur vorteilhaft b. Erzeuger
Strickerei J. Braun, Platter Straße 73

22. Volkswohl-Lotterie



für
soziale
Einrich-
tungen
und
Jugend-
pflege

Ziehung vom 11. bis 18. Mai 1932
im früheren Ziehungslokal der General-Lotterie-Direktion
52340 Gewinne u. 2 Prämien im Gesamtwert von

4000000 RM

Höchstgewinn auf 1 Doppellose **150000 RM**

Höchstgewinn auf 1 Einzellose **75000 RM**

Hauptgewinne: 2 mal je **50000 RM**

2 mal je **25000 RM**

2 mal je **15000 RM**

2 mal je **10000 RM**

Sämtl. Gewinne auf Wunsch 90% bar

Lose **1 RM** • Doppellose **2 RM**

Geldsbrief mit 5 Losen **5 RM** (sort. u. verschied. Taus.)

Geldsbrief mit 10 Losen **10 RM** (sort. u. verschied. Taus.)

In allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und durch
**H. C. Kröger A. G. Bank-
Geschäft**
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

Fernsprecher A1 Jäger 2233 Postcheckkonto Berlin 215

Conrad Eckhardt, Wellritzstraße 11.

Staatl. Lotterie-Einnahme **E. Kern**, Wiesbaden, Adelheid-
straße 28, Fernspr. 24231

v. Koester, Wiesbaden, Bahnhofstraße 8.

Zigarrenhaus **Heinr. Krämer**, Bleichstraße 37.

Schottentfels & Co., Theaterkolonnade 29/31,
Fernsprecher 27224.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den
größten Erfolg!

Für 1.50 Mt.

bekommen Sie Ihren Strohhut oder Filzhut nach der
neuesten Form umgepreßt. Große Auswahl in mod.
Frühjahrsformen. Färben und reinigen. Alle ins
Fach einschlagenden Arbeiten werden sorgfältig und
billig ausgeführt. Eigene Spezial dafür eingerichtete
Verhältnisse. — Färber, Gutmacher, Hellmündstr. 19,
an der Bleichstraße.

Was tragen Ihre Kleider zu den Regenwolken?

Wenn Sie abends zur Ruhe gehen, dann
machen Sie doch mal das Licht aus,
gehen leise an den Kleiderschrank und
hören; da werden Sie denn erfahren,
wie sich Ihre Kleider beschweren, weil
Sie sie ohne rechten Schutz in den Regen
geschleppt haben.
dabei ist es doch so einfach:

EIN FEDERLEICHTER ERES MANTEL

aus dem feinsten leichtesten Gummibast kostet 19.50

ERES-Bantam-Wettermantel . . RM. 49.50

ERES-reinwollene Gabardine . RM. 65.00

ERES-Shetland-Sportmantel . . RM. 98.00

Alle Modelle für Damen und Herren

ALLEINVERKAUF DER ERES-MÄNTEL

Sport- und Modehaus **Schaefer** Weberg. 11, Wilhelmstr. 50

Einladung!

Aus Anlaß meines

80jährigen Geschäfts-Bestehens

veranstalte ich vom 2. bis 8. Mai eine

Werbe-Woche

um meine bestens bekannten Kaffees probieren zu lassen. — Ich
erwarte auch Sie zu einem Tässchen Kaffee. 643

A. H. Linnenkohl, Ellenbogengasse 15.

Gestern morgen entschlief nach kurzem Leiden im 62. Lebens-
jahr unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Auguste Kolb.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Rauenthaler Straße 12, I), den 2. Mai 1932.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Mai 1932, nach-
mittags 3 Uhr, von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt.
Blumenspenden dankend verboten.



BILDSCHÖN

Auf den ersten Blick wird Ihnen
diese neue Speier-Opanke gefallen.
Neu ist der tief ausgeschwungene San-
dalettschnitt mit einem fescen Durch-
bruch im Vorderblatt. Ebenso neu das
verwandte Material: Eidechs-Prägung,
weiß angeflochten und weiß paspeliert.
Außerdem haben wir natürlich noch eine
Vielzahl anderer schöner Speier-Opanken.
Alle sind leicht, federleicht, schön und
fesch, farbenfroh und billig — soo billig:

4.90 5.90 6.90

Speier A.G.
12 Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.
Speier-Ecke.

Ein prächtiger Junge angekommen.

In dankbarer Freude:

Dr. phil. Malmus u. Frau,

Marga, geb. Pilgrim.

u. Z. Ffm./Höchst I. G., Krankenhaus.

30jähr. Erf. im
Zahnersatz

**Krankenkassen-Tarif f.
freiwill. Versich.** Barmenia,
Gedevag, Comba usw. für
Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch

Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr
(neb. Beamtenbank). Niedr. Gebühr.



Schwerhörigkeit und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst,
Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 57 a. Harz.

Erfinder des deutschen Reichspatents
Nr. 451430 und anderer Patente. F63

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Jochschmerz, Nerven-Erkältungsschmerzen. Er kräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 80 Pl.
1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Heimganges
unserer lieben Entschlafenen in so reichem
Maße zuteilgewordenen Beileidskund-
gaben sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Ganz besonders danken wir noch Herrn
Pfarrer Michel für die trostreichen Worte
an der Bahre.

Wilhelm Nagel und Frau
geb. Schrupf.
Drudenstraße 6.